

Univerzita Karlova v Praze

Filozofická fakulta

Ústav germánských studií

Diplomová práce

Eva Belková

Zum Status des Tschechischen in Österreich

Eine Untersuchung zur Nachfrage nach dem Tschechischen in Wien unter der Berücksichtigung der Beziehung von Sprache, Wirtschaft und Kultur

On the Status of Czech in Austria

An Analysis of the Demand for Czech in Vienna with Special Regard to the Relationships between Language, Economy and Culture

Praha 2009

Vedoucí diplomové práce: PhDr. Vít Dovalil, Ph.D.

Za podporu, cenné komentáře a metodické připomínky, které mi pomohly při zpracování diplomové práce, bych chtěla poděkovat zvláště panu PhDr. Vítovi Dovalilovi, Ph.D. Velký dík patří i mé rodině a Honzovi za jeho nekonečnou trpělivost.

Prohlašuji,

že jsem tuto diplomovou práci vypracovala samostatně a cituji v ní veškeré použité
prameny.

V Praze dne

.....

podpis diplomanta

Inhaltverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	6
1. Einleitung.....	8
2. Sprache und Wirtschaft.....	10
2.1 Der Wert einer Sprache.....	10
2.2 Sprache als Ware.....	12
2.3 Sprache als Kostenfaktor	16
3. Sprachgebrauch und Sprachbedarf in der Wirtschaft	22
3.1 Sprache als Mittel zum Aufbau von wirtschaftlichen Beziehungen.....	22
3.2 Sprachgebrauch von multinationalen Unternehmen.....	24
3.3 Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit.....	26
3.4 Welche Fremdsprachen braucht die österreichische Wirtschaft?	28
4. Zum Status des Tschechischen	36
4.1 Tschechisch in Österreich	36
4.2 Zum Status des Tschechischen im österreichischen Fremdsprachenunterricht.....	39
4.3 Zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Österreich	44
4.4 Zur Förderung des Tschechischen	45
5. Zur Nachfrage nach dem Tschechischen in Wien	51
5.1 Vorüberlegungen.....	51
5.2 Datenquellen	52
5.3 Durchführung der Untersuchung	53
5.4 Das Angebot an Tschechisch	55
5.4.1 Tschechisch an den Wiener Schulen und Universitäten.....	55

5.4.2 Tschechisch im Fremdsprachenangebot der Wiener Sprachschulen	58
5.5 Beweggründe für das Tschechischlernen.....	64
5.6 Auswertung und Interpretation der Ergebnisse.....	67
6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	71
7. Summary	74
8. Literaturverzeichnis	75
9. Anhang.....	88

Abkürzungsverzeichnis

AHS	Allgemeinbildende höhere Schule
bfi	Berufsförderungsinstitut Wien
B/K/S	Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
CC CEE	Competence Center for Central and Eastern Europe
CEBS	Center für berufsbezogene Sprachen
CEEPUS	Central Europe Exchange Program for University Studies
EMS	Europäische Mittelschule
ESIS	Europasiegel für innovative Sprachenprojekte
EU	Europäische Union
ESP	Europäisches Sprachenportfolio
ETS	Europäischer Tag der Sprachen
GER	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
HS	Hauptschule
IDM	Institut für den Donauraum und Mitteleuropa
ibw	Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft
OEAD	Nationalagentur Lebenslanges Lernen
ÖAD	Österreichischer Austauschdienst
ÖSZ	Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
SPIN	Spracheninnovationsnetzwerk
TZ	Tschechisches Zentrum
VHS	Volkshochschule
VS	Volksschule
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
Waff	Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds

WIFI Wirtschaftsförderungsinstitut

WU Wirtschaftsuniversität

1. Einleitung

Im Mai 2004 sind der Europäischen Union in der sogenannten fünften Erweiterungsrunde zehn neue Staaten beigetreten, die Slowakei, Tschechien, Slowenien, Ungarn, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Zypern und Malta. Durch diese Neugestaltung Europas bildet Österreich als Nachbarland von vier dieser Staaten einen wichtigen Kernpunkt in der neuen Gemeinschaft und man kann es als kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Treffpunkt zwischen Ost und West bezeichnen.

Die zunehmende Globalisierung der Wirtschaft sowie vermehrte internationale Unternehmenskooperationen haben dazu geführt, dass Fremdsprachenkenntnisse zu einem wichtigen Wettbewerbsfaktor bei dem Zugang zu fremden Ländern und damit zu fremden Märkten geworden sind. Sie werden heute einerseits als Ausdruck einer umfassenden Allgemeinbildung, andererseits als wichtige Qualifikation im Berufsleben betrachtet und werden in dieser Hinsicht vielfach gefördert.

Schon seit Jahren besteht zwischen Tschechien und Österreich Kooperation im politischen und kulturellen Bereich, was vor allem an den gemeinsamen grenzübergreifenden Aktivitäten und Projekten der Länder wahrzunehmen ist. Tschechien stellt daneben für Österreich einen wichtigen Geschäftspartner dar und gerade in diesem wirtschaftlichen Bereich ist eine intensivere Zusammenarbeit der Nachbarländer nach dem EU-Beitritt Tschechiens zu verzeichnen.

Die Erkenntnis, dass die internationale Wirtschaft in einem entscheidenden Ausmaß auf Kommunikation in Fremdsprachen angewiesen ist, veranlasste mich dazu, dem Status des Tschechischen in Österreich nachzugehen. Im Rahmen dieser Arbeit soll dargestellt werden, welchen Platz das Tschechische nicht nur im österreichischen Fremdsprachenunterricht, sondern auch außerhalb der schulischen Bildung einnimmt.

Den empirischen Teil der Arbeit bildet eine Untersuchung zur Nachfrage nach Tschechisch in Wien unter Berücksichtigung der gemeinsamen Beziehung von Sprache, Wirtschaft und Kultur. Man geht hier von der Hypothese aus, dass das Tschechische aufgrund der intensiven bilateralen Kontakte eine feste Position auf dem österreichischen Fremdsprachenmarkt hat und vor allem aus ökonomischen Gründen nachgefragt wird.

Die meisten Informationen zu diesem Thema konnten vor allem dank einer ausführlichen Internet-Recherche und statistischen Angaben aus dem österreichischen Fremdsprachenunterricht, welche von Statistik Austria, dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, sowie dem Österreichischen Sprachenkompetenzzentrum

zusammengestellt wurden, gesammelt werden. Die ökonomischen Angaben bezüglich der wirtschaftlichen Kooperation zwischen Österreich und Tschechien stammen von den Internetseiten der Wirtschaftskammer Österreich und dem tschechischen Portal BusinessInfo.cz, wo sie jedem zugänglich sind.

Im theoretischen Teil der Diplomarbeit wird die Beziehung von Wirtschaft und Sprache erläutert. Das erste Kapitel versucht zu erklären, welche Faktoren an der unterschiedlichen Wertschätzung von Sprachen mitspielen und somit ihre Position auf dem Sprachenmarkt beeinflussen. Außerdem wird es erläutert, warum und für wen die Sprache einen Kostenfaktor darstellen kann.

Das nächste Kapitel widmet sich der Frage über die Wichtigkeit von Fremdsprachen und der interkulturellen Kompetenz in der Geschäftswelt und bringt auch Informationen zu dem Bedarf an Fremdsprachen in der österreichischen Wirtschaft.

Welchen Status Tschechisch in Österreich und Wien nicht nur im österreichischen Fremdsprachenunterricht, sondern auch außerhalb des schulischen Bildungssystems hat, erläutert das dritte Kapitel. Es werden auch einige aktuelle Programme und grenzübergreifende Aktivitäten angesprochen, die nicht nur zur Förderung der tschechischen Sprache, sondern im großen Maß auch zur Sensibilisierung der österreichischen Bevölkerung für Mehrsprachigkeit beitragen.

An diesen theoretischen Teil knüpft das fünfte Kapitel, das die Konzipierung und Durchführung der Untersuchung zur Nachfrage nach dem Tschechischen in Wien dokumentiert. Mit der Auswertung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse wird der empirische Teil dieser Diplomarbeit zum Abschluss gebracht. Die unterstützenden Materialien sind im Anhang der Arbeit zu finden.

2. Sprache und Wirtschaft

2.1 Der Wert einer Sprache

Sprache ist vorrangig ein Mittel, deshalb ist sie an sich kein Wert, sie hat jedoch Wert. Wie der Besitz von Geld bringt auch der Sprachbesitz Möglichkeiten der Entfaltung des Handlungsspielraums des Individuums und damit auch dessen Bereicherung mit sich (vgl. Coulmas 1992: 79).

Schon Humboldt, der die Sprache als „Arbeit des Geistes“ betrachtete, ging davon aus, dass verschiedene Sprachen auch verschiedenen Zwecken dienen und demnach z.B. der Poesie in unterschiedlichem Ausmaß gerecht werden können (vgl. Coulmas 1992: 79). Seine Beschreibung der so genannten primitiven Sprachen brachte jedoch die Einsicht, dass kein Nachweis der Rückständigkeit im Vergleich zu den Literatursprachen Europas erbracht werden kann. Die Sprachwissenschaft ging demzufolge davon aus, dass alle Sprachen prinzipiell gleichwertig sind und die Frage bezüglich des Wertes und der Minderwertigkeit beziehungsweise Überlegenheit der einzelnen Sprachen wurde innerhalb dieser Disziplin für lange Zeit verdrängt. Erst mit Etablierung der Soziolinguistik, deren Interesse an der gesellschaftlichen Natur von Sprachen und ihrer Verwendung durch die Gesellschaft besteht, wurde die bereits im 19. Jahrhundert aufgestellte Frage nach den unterschiedlichen Werten von Sprachen aufs Neue diskutiert (vgl. Coulmas 1992: 81).

Der Wertbegriff wird an sich selbst im ökonomischen, politischen oder kulturellen Zusammenhang gebraucht, demnach kann auch vom Wert einer Sprache in unterschiedlichem Sinne gesprochen werden und die Sprache aus verschiedenen Gründen für wertvoller als eine andere halten (vgl. Coulmas 1992: 81f).

Coulmas setzt sich in seinem Werk „Die Wirtschaft mit der Sprache“ vorrangig mit der Frage auseinander, wie der ökonomische Wert einer Sprache dargestellt werden kann und ob die Sprachen bezüglich dieses Wertes miteinander verglichen werden können.

Laut seiner Theorie ist Sprache nicht nur ein Medium, sondern auch ein Element des wirtschaftlichen Prozesses, was durch eine Reihe von Faktoren und ihrer Interaktion möglich ist. Als eines der Kriterien für die Bestimmung des ökonomischen Wertes einer Sprache kann hier die Größe der bestimmten Sprachgemeinschaft genannt werden. Nach dieser Überlegung müsste es heißen, je größer die Reichweite und praktischer Nutzen der

Sprache bei der Kommunikation, desto wertvoller ist sie (vgl. Coulmas 1992: 84). Demnach korreliert der ökonomische Wert einer Sprache mit der Zahl der Sprecher, d.h. mit jedem neuen Sprecher vergrößert sich der Umfang der potenziell nützlichen Interaktion. Das Kriterium der Größe der Sprachgemeinschaft muss aber präzisiert werden, nämlich als eine Gruppe, die sich über die mutter- und fremdsprachliche Beherrschung der jeweiligen Sprache erstreckt (vgl. Coulmas 1992: 89). Vergleicht man nach diesen Kriterien die Sprachen untereinander, ist im internationalen Rang die Position der englischen oder chinesischen Sprache eindeutig. Tschechisch liegt weit dahinter. Als „wertvoller“ gilt es aber im Vergleich mit dem Slowakischen, da die slowakische Sprachgemeinschaft fast um die Hälfte kleiner als die tschechische ist.¹

Abgesehen von der Größe der Sprachgemeinschaft kann als weiterer Faktor für die Bestimmung des Gebrauchswertes einer Sprache das Volumen der Investitionen in die Sprache in Form von Übersetzungen, Wörterbüchern und elektronischer Verarbeitung, die zu der Verbreitung der Sprache auch außerhalb der Staatsgrenze dienen, sein. Das Volumen ist auch kein absoluter Wertindikator der Sprachen aber es ist in dem Sinne nützlich, dass es den verborgenen Wert wenig gebrauchter Sprachen enthüllt (vgl. Coulmas 1992: 106f). Das gilt zum Beispiel für die klassischen Sprachen, die zwar nicht mehr im Alltag verwendet werden, aber deswegen nicht völlig wertlos geworden sind.

Nicht alle Sprachen werden gleichwertig bezüglich ihres Funktionspotentials betrachtet und deswegen im technischen, rechtlichen, kommerziellen oder wirtschaftlichen Diskurs in demselben Maße eingesetzt. Dabei kann dieses allgemeine Funktionspotenzial, d.h. Einsetzbarkeit einer Sprache konkret auf einen Markt, wie z.B. den österreichischen, zum Einsatz gebracht werden. Für jeden Markt muss demnach ermittelt werden, inwieweit eine Sprache brauchbar und daher auch ökonomisch verwertbar ist² (vgl. Coulmas 1992: 93). Man kann diesen Gedanken an dem Beispiel der tschechisch-österreichischen wirtschaftlichen Kooperation veranschaulichen. Tschechisch ist genau wie Deutsch eine der 23 Amtssprachen der EU, zu ihrer Verwendung bei der gemeinsamen Kommunikation kommt es aber sicherlich viel seltener vor, als es im Falle des Deutschen ist. Das Deutsche ist in dieser Sprachenbeziehung verwertbarer. Das

¹ Slowakei 5 389 180 Einwohner (Stand 31.12.2005), Tschechien 10 381 130 Einwohner (Stand 31.12.2007). Ungenaue, geschätzte Anzahl der Sprecher weltweit: Slowakei 5,6 Mio. und Tschechien 12 Mio. (vgl. Stickel 2007: 23).

² Nach Weber spielen der Status und das Prestige einer Sprache eine zentrale Rolle, ob diese Sprache auch in wirtschaftlichen Kontexten als Verhandlungssprache gebraucht wird (vgl. Weber/ Werner 2005: 158).

ökonomische Übergewicht von Deutschland spiegelt sich auch in dem Sprachengebrauch der beiden Nachbarländer wider. Dies kann abgesehen von den ökonomischen Verhältnissen, wo Österreich der mächtigere Partner ist, dadurch erklärt werden, dass Deutsch in Tschechien noch von vielen als Fremdsprache gelernt wird und demnach größeres Funktionspotential als das Tschechische in den deutschsprachigen Ländern hat. Die österreichischen Unternehmer können sich darauf verlassen, dass die Kommunikation mit dem tschechischen Geschäftspartner in der deutschen (evtl. in der englischen) Sprache verlaufen wird. Die Tschechischkenntnisse stellen aus diesem Grund für die österreichischen, in Tschechien niedergelassenen Unternehmen kein unbedingtes Muss dar, wie z.B. das Deutsche oder Englische für tschechische Firmen, die in Österreich investieren möchten.

2.2 Sprache als Ware

Wie bereits erwähnt, haben die Sprachen einen Wert, aber es ist wichtig zu bestimmen für wen und im welchen Kontext. Ein großer Unterschied ist in dieser Hinsicht zwischen der Muttersprache und einer Fremdsprache. Muttersprache ist gleich Muttersprache, d.h. dass für alle Menschen ihre Muttersprache gleich wertvoll ist, und dass Wertdifferenzen zwischen Sprachen nur auf dem Fremdsprachenmarkt existieren können (vgl. Coulmas 1992: 119).

Bei der Festsetzung des ökonomischen Wertes einer Sprache und der Darstellung ihres Warencharakters auf dem Gebiet des Fremdsprachenerwerbs bzw. des Fremdsprachenunterrichts ist ein weiterer gewichtiger Punkt der Sprachenmarkt. Dabei kann man zwischen dem Weltmarkt, den nationalen und den regionalen Märkten unterscheiden (vgl. Coulmas 1992: 108).

Genauso wie es bei den anderen Märkten ist, bestimmen den Marktwert einer Sprache Faktoren politischer, kultureller und vor allem der ökonomischen Art (vgl. Coulmas 1992: 108). Das heißt, dass der Bedarf an einer bestimmten Sprache von ihrer Bedeutung in der Politik, Kultur und wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten begrenzt ist, was sich schließlich in der Nachfrage nach der Sprache bzw. nach mit ihr verbundenen Dienstleistungen, den sog. „language-specific commodities“ (vgl. Grin 2000), auf dem nationalen Markt wiederspiegeln kann. Denn je bedeutender eine Sprache

in den genannten Bereichen ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie gelernt wird, und dass ihre Funktion als Produktionsmittel³ zur Geltung kommt.

Die Fremdsprachen verhalten sich auf dem Markt insofern wie andere Ware, da sich die steigende Nachfrage nach ihnen in den Absatzmöglichkeiten niederschlägt. Der Unterschied besteht nur darin, dass „die Befriedigung der Nachfrage nicht zur Verminderung des sich im Besitz des Anbieters befindlichen Warenvorrats führt, denn offensichtlich büßt der Sprachlehrer, der seinem Schüler eine Sprache beibringt, diese dadurch nicht ein“ (Coulmas 1992: 110).

Auf dem Gebiet des Marktes zieht Coulmas eine weitere Parallele zwischen dem Erwerb einer Fremdsprache und dem Kauf einer Ware. Man kann es sich so vorstellen, dass hier der Lerner in der Rolle des Kunden/ Käufers und der Lehrer in der Rolle des Anbieters/ Verkäufers ist. Der Lerner bezahlt dem Lehrer, um an einem Sprachkurs teilnehmen zu können. Der Lehrer kann ihm nicht die Sprache selbst als materielles Produkt anbieten, sondern diese über seine Lehrmethoden, Lehrbücher, und andere Hilfsmittel vermitteln. Der Anbieter hat aber dennoch etwas, was der Kunde erwerben will. Die „Transaktion“ zwischen dem Lehrer und dem Lerner beinhaltet Ware, und zugleich eine Dienstleistung (vgl. Coulmas 1992: 110f).

Ein besonderes Charakteristikum der Sprache als Ware ist, dass ihr von jedem, der sie benutzt, ein Wert zugefügt wird. Das heißt, je mehr Menschen eine Sprache lernen, desto größeren Gebrauchswert hat sie. Man kann hier einen Schneeballeffekt verzeichnen, da je mehr die Menschen eine Sprache lernen und zur Verständigung mit anderen benutzen, desto nützlicher wird sie, und je nützlicher sie ist, desto mehr Menschen wollen sie lernen (vgl. Coulmas 1992: 111). Beim Fremdsprachenlernen ist demnach klar erkennbar, dass die Individuen die Sprachen an der Zahl der in einer bestimmten Sprache kompetenten Sprecher bewerten. Die Folge ist, dass diese „großen“ und für die individuellen Lerner auch wertvollen Sprachen eher gelernt und in die Curricula aufgenommen werden als die „kleinen“ Fremdsprachen, wie z.B. Tschechisch. Dieser Umstand soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Englische seine Position ohne Macht steuernde Investitionen erlangt hat, denn es ist „praktisch überall ein Teil der nationalökonomischen Aufwands für das Erlernen von Fremdsprachen den Gesetzen des Markts entzogen“ (Coulmas 1992: 115).

³ Unter Sprache als Produktionsmittel bzw. Produktionspotenzial der Sprache ist in diesem Zusammenhang die Produktion von Lehrbüchern, Wörterbüchern, Computerprogrammen und anderen Konsumgütern in der jeweiligen Sprache gemeint (vgl. Coulmas 1992: 90ff und Grin 2000).

Nach Coulmas können Sprachen untereinander wie Produkte getauscht werden, was im Prinzip heißt, dass der Wert als Begriff doppelten ökonomischen Sinn hat, „nämlich Wert eines Gegenstands für den Gebrauch und Wert eines Gegenstands beim Tausch gegen andere“ (Coulmas 1992: 80). Hierbei wird ein weiterer Aspekt der Ware Sprache enthüllt, nämlich das Verhältnis zwischen je zwei Sprachen bzw. Sprachgemeinschaften: „Tendenziell besteht zwischen den Sprachen auf dem internationalen Markt ein inverses Verhältnis von Import und Export: Je weniger eine Gemeinschaft ihre Sprache exportieren, also auf fremden Märkten absetzen kann, desto mehr ist sie gezwungen, andere Sprachen zu importieren“ (Coulmas 1992: 116). Man kann diese Metapher am Beispiel des tschechischen und englischen Sprachenmarkts veranschaulichen. Großbritannien oder die USA stellen hier die größeren „Sprachenexporteure“ dar und brauchen daher nicht so viel „Sprachenware“ zu importieren. Tschechien, dessen Sprache allgemein zu den weniger exportierten Sprachen gehört, ist gezwungen, für die Mehrsprachigkeit der Bevölkerung mehr zu sorgen. Zu den Maßnahmen gehören z.B. die Einführung des obligatorischen Fremdsprachenunterrichts an allen Schultypen oder die Errichtung von mehreren bilingualen Gymnasien Anfang der 90er Jahre.

Speziell im Bereich des Fremdsprachenunterrichts kommt der Begriff Sprachenbedarf bei der Planung des Angebots und der Werbung für die Ware Sprache ins Vorfeld. Zwischen Bedarf⁴, Bedürfnis und Nachfrage muss aber unterschieden werden, da die Nachfrage nach einer Sprache nicht dem feststellbaren Bedarf und den Bedürfnissen der Lerner entsprechen muss:

„Was sich hier zeigt, sind die typischen Merkmale eines geteilten Markts. Wie etwa beim Agrarmarkt ist die Produktion nur zum Teil an der durch reale Nachfrage gegebenen Absatzmöglichkeiten orientiert; zum anderen Teil wird die Abnahme durch Marktinterventionsmechanismen garantiert. Darin liegt das Risiko, dass an den subjektiven Bedürfnissen und Interessen der Abnehmer und an der objektiven Bedarfslage vorbeiproduziert wird“ (Coulmas 1992: 113).

Die Frage zu beantworten, welche der vielen Tausenden auf der Welt gesprochenen Sprachen tatsächlich als Lernobjekte ausgewählt werden sollen, ist

⁴ Der Begriff Sprachbedarf ist vom ist von Sprachgebrauch, d.h. von der tatsächlichen Anwendung von Sprachkenntnissen zu unterscheiden (vgl. Ammon 1996: 856).

schwierig. Die Sprachenpolitik⁵ und Sprachenplanung des jeweiligen Landes regelt den Sprachenmarkt. Aber auch die einzelnen Lerner können durch ihre persönlichen Bedürfnisse das Angebot der Fremdsprachenkurse und die Stellung einzelner Sprachen auf dem nationalen Markt beeinflussen. Es gibt verschiedene Faktoren, die die Attraktivität einer Sprache als Fremdsprache erhöhen und zu ihrem Lernen anregen. Es kann z.B. die geographische Lage, der sozial-politische Status, die Assoziation mit einer Religion oder die literarische und kulturelle Tradition einer Gesellschaft, die diese Sprache spricht, sein (vgl. Coulmas 1992: 89).

Die Motivation der Menschen eine Fremdsprache zu erwerben, kann daneben durch die praktische, psychologische und/oder symbolische Funktion der Sprache gegeben werden: „In der Motivationstheorie wird zwischen extrinsischer und intrinsischer Motivation unterschieden. Die harmonischste Konstellation ist dann gegeben, wenn bei der Sprachenwahl die persönliche („intrinsische“) Lust an der gewählten Sprache und an deren Erlernung Hand in Hand gehen mit der („extrinsischen“) Überzeugung, dass die Sprache für einen beruflich und privat von Nutzen sein wird (weil sie eben in vielen Fällen auch eine als überhaupt „wichtig“ anerkannte [Welt-] Sprache ist). Unter „harmonisch“ verstehe ich jetzt das rein subjektive Empfinden der LernerIn, unabhängig davon, ob aus einer objektive(re)n Sicht die Urteile über die persönliche und allgemeine Wichtigkeit der Sprache nicht völlig nachvollziehbar sein sollten“ (Stegu 2008: 121). Jedes Individuum kann ein anderes Motiv für das Erlernen einer Sprache haben. Der kulturelle oder ideelle Wert einer Sprache kann für manche Fremdsprachenlerner durchaus von größerer Bedeutung als ihr ökonomisches Potenzial sein. Ebenso beeinflussen sozialpsychologische Einstellungen zu Sprachen deren Stellung in einer Gesellschaft: Je mehr eine Sprache von den Mitgliedern einer Kultur mit ihrer Identität assoziiert wird, umso größer ist die emotionale Besetzung dieser Sprache. Dieser Nexus wirkt mitunter ökonomischen Kräften entgegen und ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Sprachen imstande sind, in ökonomisch ungünstigen Bedingungen zu überleben. Letztlich kann für Individuen auch die Beherrschung einer seltenen und ökonomisch unbedeutenden Sprache ökonomisch wertvoll sein, sofern diese in einem spezifischen Kontext einen hohen Gebrauchswert hat. Gemessen an der Geltung einer Sprache auf dem

⁵ Sprachenpolitik vs. Sprachpolitik: Die Sprachenpolitik richtet sich auf das Verhältnis zwischen verschiedenen Sprachen. Die Sprachpolitik bezieht nur auf politische Maßnahmen innerhalb einer Einzelsprache (z.B. Verbot bestimmter Wörter) (vgl. Scharnhorst 2007: 10f).

Weltmarkt fallen jedoch laut Coulmas solche individuellen Wertschätzungen nicht ins Gewicht (vgl. Coulmas 1992: 42).

2.3 Sprache als Kostenfaktor

In einem vielsprachigen Europa ist es einfach notwendig, mehr als nur eine Sprache zu beherrschen. Geht man der Frage nach, ob eine Sprache mehr als die andere wert ist und ob es sich lohnt, in das Erlernen einer Sprache zu investieren, stellt man fest, dass dafür neben der emotionalen Einstellung und Betrachtungsweise der Lerner auch der Zusammenhang zwischen Sprache und Politik eine wichtige Rolle spielt.

Die Förderung der Mehrsprachigkeit, Sprachenpflege, zweisprachige Erziehung, Fremdsprachenunterricht, muttersprachlicher Unterricht, Sprachinstitute, Sprachexport sowie die Kommunikation in internationalen Organisationen sind überall Gegenstand der politischen Verantwortung und werden von dem Staat finanziert. Die Sprachenpolitik des jeweiligen Landes hat demnach einen großen Einfluss auf den Sprachgebrauch (hinsichtlich Sprachform wie auch Sprachwahl) und auch den Spracherwerb der Menschen (vgl. Vandermeeren 1998: 84).

Politische Entscheidungen darüber, in welchem Maße öffentliche Mittel für den Fremdsprachenunterricht ausgegeben werden, sind in erheblichem Ausmaß von ökonomischen Erwägungen beeinflusst (vgl. Coulmas 1992: 138). In welchem Umfang der Staat den Fremdsprachenunterricht finanziert, hängt von der Größe des Landes, seiner geopolitischen Lage aber auch seiner Wirtschaftsbeziehungen ab. Kleine Länder, deren Sprache in diesem Zusammenhang nicht als wertvoll empfunden wird, haben deshalb vor allem ökonomische Motivation die Sprachen ihrer wichtigen Handelspartner zu lernen (vgl. Coulmas 1992: 138). Die Niederlande als relativ kleines Land, das sein Bruttonationalprodukt zu einem großen Teil durch internationalen Handel erwirtschaftet, haben in diesem Sinne beispielsweise eine große Motivation, die Sprachen ihrer wichtigen Handelspartner, nämlich Deutschland, England und Frankreich zu lernen. Alle drei Sprachen werden aufgrund dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit an den Schulen als Pflichtfach unterrichtet (vgl. Coulmas 1992: 138). Betrachtet man hier die Sprache als Ware, mit der Geschäfte gemacht werden, hat solche Sprachgemeinschaft, derer Sprache durch sprachpolitische Maßnahmen gefördert wird, einen Vorteil im wirtschaftlichen Wettbewerb und kann mit der Vermarktung dieser Sprache gigantische Gewinne erzielen. In diesem Zusammenhang ist Großbritannien mit seinem Englisch als Lingua Franca der

Wirtschaft zu nennen, die als die wichtigste Fremdsprache im schulischen Unterricht der europäischen Länder vorkommt (vgl. Vandermeeren 1998: 88).

Man kann mit Gewissheit annehmen, dass die finanziellen Mittel der Staaten, die sie in die eigene Sprachenpolitik investieren, begrenzt sind und demnach muss aus dem vorhandenen Angebot der Sprachen auf dem globalen Sprachenmarkt gewählt werden. Coulmas versucht zu ermitteln, anhand welcher Faktoren eine solche Auswahl erfolgt:

„Bestehende Strukturen, Traditionen und politische Erwägungen spielen gewiß eine Rolle, aber langfristig ist es die Wirtschaftlichkeit einer Sprache, ihr ökonomischer Wert. Selbst wenn aufgrund kulturpolitischer Präferenzen gegengesteuert wird, kann es sich auf Dauer keine Volkswirtschaft leisten, auf lange Sicht schulischen Unterricht zu finanzieren, der sich nicht bezahlt macht“ (Coulmas 1992: 138).⁶

Auf diese Weise ist zum Teil durch die Sprachenpolitik und die Fremdsprachencurricula auch die Abnahme bzw. Nachfrage der Sprachen auf dem heimischen Markt vorprogrammiert (vgl. Vandermeeren 1998: 88 und Coulmas 1992: 113). Der Fremdsprachunterricht ist meistens in großem Umfang nur auf einige Sprachen beschränkt, was deren ökonomischen Wert deutlich anzeigt.

Vandermeeren deutet darauf hin, dass die Sprachenpolitik eng mit der Außenwirtschaftspolitik des sie betreibenden Landes verflochten ist. Ihrer Meinung nach können gut gelegte Investitionen in die Sprachförderung innerhalb und auch außerhalb des jeweiligen Staates durch die erfolgreichen Wirtschaftskontakte in die Staatskasse zurückfließen (vgl. Vandermeeren 1998: 89). Das Englische gilt als Lingua Franca der Geschäftswelt und ist demzufolge auf der ganzen Welt verbreitet und wird durch seine Verständigungsreichweite gern gelernt. Die Regierungen der englischsprachigen Länder brauchen nicht, solchen Wert auf die Sprachausbildung wie die kleineren Sprachgemeinschaften wie z.B. Tschechien zu legen und können demnach mit den finanziellen Mitteln in dem Bereich des Fremdsprachenunterrichts sparsam umgehen, was auch Coulmas Äußerung belegt: „Worauf es ankommt, ist, daß die Regierung des Landes, dessen Sprache marktführend ist, sich dagegen sträubt, die Verbreitung anderer Sprachen

⁶ Vor allem reiche Länder können sich aus politischen oder kulturellen Gründen auch über längere Zeit leisten, an Unterrichtsplänen festzuhalten, die gegen den Markt steuern. Exemplarisch ist die jahrelange Vorrangstellung von Latein gegenüber den modernen Sprachen zu nennen (vgl. Coulmas 1992: 138).

zu subventionieren, die es nach eigener Einschätzung selber nicht braucht“ (Coulmas 1992: 139).⁷

Nicht nur die einzelnen Staatshaushalte brauchen demnach über die Kosten und Investitionen in den Fremdsprachenunterricht nachzudenken. Auch im privaten Sektor, ob es sich nun um ein großes Unternehmen oder einen einzelnen Lerner handelt, wird bei dem Sprachenerlernen eine strenge Kosten-Nutzen-Rechnung aufgestellt (vgl. Coulmas 1992: 124).

Die Entwicklungen der modernen Informationstechnologien und der freie Warenverkehr in der EU haben dazu beigetragen, dass die Menschen verschiedener Sprachen und Kulturen viel öfters miteinander in Kontakt treten. Ein Produkt dieser Mobilität und internationaler Zusammenarbeit sind internationale Unternehmen. Die Notwendigkeit einer aktiven Kommunikation in einer gemeinsamen Sprache bzw. in den jeweiligen Landessprachen der Partner ergibt sich daraus automatisch. Die Sprachbarrieren bei der Kommunikation auf internationaler Ebene stellen zweifelsohne auch für die Unternehmen einen erheblichen Kostenfaktor, z.B. in Form von Dolmetscherdiensten, dar: „Die Sprachbarriere ist eine zusätzliche Handelsbarriere, da der Informationsaustausch zwischen den potenziellen Geschäftspartnern erschwert ist, wenn nicht der eine die Sprache des anderen fließend beherrscht“ (Coulmas 1992: 161).

Als Kostenfaktor spielt Sprache in mehreren Bereichen der Wirtschaft (in Marketing, Produktion oder in interner Kommunikation) eine wichtige Rolle. Die Verwendung des Englischen in internationalen Konzernen ist weit verbreitet, da diese Sprache für die Unternehmen die praktischste und kostengünstigste Vorgehensweise zu sein scheint, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Nach Coulmas reichen aber die Englischkenntnisse allein nicht aus, um Märkte in nicht-englischsprachigen Ländern gründlich zu erschließen (vgl. Coulmas 1992: 162). Heute sind sich die Wirtschaftsexperten und Sprachwissenschaftler einig, dass Fremdsprachenkenntnisse nicht nur einen zusätzlichen Vorteil im weltweiten Wettbewerb bewirken können, sondern auch zu dem Image des Unternehmens als flexiblen Geschäftspartner beitragen (vgl. Haarmann 2005: 56).

Für die Unternehmen besteht in dieser speziellen Situation die Möglichkeit, ihre Mitarbeiter durch betriebliche Fremdsprachenkurse oder mit Hilfe der Sprachschulen mit erforderlichen Fremdsprachenkenntnissen auszustatten. Eine solche sprachliche

⁷ Daraus ist auch zu entnehmen, warum sich Großbritannien der Konzeption des LINGUA-Programms zur Förderung der kleineren Sprachen der Europäischen Union geweigert hatte (vgl. Coulmas 1992: 139).

Ausbildung stellt für die Firma zusätzliche finanzielle Belastung dar. Es ist für sie demnach wichtig, dass die Kosten für die Sprachausbildung ihrer Mitarbeiter in einem vernünftigen Verhältnis zu den erwartbaren Gewinnen stehen (vgl. Vandermeeren 1998: 90). Der Erwerb einer Fremdsprache ist ein Teil der Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter, es hängt dabei allein von der jeweiligen Firma ab, ob sie die Sprachkurse nur durch bestimmten finanziellen Beitrag oder voll unterstützt.

Kann man in internationalen Beziehungen das Risiko eingehen, sich in der Sprache des Landespartners nicht unterhalten zu können? Sind die fehlerfreien Kenntnisse einer Fremdsprache für die Handelskooperation wirklich so entscheidend? Nach Coulmas können mangelnde Sprachkenntnisse die Fähigkeit, den Kunden die Produkte in wirkungsvoller Weise anzubieten und das Verständnis seiner Bedürfnisse verringern (vgl. Coulmas 1992: 166). Um aber die Sympathien oder Respekt des anderen Verhandlungspartners zu gewinnen, brauchen die Fremdsprachenkenntnisse nicht unbedingt vollkommen fließend und fehlerfrei zu sein, wie er es behauptet (vgl. Coulmas 1992: 162). Schon die Verwendung des polyglotten Dialogs als Kommunikationsform, die auf der passiven Fremdsprachenbeherrschung beruht (Hör- und Leseverständnis), können die kulturellen Missverständnisse zwischen den kommunizierenden eingeschränkt werden (vgl. Vandermeeren 1998: 47).

Zur Senkung der Kosten für Fremdsprachenausbildung der Mitarbeiter kann den Unternehmen eine gut geplante Strategie der Sprachenpolitik verhelfen:

„Für Unternehmen ist es am kostengünstigsten, die Bürde der fremdsprachigen Bildung auf Sekundarschulen und Institutionen der wirtschaftlichen Berufsbildung und Berufsbildung abzuwälzen. Es wird gefordert, dort einen stärker auf die Praxis gerichteten Fremdsprachenunterricht anzubieten. Eine klar umrissene betriebsorientierte Fremdsprachenpolitik auf nationaler Ebene würde die Kosten der Unternehmen senken“ (Vandermeeren 1998: 90).

Außerdem ist dieses sprachpolitische Handeln auch bei der Bestimmung der Preise für Sprachkurse wichtig. Wie es in dem Fall der Beziehung zwischen Nachfrage und Angebot auf dem wirtschaftlichen Markt ist (im Fall, dass die Nachfrage zu groß und das Angebot klein ist, steigt der Preis des Produktes, solange die Nachfrage nicht befriedigt ist), kann auch auf dem Sprachenmarkt die Nachfrage durch das erweiterte Fremdsprachenangebot gesättigt und die Preise dadurch kontrolliert bzw. gedämpft werden. Und je niedriger die Preise sind, desto auch mehrere Menschen haben Interesse

und vor allem finanzielle Mittel dazu, eine Sprache zu lernen (vgl. Coulmas 1992: 187f). Den Unternehmen kann auch auf diese Art und Weise ein wesentlicher Teil der Ausgaben für sprachliche Ausbildung ihrer Fachkräfte wegfallen.

Wie bereits erläutert, stellt die sprachliche Vielfalt der Welt wesentliche Kosten für Staat und Wirtschaft dar. Laut Weber ist der Nutzen eine Sprache zu erlernen von individuellen situativen Gegebenheiten abhängig und wird neben emotionalen in großem Maß auch durch die ökonomischen Faktoren beeinflusst. Die Kosten-Nutzen-Beziehung ist durchaus auch im Falle eines Einzellers, der privaten Fremdsprachenunterricht besucht, einsetzbar, obwohl in einigen Fällen bei seiner Sprachwahl gerade die andere, emotionale Komponente überwiegen kann:

„Damit ein Sprecher zu einer Sprachwahl kommt, muss er – ähnlich wie ein Betrieb bei einer Unternehmensentscheidung – die Nutzwerte in einer Entscheidungsmatrix zusammenstellen. Die grundlegenden Entscheidungsregeln sind hierbei die möglichen Funktionen von Sprachen in Abhängigkeit des eigenen Zielsystems. Eine ökonomische Entscheidung eine Sprache zu erlernen impliziert hierbei, dass bei der Begrenztheit der Ressourcen zur Erlernung einer Sprache (Zeit, Geld, Lebenszeit usw.), möglichst der Nutzen in beiden Funktionen optimiert wird. Hierbei muss eine Sprache nicht beide Funktionen gleichermaßen erfüllen, sondern die Funktionen können je nach Ressourcenverteilung auf eine oder mehrere Sprachen entfallen“ (Weber/ Werner 2005: 163).

Von Kosten zu sprechen, ist jedoch nur dann sinnbringend, wenn diese in Relation zu einem tatsächlichen oder erwarteten Nutzen gesetzt werden (vgl. Coulmas 1992: 108f). Das Problem ist, dass sich die Kosten ganz genau berechnen lassen aber die Nutzenrechnung durch ein großes Maß an Ungewissheit gekennzeichnet ist. Die Kosten-Nutzen-Analysen in Bezug auf sprachlich bedingte Ausgaben sind besonders schwierig durchzuführen, da für die Auswirkung der Sprache betreffender Entscheidungen ein längerer Zeitraum nötig ist. Die zu erwartende sozioökonomische Auswirkung von Investitionen in die fremdsprachliche Aus- und Weiterbildung sind mitunter so diffus, dass sie sich kaum quantifizieren lassen (vgl. Schweiger 2005: 46). Die Sprache hat wie bereits gesagt neben den wirtschaftlichen auch politische, kulturelle und soziopsychologische Eigenschaften, die sich äußerst schwer kalkulieren lassen: „Sie leisten daher nicht mehr, aber auch nicht weniger, als für die Entscheidungsfindung in Sprachfragen ein zusätzliches Stück Information zu liefern“ (Coulmas 1992: 195). In den

Kosten-Nutzen-Analysen können demnach nur solche Faktoren effektiv berücksichtigt werden, die durch ökonomische Wertbestimmung operationalisierbar sind.

3. Sprachgebrauch und Sprachbedarf in der Wirtschaft

3.1 Sprache als Mittel zum Aufbau von wirtschaftlichen Beziehungen

Fremdsprachen werden heutzutage nicht vordergründig wegen Interesse an einem Land und seiner Kultur gelernt, sie sind zu einem Bestandteil der beruflichen Qualifikation geworden. Der freie Warenverkehr erweitert die potenziellen Märkte und die Kenntnisse der Landessprache sind von Vorteil besonders für jene, die ihren Beruf im fremdsprachigen Land ausüben wollen (vgl. Haarmann 2005: 50).

Der Gebrauch der Landessprache wird als bedeutender Schlüssel zur Marktöffnung betrachtet (vgl. Vandermeeren 1998: 58). Für die in dem internationalen Bereich wirkende Unternehmen kann diese Feststellung Erfolg oder Scheitern ausmachen: „Drastisch ausgedrückt, fressen im globalen Wettbewerb nicht nur die Großen die Kleinen, sondern auch die Unternehmen mit Fremdsprachenkenntnissen solche ohne“ (Vandermeeren 1998: 91).

Welche Fremdsprachen und welches Ausmaß von Kenntnissen sind demnach notwendig für einen reibungslosen Ablauf von Geschäften in einem multinationalen Umfeld? Das Englische wird mit dem westlichen Know-how verbunden und es hat zweifellos seine Dominanz in den globalen Marketingaktivitäten. Es dient als praktischste, kostengünstigste und „universelle Kommunikationsform“ (Weber 2005: 165) auch in multinationalen Unternehmen, wo die Angestellten verschiedensten kulturellen Hintergrund haben. Englisch stellt in diesem Fall das Mittel zur Sicherung einer effizienten Kommunikation⁸, d.h. einer optimalen Kommunikation, innerhalb der Firma dar.

Neben dieser praktischen Funktion der Sprache werden oft ihre psychologischen und symbolischen Komponenten nicht berücksichtigt (vgl. Haarmann 2005: 56). Die Anwendung einer anderen Sprache mit Berücksichtigung ihrer psychologischen und psychologischen Funktion erfolgt beispielsweise beim Verhandeln zwischen zwei unterschiedlichen Sprachkulturen. Dabei geht es nicht darum, sofort in der Fremdsprache

⁸ Eine effiziente Kommunikation ist durch Zeit, Verständlichkeit, niedrige Kosten und Etablierung gemeinsamer Handlungsziele charakterisiert (Dannerer 2005: 38ff).

verhandlungssicher zu sein. Schon mit den geringsten Kenntnissen der Muttersprache des Geschäftspartners kann der respektvolle Umgang mit dem fremdsprachigen Geschäftspartner sichergestellt werden. Die Geschäftsebene sieht sofort ganz anders aus, wenn beim Essen oder beim berühmten „small talk“ die jeweilige Sprache benutzt wird. Ganz gleich ob Fehler enthalten sind oder nicht, die Wertschätzung der Gesprächspartner sich gegenüber steigt gleich um ein Vielfaches und die emotionale Stimmung im Geschäftsalltag wird dadurch positiv beeinflusst (vgl. Moser 2008: 122).

Der Einsatz der Fremdsprache in der internationalen Kommunikation wird also aus zwei Gründen eingesetzt. Erstmals als Verständigungsmittel und zweitens als Mittel zur Annäherung zu dem Geschäftspartners (vgl. Haarmann 2005: 53). Im Allgemeinen gilt für internationale Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatz, dass eher von Verkäufern erwartet wird, sich den potentiellen Kunden anzupassen als umgekehrt. Eine solche Sprachanpassung der Verkäufer entspricht dem Marktgefälle in der Marktwirtschaft (vgl. Ammon 1996: 853). Die Auswirkungen des Machtgefälles Verkäufer-Kunde lassen sich in einem oftmals zitiertem Satz zusammenfassen: „Die beste Sprache ist die Sprache des Kunden“.⁹

Verluste der Unternehmen durch mangelnde Kenntnisse an Fremdsprachen können eindeutig nicht belegt werden, da der Geschäftserfolg auf mehr als diesen einen Faktor zurückzuführen ist. Aus diesem Grund sind sich viele Unternehmen wahrscheinlich gar nicht der Tatsache bewusst, dass durch ein geringeres sprachliches Entgegenkommen der Firma die Verluste aufgrund der nicht zustande gekommenen Geschäfte weitaus höher sein können als z.B. Kosten für die Übersetzungsdienste (vgl. Schweiger 2005: 53). Ähnlich denkt auch Coulmas: „Sprachtraining für ihre Angestellten kann für die Firma eine erhebliche finanzielle Belastung sein. Wer die nötigen Ausgaben scheut, muß sich jedoch fragen, was letzten Endes teuer ist, Sprachkurse oder durch mangelnde Sprachkenntnisse entstandene Verluste resp. nicht gemachte Gewinne“ (Coulmas 1992: 165f).

⁹ Nur wenn man sich die Internetseiten einer Firma anschaut, sieht man, an welche Klienten sie orientiert ist. Hat sie einen speziellen Absatzmarkt, kommt hier neben der nationalen Sprache und der auf dem globalen Markt bevorzugter Sprache Englisch, noch die Landesprache des wichtigen (gewünschten) Handelspartners vor.

3.2 Sprachgebrauch von multinationalen Unternehmen

Die Entstehung der EU hat mit sich eine Intensivierung an wissenschaftlichen, kulturellen und besonders wirtschaftlichen Kontakten gebracht. Eine typische Konsequenz dieses Prozesses ist die Entstehung von multinationalen Unternehmen und die Herausbildung einer spezifischen Sprachsituation in ihnen (vgl. Bungarten 1996; Ammon 1996). Nach Nekula hat die Sprache in solcher Art der Unternehmen zwei Funktionen, nämlich die instrumentelle und die repräsentative. Um es kurz zu erläutern, man hat in diesem Fall zwei Betrachtungsmöglichkeiten der Sprache. Einerseits kann man die Sprache „als bzw. nur als Instrument der Kommunikation“ verstehen, andererseits kann man „darin auch bzw. nur das, wodurch die eigene – nationale, gruppenspezifische – Identität repräsentiert wird bzw. repräsentiert werden kann“ sehen (Nekula 2002: 68).

In einem mehrsprachigen Unternehmen, wo sich täglich mehrere Nationalitäten am Arbeitsplatz treffen, sind die Mitarbeiter im Unternehmensalltag der Konfrontierung mit mehreren Sprachen und Kulturen ausgesetzt. Die Voraussetzung für jede interkulturelle Zusammenarbeit ist eine „gemeinsame Sprache“, d.h. die Kommunikationssprache, in der sich beide Seiten verständlich machen können wobei es auch nicht gerade eine der Muttersprachen der Beteiligten sein muss. Bei dem Einsatz solcher Sprache wird nach Nekula der ökonomische Wert der Sprache mitberücksichtigt:

„Wenn man aber in der Kommunikation auf die natürlichste, auf die „eigene“ Sprache verzichtet, durch die sich die instrumentelle Funktion der Sprache am vollkommensten, mit den kleinsten Störungen realisiert, und wenn man eine andere, „fremde“ Sprache annimmt bzw. sich eine aneignet, muss dies eine Motivation haben. Diese Motivation kann „ökonomisch“ begründet sein: Zum gemeinsamen Mittel der Kommunikation wird die Sprache, durch die sich die meisten Kommunikationsteilnehmer „authentisch“ verständigen können, d.h. die Sprache, deren Muttersprachler in einer Kommunikationsgemeinschaft die Mehrheit darstellen, so dass kommunikativ wie ökonomisch die kleinsten Verluste entstehen“ (Nekula 2002: 71).

Vandermeeren unterscheidet bei der Wahl der Sprache in der interkulturellen Kommunikation in bzw. zwischen den multinationalen Unternehmen drei Strategien: Die *Nicht-Adaptation*, die *Adaptation* und die *Standardisierung*. Im Falle der Nicht-Adaptation kommt es nach Vandermeeren bei der Kommunikation zur Durchsetzung der eigenen Landessprache. Es fehlt hier eine gemeinsame Sprache, so dass auf Übersetzer- und Dolmetscherdienstleistungen zurückgegriffen werden muss. Bei der Adaptation

gehen die Kommunikationsteilnehmer auf die Muttersprache des Anderen ein, die für sie eine Fremdsprache ist. Im Falle, dass eine solche Adaptation in beiden Richtungen erfolgt, nennt man sie *symmetrisch*, nur in einer Richtung erfolgend ist sie als *asymmetrisch* zu charakterisieren. Wird bei der Kommunikation nach einer dritten Sprache gegriffen, z.B. nach dem Englischen in einem deutsch-tschechischen Unternehmen, versteht man diese „Vereinheitlichung der Kommunikation“ als Standardisierung (vgl. Vandermeeren 1998: 36f). Im realen Leben ist die Wirtschaftsinteraktion selten völlig einsprachig, so können diese Strategien nur als Modelle betrachtet werden. In der Praxis kommen meistens Adaptation und Standardisierung in gemischter Form vor. Das Adaptation-Modell wird durch die Firma z.B. im Kontakt mit größeren Sprachgemeinschaften resp. stärkerem Geschäftspartner vorgezogen, die Standardisierung dagegen im Kontakt mit Ländern, deren Sprache weniger verbreitet ist (vgl. Vandermeeren 1998: 38). Man kann annehmen, dass in dem zweiten Fall Englisch, als Sprache mit heutzutage größtem ökonomischem Wert in der Wirtschaftskommunikation, eingesetzt wird.

Die Wahl einer der Strategien bei der Festlegung der Kommunikationssprache bzw. Firmensprache wirkt sich nicht nur auf die Kosten des Unternehmens aus, sondern macht auch die Machtverhältnisse in der Firma deutlich. Anders gesagt, Sprache ist ganz wesentlich und unausweichlich auch Ausdruck und Gestalter sozialer Beziehungen: „Auch in sachorientierter beruflicher Kommunikation werden neben den festgelegten inhaltlichen Zielen– zumeist unausgesprochen und teilweise wohl auch unbewusstsoziale Ziele verfolgt (z.B. die Etablierung als Arbeitsgruppe, die Aushandlung von Dominanz bzw. Autorität)“ (Dannerer 2005: 39). Bei der Wahl der gemeinsamen Kommunikationssprache ist die ethnische Zugehörigkeit der Mitarbeiter und vor allem des Managements maßgebend, denn durch diese Menschen wird weitgehend vorgegeben, welche Sprache die Mitarbeiter am besten beherrschen und welche Sprache für sie die Fremdsprache sein wird¹⁰ (vgl. Nekula/ Nekvapil/ Šichová 2005a: 48). Als ein gutes Beispiel dafür bringt eine Untersuchung der internen Kommunikation in den deutsch-tschechischen Unternehmen, welche Marek Nekula und Kateřina Šichová unter dem Namen „Osteuropäische Sprachen als Faktor der wirtschaftlichen Kommunikation“

¹⁰ Die Situation in den österreichischen Firmen in Wien kann man wohl kaum mit der Situation in den tsch. Firmen auf dem Gebiet der Tschechischen Republik vergleichen, wo gerade die Einheimischen, d.h. Tschechen, die Fremdsprache erlernen.

durchgeführt haben. Der Fokus ihrer Analyse liegt auf deutschen, schweizerischen und österreichischen Unternehmen, die in der Tschechischen Republik Niederlassungen, Tochtergesellschaften, Joint Ventures und neue Unternehmen gegründet haben. Die Resultate der Fragenbogenumfragen ergaben, dass in mehr als der Hälfte der befragten Unternehmen eine Firmensprache vorgesehen ist. Zu 55% fungiert Deutsch als alleinige Firmensprache, 20% der befragten Unternehmen verfügen über zwei offizielle Firmensprachen, und zwar Englisch-Deutsch oder Tschechisch-Deutsch (vgl. Nekula/ Někvařil/ Šichová 2005b: 131). Dazu gaben 18% dieser Unternehmen an, dass sie fest angestellte Sprachvermittler beschäftigen, 58% nehmen regelmäßig Dienste von externen Dolmetschern in Anspruch. Dies kann auch dadurch erklärt werden, dass die ausländischen Mitarbeiter zwar Tschechisch lernen aber ihre Kenntnisse von der Sprache nur für die elementare Kommunikation brauchbar sind (vgl. Nekula/ Někvařil/ Šichová 2005a: 73). In der Arbeitskommunikation wird demzufolge das Tschechische kaum benutzt und man greift öfters nach der deutschen Sprache als Verständigungsmittel, wie es z.B. auch der Fall bei der deutsch-tschechischen Firma *Škoda-Auto* ist (vgl. Nekula 2002: 69).

Durch solche einseitige Adaptation an die Sprache des Anderen sowie die Verbindung der Sprachen mit sozial hierarchisierten Domänen (das deutsche evtl. englische Management repräsentiert das „westliche Know-how“ und das Tschechische dominiert nach wie vor in der Produktion) entsteht eine Asymmetrie, die auch ein Problem für das Gelingen der interkulturellen Kommunikation darstellt (vgl. Schweiger 2005: 71).

3.3 Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit

Die industrielle Produktion ist nicht standortgebunden. Viele Unternehmen produzieren an Standorten, wo die Arbeitskräfte am billigsten sind. Und das schafft zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen eine spezifische Situation, die „in einem mononationalen Kontext nicht auftritt und somit auch nicht eingeübt werden kann (das Interkulturelle)“ (Thomas 2002: 93).

Fachbezogenes Wissen und entsprechende finanzielle Mittel reichen oftmals allein nicht, um im Ausland erfolgreich unternehmerisch tätig zu sein. Wer sich durch Investitionen im Ausland Erfolg verspricht, der muss sich vor allem ein Bild über das Zielland, seine wirtschaftliche Lage, soziale und politische Stabilität schaffen. Nach

Raasch ist es wichtig „die Arbeitskultur eines Landes kennen, in dem sie investieren wollen, die Arbeitsmentalität, die Verhaltensweisen im Team, im Büro, am Fließband, die hierarchischen Beziehungen zwischen den Unternehmensabteilungen und Unternehmensetagen. Ohne solche Kenntnisse können Unternehmen nicht erfolgreich und nachhaltig agieren“ (Raasch 1999: 72).

Sprachliche Kompetenz ist in der Wirtschaft von großer Bedeutung. Die Sprache dient in diesem Bereich nicht nur als Verständigungsmittel, sondern auch als Überzeugungsmittel. Dies gilt besonders für die internationale Wirtschaft, wo zu einer erfolgreichen Kommunikation neben der sprachlichen Ausstattung auch die interkulturelle Kompetenz, d.h. die Kenntnis und Verständnis der anderen Kultur wichtig ist. Einfach gesagt: Wer auf andere Menschen wirken will, der muss erst einmal in ihrer Sprache reden und dabei ihren kulturellen Hintergrund berücksichtigen. Bei dem Erwerb einer Fremdsprache ist es deswegen nötig, neben den sprachlichen Codes auch die kommunikativen und soziolinguistischen Normen der Zielkultur kennenzulernen und sie in das sozioökonomische Verhalten einzubetten, denn auf diese Art und Weise kann sich die Sprache in ihrer Funktion als Überzeugungsmittel am besten realisieren (vgl. Coulmas 1992: 166f).

Ähnlich denkt auch Nekula, der die Sprache nicht nur als Steuerungs- und Informationselement, sondern auch als Kulturträger sieht. Seiner Meinung nach ist das sprachliche Handeln gerade durch die Kultur spezifiziert:

„Geht man dabei davon aus, dass eine Kultur auch eine Sprachkultur ist, kann man über die Art und Weise des Kommunizierens nicht nur die Kommunikations- und Verhaltensnormen, sondern auch die Kulturstandards erschließen. Umgekehrt kann man für die Kommunikation Empfehlungen pragmatischer Art formulieren, durch die man die Verletzung von Kommunikations- und Verhaltensnormen der jeweiligen Kommunikationsgemeinschaft vermeidet, die die zentralen Werte der jeweiligen Sprachkultur berührt“ (Nekula 2002: 67).

Der Ausbau von Strategien, gerade diese Bereiche berücksichtigend, ist vor allem in der Werbung von großer Bedeutung.

3.4 Welche Fremdsprachen braucht die österreichische Wirtschaft?

Zu dieser Fragestellung wurden in Österreich nur wenige Untersuchungen durchgeführt, wobei der Großteil der Erhebungen innerhalb eines universitären Bereichs im Rahmen von Diplomarbeiten durchgeführt wurde (vgl. Schweiger 2005: 77).

Um das Datendefizit im Bereich Fremdsprachenbedarf auszugleichen, haben das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) im Rahmen der „*go international*“ Initiative¹¹ das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) beauftragt, eine Unternehmensbefragung durchzuführen. Es wurden mehr als 26000 Unternehmen mittels Online-Fragebogen über ihren Fremdsprachenbedarf sowie über ihre Einschätzung des Erst- und Weiterbildungsangebotes im Fremdsprachenbereich befragt. Mehr als 86% der befragten Betriebe¹² gaben hier an, dass im Unternehmen Fremdsprachenkenntnisse benötigt werden, davon hauptsächlich Englisch (über 80%), gefolgt von Italienisch (30%), Französisch (26%), Spanisch mit 10% und Russisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch mit 9%. Die Sprachen der im Jahr 2004 der EU beigetretenen Länder werden nach den Angaben des Instituts auch nachgefragt, und zwar Ungarisch mit 10%, Slowenisch und Tschechisch mit 9% (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 59).

Die meisten befragten Betriebe glauben, dass der Bedarf nach qualifizierten Arbeitskräften mit an den Fachschulen bzw. Universitäten erworbenen Sprachkenntnissen steigen wird:

„Nach Meinung von 64% der Unternehmen wird der Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen in den nächsten Jahren stark bzw. leicht zunehmen, 35% beurteilen ihn in etwa gleich bleibend. Interessant ist die Antwort auf die Frage, welche Fremdsprachen in Zukunft vermutlich an Bedeutung gewinnen werden – 57% geben Englisch an, 20% Italienisch, aber bereits 16% Tschechisch, 14% Ungarisch und Russisch, 12% Slowenisch und Französisch und 11% Slowakisch und B/K/S. Nur 9% geben Spanisch an und 6% Chinesisch“ (ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 59).

¹¹ Die Aufgabe der Initiative ist die Beratung der Unternehmen bei ihren In- und Auslandsinvestitionen (vgl. Go-international [online]).

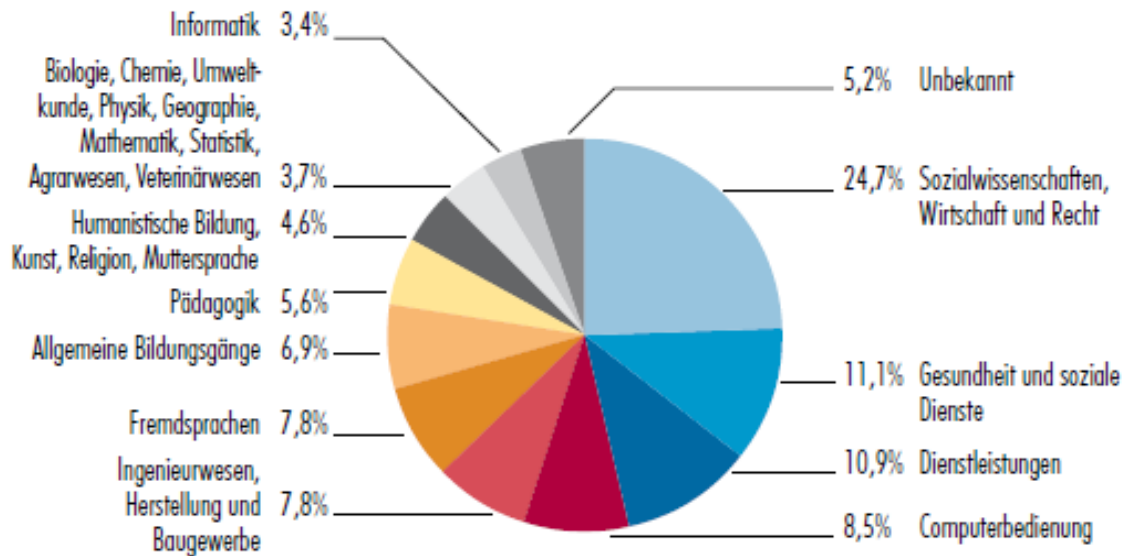
¹² Die Befragung wurde im Jahr 2005 durchgeführt.

Neben den in der KEBÖ¹³ (Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs) organisierten Erwachsenenbildungsverbänden bieten auch andere Institutionen Aus- und Weiterbildung in Fremdsprachen an. Ein Maßstab für die Wichtigkeit, die Konzerne dem Sprachenkönnen beimessen, sind die Geldmittel, die sie ins Sprachenlernen investieren. Obwohl der Sprachenbeherrschung in der Wirtschaft große Wichtigkeit beigemessen wird und die Fremdsprachenkenntnisse schon bei der Auswahl der künftigen Mitarbeiter eine Rolle spielen, sind nur 55% dieser befragten Unternehmen bereit, die Aus- oder Fortbildung in dem Fremdsprachenbereich ihrer Mitarbeiter zu unterstützen (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 59).¹⁴ Man kann annehmen, dass ein detaillierter Vergleich der Kosten für das Angebot der Fremdsprachenkurse der Angestellten einerseits und der Alternativen wie Übersetzungs- und Dolmetscherleistungen oder das Zurückgreifen auf Englisch als Lingua Franca auf der anderen Seite, die Entscheidung der Firmen vielleicht erklären würde, weshalb exportorientierte Organisationen manchmal zögern, in die sprachliche Schulung ihrer Beschäftigten zu investieren.

Beschäftigte in jenen Firmen und Konzernen, welche keine firmeneigene Weiterbildung anbieten, müssen solche in Erwachsenenbildungsinstitutionen besuchen. Nach EUROSTAT bieten 81% aller befragten Unternehmen Weiterbildung ihrer Arbeitskräfte an, was hoch über dem EU-Durchschnitt liegt. Bei der Erwachsenenbildung in Österreich liegt der Fremdsprachenerwerb bei 7,8% (Stand 2007) und steht so ein wenig abseits von den übrigen Bildungsbereichen (vgl. Bönisch 2009: 63).

¹³ Die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) ist ein unabhängiges Forum von Österreichischen Erwachsenenbildungsverbänden. Die Konferenz ermöglicht die Zusammenarbeit und den Austausch in bildungspolitischen und pädagogischen Sachfragen und ihre Präsentation nach außen (vgl. KEBÖ [online]).

¹⁴ Im Detail sind es 85% der Großbetriebe, 78% der Mittelbetriebe, 55% der Kleinbetriebe und 38% der Kleinstbetriebe. Die Befragung hat gezeigt, dass insbesondere Technik-Branchen auf Weiterbildung im Fremdsprachenbereich setzen. So gibt es besonders häufig Weiterbildungsangebote in den Bereichen „Elektrotechnik, Feinmechanik“ (76%) und „Maschinenbau“ (69%) (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 59).



Grafik. 1: Nicht-Formale Bildung nach Ausbildungsinhalten (*Quelle: BÖNISCH 2009: 63*)

Durch die EU-Erweiterung ist es zur in kommunikativen Internationalisierung gekommen, unter welcher „die Zunahme an sprachgrenzüberschreitenden Kontakten besonders in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft“ (Stickel 2007: 31) verstanden wird.

Schon 1999 fand in Wien ein Symposium unter dem Namen „Die Sprachen unserer Nachbarn- unsere Sprachen“ statt, wo die Grundsätze für eine stärkere Berücksichtigung und Verbreitung von Nachbarsprachen der neuen Beitrittsländer¹⁵ im Rahmen der EU-Sprachenpolitik analysiert und diskutiert wurden (vgl. Krumm 1999).

Man kann annehmen, dass sich mehr und mehr Menschen der Nützlichkeit von Kenntnissen der Nachbarsprache und das vor allem im Bereich der wirtschaftlichen Kooperation, wo sie sich nach der Erweiterung der EU größere Zusammenarbeit versprechen, bewusst werden. Die Entscheidung, welche Sprache bei den grenzübergreifenden wirtschaftlichen Kontakten benutzt wird, ist dabei im Grunde genommen von den Fremdsprachenkenntnissen der jeweiligen aufeinander treffenden Personen abhängig. Da Deutschunterricht in den tschechischen Schulcurricula einen festen Platz einnimmt, wird bei den bilateralen Kontakten zwischen Tschechien und Österreich Deutsch als Kommunikationssprache zweifellos öfters als die tschechische Sprache verwendet.

¹⁵ Zu dieser Zeit handelte es sich nur um 6 Beitrittskandidaten: Tschechien, Estland, Polen, Slowenien, Ungarn und Zypern (Verhandlungen seit März 2008) (vgl. Obersteiner/ Putz 2004: 60).

Zu diesem Thema hat Theresia Schweiger eine Untersuchung in dem niederösterreichischen Weinviertel durchgeführt. Ihre Untersuchung beschränkt sich auf zwei slawische Nachbarsprachen Österreichs, nämlich auf das Tschechische und das Slowakische. Sie geht von der Hypothese aus, „dass der Sprachbedarf von Betrieben in den grenznahen Regionen den landesweiten Tendenzen nicht entsprechen muss und insbesondere kleine und mittlere Betriebe, indem sie weniger internationale, jedoch bilaterale geschäftliche Kontakte anstreben, über recht spezifische sprachliche Bedürfnisse verfügen können“ (Schweiger 2005: 85). Sie hat hier nicht nur Daten zu der aktuellen sprachlichen Situation in den österreichischen Unternehmen gewinnen wollen, sondern ebenso versucht, einen Einblick in die Entwicklung des Fremdsprachenbedarfs im Laufe der letzten Jahre zu erlangen. Nach ihren Untersuchungen gaben 50% der befragten Firmen aus dem Bereich des Tourismus, Freizeitwirtschaft, Transport, Bank- und Versicherungswesen an, dass es in ihrem Unternehmen zur intensiveren wirtschaftlicher Zusammenarbeit gekommen ist¹⁶, und dass der Bedarf nach Tschechisch- und Slowakischkenntnissen innerhalb der letzten zehn Jahre in ihren Firmen gestiegen ist (vgl. Schweiger 2005: 112ff). Schweiger stellt fest, dass bei Tschechisch- und Slowakischgebrauch die mündliche Kommunikation überwiegt, allgemein erfolgt die meiste Kommunikation jedoch auf Deutsch. Auf die Frage, ob Kompetenzen in Tschechisch und/oder Slowakisch als Qualifikation von Bewerbern erwünscht sind, erachteten 50% aller befragten Unternehmer Tschechisch- und Slowakischkenntnisse als wertvolle Qualifikation, 13,6% stufen diese Kenntnisse sogar als unbedingt erforderlich ein (vgl. Schweiger 2005: 116f).

Der steigende Sprachenbedarf an Tschechisch bzw. anderen Nachbarsprachen von Österreich im wirtschaftlichen Bereich, kann auch anhand der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs und seinem Außenhandel mit den zu der EU im Jahr 2004 neu beigetretenen Ländern gedeutet und belegt werden.

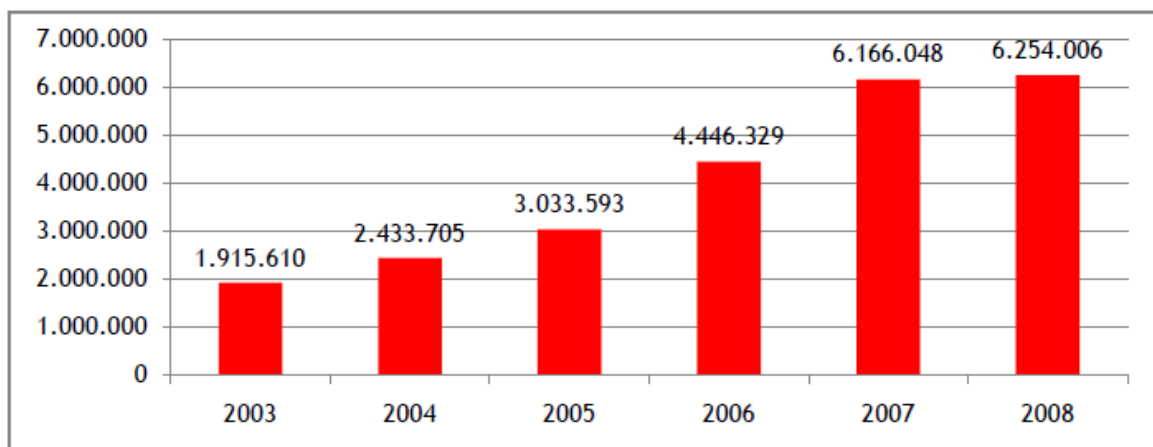
Österreich gehört heute neben Deutschland, Italien, Frankreich und den Niederlanden zu den stärksten Ostexporteuren. Der österreichische Außenhandel erfuhr mit den zehn neuen, zu der EU beigetretenen Staaten einen Aufschwung, obwohl Österreich gute wirtschaftliche Beziehungen mit den Ländern des ehemaligen Ostblocks schon seit dem Jahr 1989 pflegte:

¹⁶ Dabei hat sie herausgestellt, dass Tschechien ein bedeutender Partner für die österreichische Wirtschaft als die Slowakei ist (vgl. Schweiger 2005: 101).

„Schon vor ihrem EU-Beitritt waren diese Länder eine der wichtigsten Stützen des österreichischen Exportes. Die unmittelbare Nachbarschaft zu den neuen Mitgliedstaaten und die ähnliche Mentalität waren für österreichische Unternehmer traditionell ein Wettbewerbsvorteil. Dieser Wettbewerbsvorteil konnte durch den mit der Erweiterung verbundenen freien Waren-, Kapital-, und Personenverkehr ausgebaut werden. Allein die Exporte in die fünf neuen Mitgliedstaaten Ungarn, Slowenien, Tschechien, Slowakei und Polen haben sich seit dem österreichischen EU-Beitritt 1995, mehr als vervierfacht: diese stiegen von 4 Mrd. € 1995 auf 11,4 Mrd. € (2005) bzw. 12,93 Mrd. € (2006) und 15,53 Mrd. €. 2007) und 16,8 Mrd. € im Jahr 2008“ (Kleedorfer 2009: 6).

Der österreichische Außenhandel ist nach der EU-Erweiterung vor allem dank dem Wegfall der Grenzkontrollen und der damit verbundenen Zollformalitäten und Wartezeiten gewachsen. Durch das Wegschaffen dieser Beschränkungen ist die grenzüberschreitende Kooperation zwischen Österreich und den neuen Beitrittsländern viel kostengünstiger und wettbewerbsfähiger geworden. Einer der größten Vorteile der Erweiterung für österreichische Firmen ergab sich im Bereich der Produkte, welche vor dem Beitritt noch nicht liberalisiert waren (landwirtschaftliche Produkte und Lebensmittel).

Folgende Graphik zeigt die Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit den neuen EU-Staaten seit 2003. Es ist daraus zu erkennen, dass sich die positive Handelsbilanz Österreichs mit den 12 neuen Mitgliedstaaten seit 2003 mehr als verdreifacht hat. Sie betrug 2003 1,9 Mrd. Euro, 2004 2,4 Mrd. Euro, 2005 3 Mrd. Euro, 2006 4,4 Mrd. Euro, 2007 ca. 6,2 Mrd. Euro und im Jahr 2008 ca. 6,3 Mrd. Euro.



Grafik 2: Österreichs Handelsbilanz mit den 12 neuen Mitgliedstaaten in Mrd. Euro (Quelle: Kleedorfer 2009: 7)

Es ist zu erkennen, dass die geschäftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien nach dem EU-Erweiterung im Jahr 2004 profitieren. Dies ist besonders am Umfang des österreichischen Außenhandels mit der Tschechischen Republik ersichtlich.¹⁷ Betrachtet man die Angaben den österreichischen Außenhandel mit den einzelnen, neuen Mitgliedstaaten der EU betreffend, stellt man fest, dass Tschechien im Jahr 2008 zum wichtigsten Handelspartner Österreichs wurde.¹⁸

	Ausfuhr 2008	Einfuhr 2008	Bilanz 2008
Malta	42.712.912	14.416.057	28.296.855
Estland	135.380.830	36.370.055	99.010.775
Lettland	144.316.565	24.425.366	119.891.199
Litauen	159.057.158	57.687.918	101.369.240
Polen	3.254.882.479	2.128.968.546	1.125.913.933
Tschechien	4.396.203.871	4.236.290.031	159.913.840
Slowakei	2.371.253.669	2.425.501.716	-54.248.047
Ungarn	4.206.128.477	3.227.579.481	978.548.996
Rumänien	2.409.348.796	739.985.978	1.669.362.818
Bulgarien	900.777.435	314.437.330	586.340.105
Slowenien	2.554.071.394	1.178.463.826	1.375.607.568
Zypern	74.905.913	10.906.226	63.999.687
EU 12	20.649.039.499	14.395.032.530	6.254.006.969

Tabelle 1: Außenhandel Österreichs mit den 12 neuen Mitgliedstaaten 2008 in Mrd. Euro
(Quelle: Kleedorfer 2009: 7f)

Kurz nach der Wende förderten die Regierungen der mitteleuropäischen Staaten den internationalen Handel und schufen für ausländische Investoren vielfach die Möglichkeit, „im Rahmen des Privatisierungsprozesses regionale Unternehmen zu erwerben. Schon bald nachdem ein Mindestmaß an politischer und wirtschaftlicher Stabilität erreicht war, flossen ausländische Direktinvestitionen und in geringerem Ausmaß Portfolioinvestitionen in die Region“ (Obersteiner/ Putz 2004: 157). Für viele westliche Unternehmen ergaben sich einzigartige Möglichkeiten, auch außerhalb des heimischen, oftmals schon übersättigten Marktes zu wachsen, in einer Region, wo es kaum Konkurrenz gab.

¹⁷ Der Großraum Wien hat von ganz Österreich am meisten von der großen EU-Erweiterung im Mai 2004 profitiert (mehr als 5.000 Wiener Unternehmen machen grenzüberschreitend vor allem mit den neuen EU-Nachbarländern Geschäfte, weitere 3.000 zeigen das Potenzial dazu) (vgl. Wien International [online]).

¹⁸ Eigentlich schon seit 2007, wann es Ungarn überholt hatte.

Österreich gilt auch als ein besonders wichtiger Auslandsinvestor in Mittel- und Osteuropa. Seine Investitionen in den 12 neuen Mitgliedstaaten verzeichneten seit 1999 bis 2008 eine Verzehnfachung.¹⁹

Für Tschechien stellt Österreich mit 8 Mrd. Euro den drittgrößten Investor vor. Die Handelsabteilung der österreichischen Botschaft in Prag führt an, dass in Tschechien ca. 2.500 österreichische Firmen tätig sind.²⁰ Sehr stark sind in Tschechien österreichische Banken, Versicherungen, Immobilienagenturen, die Raffinerie OMV und Firmen aus dem Bereich des Bauwesens und Maschinenbaus vertreten (siehe Tabelle unten).

Die wichtigsten österreichischen Investoren in der Tschechischen Republik		
Investor	Sektor	Tschechische Zweigstelle oder Partner
Erste Bank Sparkassen ²¹	Bankwesen	Česká spořitelna
Bank Austria Creditanstalt	Bankwesen	HVB Bank
Raiffeisenbank	Bankwesen	Raiffeisenbank, e-banka
Bramac Dachsysteme	Baumaterial	Bramac
Duropack	Papierverarbeitung und Verpackungen	Bupak
Franz Haas Waffelmaschinen Industrie	Maschinenbau	Haas Profile
Greiner Extrusion	Maschinenbau	Greiner nástrojárna
Holzindustrie Schweighofer	Holzverarbeitung	Holzindustrie Schweighofer Ždírec
Kronospan	Holzverarbeitung	Kronospan Jihlava
Orsil	Baumaterial, Glas	Orsil ČR

¹⁹ 1999 waren es 5,5 Mrd. Euro, 2008 mehr als 50 Mrd. Euro.

²⁰ Laut dem österreichischen Handelsregister waren in Österreich im Jahre 2008 dagegen nur 130 tschechische Firmen registriert (vgl. BusinessInfo.cz [online]).

²¹ Den Durchbruch auf dem Weg zur Marktführerschaft im Privatkundengeschäft schaffte diese Bankgruppe gerade in Tschechien mit dem Erwerb eines Mehrheitsanteiles an der tschechischen Sparkasse (Česká spořitelna) im Jahre 2000 (vgl. Obersteiner/ Putz 2004: 159).

Die wichtigsten österreichischen Investoren in der Tschechischen Republik		
Investor	Sektor	Tschechische Zweigstelle oder Partner
Voest Alpine	Metallverarbeitung	Voest Alpine Stahl
Wienerberger Ziegelindustrie	Baumaterial	Wienerberger cihlářský průmysl
Baumax	Ladenkette	Baumax
Spar	Ladenkette	Interspar
OMV	Tankstelle	OMV Praha
Strabag (Bau Holding Development)	Bauwesen	Strabag ČR, a.s.

Tabelle 2: Aufzählung der wichtigsten österreichischen Investoren in Tschechien (*Quelle: BusinessInfo.cz [online]*)

Wie bereits gesagt, der Fremdsprachenerwerb allein ist nicht der einzige Garant für den wirtschaftlichen Erfolg aber er kann zu ihm wesentlich beitragen. Geht man von den oben erwähnten Fakten und den Überlegungen über den ökonomischen Wert und Wettbewerbsvorteil einer Sprache aus, müsste Tschechisch dank der bilateralen wirtschaftlichen Kontakte der beiden Staaten und aufgrund Österreichs Außenhandelsbilanz auf dessen Fremdsprachenmarkt einen souveränen Platz einnehmen. Welchen Status hier das Tschechische unter den anderen Fremdsprachen wirklich einnimmt, erläutert das folgende Kapitel.

4. Zum Status des Tschechischen

4.1 Tschechisch in Österreich

Eine große Volksgruppe unter der Bevölkerung Österreichs bilden Tschechen. Tschechische Namen²², Lehnwörter im Wiener Dialekt oder Gerichte böhmischen und mährischen Ursprungs, die einen festen Platz auf den hiesigen Speisekarten einnehmen, sind dabei die markantesten Merkmale des Vorhandenseins der tschechischen Minderheit in Österreich.²³

Bei der letzten Volkszählung aus dem Jahr 2008 haben 8559 Menschen in Österreich Tschechisch als ihre Umgangssprache angegeben.²⁴ Man vermutet jedoch, dass sich bei der Volkszählung nicht alle Tschechen gemeldet haben. Demzufolge kann diese Zahl in Wirklichkeit noch viel höher sein und es ist höchst wahrscheinlich, dass sie mit der Eröffnung des Arbeitsmarktes 2011 (die Verlängerung der siebenjährigen Übergangsfrist wurde von dem österreichischen Ministerrat am 17. Februar 2009 beschlossen) noch wachsen wird. Bereits heute kommen die meisten Tschechen in ihr Nachbarland vor allem wegen besserer Arbeitsmöglichkeiten. Es handelt sich um Pflegerinnen, Au-Pairs, Bauarbeiter aber auch Angestellte im Wirtschaftsbereich, die in den internationalen Firmen arbeiten, wo sie ihre Fach- und Sprachkenntnisse anwenden können. Darüber hinaus kann man die große Anzahl von tschechischen Schülern und Studenten nicht vergessen, die einen Schulabschluss in Österreich erwerben möchten.

In Wien leben nach den offiziellen Angaben 2645 Tschechen. Hier ist die tschechische Minderheit am besten organisiert und im kulturellen Bereich sehr aktiv. Die Erhaltung der tschechischen Volksgruppe und die Pflege der tschechischen Sprache über Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte hinweg sind vor allem dank der Tätigkeit von einzelnen tschechischen Vereinen möglich, welche die tschechische Kultur und Tradition auch außerhalb Tschechiens prägen.

²² Johann Neumann (1977) hat ein umfangreiches Buch mit 15 690 Nachnamen tschechischer Herkunft zusammengestellt, die in Wien und ganz Österreich bis heute verbreitet sind (viele von ihnen bereits damals mit Abweichungen in der Schreibweise von der ursprünglichen, tschechischen Form).

²³ Die Wiener Tschechen wurden 1992 als eigenständige autochthone Volksgruppe anerkannt.

²⁴ Die meisten Angehörigen der Volksgruppe leben dabei in Wien und Niederösterreich (STATISTIK AUSTRIA 2009).

Mann nimmt an, dass in Wien ca. 25 Vereine sportlichen, wirtschaftlichen, politischen oder kulturellen Charakters wirken. Die Wurzeln einiger von ihnen reichen bis ins 19. Jahrhundert.²⁵

Heute führt z.B. der Kulturverein *Vlastenecká Omladina* Theaterstücke in tschechischer Sprache auf.²⁶ Der Theaterverein organisiert daneben regelmäßig ein Treffen aller Generationen unter dem Namen *Čaj o páté (Tee um Fünf)*, wo man die neuesten Informationen aus dem Leben der tschechischen Gemeinde erfahren kann.

Sport und Sportvereine haben in der Geschichte der Tschechen schon immer eine wichtige Rolle gespielt.²⁷ Der wichtigste von ihnen, *Sokol*, ist noch immer tätig und organisiert regelmäßig Sportwettbewerbe auf der nationalen und auch internationalen Ebene.

Die wichtigsten Informationen aus der Slowakei, Tschechien und Nachrichten aus dem Leben der tschechischen Minderheit in Wien fassen die von den Wiener Tschechen publizierten Periodika zusammen. Zu den bekanntesten gehören das Zweiwochenblatt *Wiener freie Blätter*, das Monatsblatt *Kulturklub der Tschechen und Slowaken* (1974) und die Zeitschrift *Tschechisches und slowakisches Wien heute (Česká a slovenská Vídeň dnes)*, welche im Jahre 1996 aus dem Bulletin der Komensky-Schule entstanden ist und bis zum heutigen Tag von dem Komensky-Verein herausgegeben wird.

Ein bedeutendes Problem der tschechischen Presse in Österreich ist die sinkende Zahl der Abonnenten, nicht nur aufgrund des hohen Durchschnittsalters der Bezieher, sondern auch wegen Verlust von Interesse „für das Geschehen in der Tschechischen oder Slowakischen Republik, sodass die durch österreichische Medien präsentierte Berichterstattung ausreichend für sie ist“ (Valeš 2004: 58). Als einen weiteren Grund kann man zweifellos die Verbreitung des Internets in den 90er Jahren angeben, das langsam die Printmedien ersetzt.

²⁵ Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 wurden alle diese Einrichtungen liquidiert. Ihre Wirkung wurde zwar nach dem 2. Weltkrieg erneuert, doch erreichte solches Ausmaß wie vor 1938 nie wieder (vgl. Valeš 2004).

²⁶ Die Gründung dieses Vereins wird auf das Jahr 1885 datiert und gehört so unter die vier ältesten tschechischen Theatervereine außerhalb Tschechiens (vgl. *Vlastenecká omladina* [online]).

²⁷ Sokol, DTJ (Arbeiterturnverein) und Orel haben in den einzelnen Bezirken Zweigstellen gehabt. Neben ihnen gab es noch eine ganze Reihe von kleineren Vereinen, wie Slovan, Touristen- und Radfahrerklubs (vgl. Basler 2004: 93).

In Wien wurden auch die ersten Schritte zur Erhaltung der tschechischen Sprache unternommen, und zwar durch die Gründung der Lehrkanzel für tschechische Sprache an der Wiener Universität durch Maria Teresia im Jahre 1775. Der Grundstein des slawischen Instituts an der Universität Wien, wurde erst 75 Jahre später mit der Bildung des Instituts für slawische Philologie gelegt.

Da Wien einige Zeit lang als die größte tschechische Stadt bekannt war, ist es nicht überraschend, dass die tschechische Gemeinde ihr Leben ausschließlich in tschechischer Umgebung und tschechischer Sprache führen konnte. Die tschechischen Kinder konnten sich dank der Wirkung des Komensky-Vereins ausschließlich in tschechischer Sprache fortbilden:

„In die Komensky-Schulen“ (benannt nach dem Humanisten Jan Amos Comenius) gingen bis 1934 jährlich über 3000 SchülerInnen (Höhepunkt 1924/25 mit 5546 SchülerInnen). Der Komensky-Schulverein betreute darüber hinaus beispielsweise 6 Volks- und Hauptschulen, 17 Kindergärten, eine Realschule, ein Realgymnasium, eine Handelsschule, eine Fachschule für Frauenberufe und zwei Sprachschulen. Der Niedergang dieses Schulwesens setzte mit dem Ständestaat 1934 ein, und in der NS-Ära wurde der Komensky-Schulverein sogar verboten.“ (Gauss/ Lau 1993: 7)

Heutzutage wird das tschechische Schulwesen in Wien weiterhin durch den *Komensky-Verein* und das im Schuljahr 2000/2001 geöffnete bilinguale *Komensky-Gymnasium*²⁸ im 3. Bezirk repräsentiert. Das Gymnasium besuchen zurzeit 80 Schüler, die in der deutschen und in der tschechischen Sprache unterrichtet werden. Im Gebäude des Schulvereins am Sebastianplatz sind außer dem Gymnasium derzeit auch ein Kindergarten und eine Volks- und Sekundarschule²⁹ untergebracht (vgl. Schulverein-Komensky [online]).

Um die Lage der tschechischen Sprache im heutigen Österreich verdeutlichen zu können, wird es im nächsten Kapitel auf den Status des Tschechischen unter den anderen Fremdsprachen im österreichischen Fremdsprachenunterricht eingegangen.

²⁸ Oberstufenrealgymnasium Komensky ist für Schüler der 9.-12. Schulstufe bestimmt. Im Jahre 2004 wurde an dem Gymnasium zum ersten Mal seit dem Krieg das Abitur (öst. Matura) auf Tschechisch abgelegt.

²⁹ Die Volksschule besuchen Schüler 1.-4. Schulstufe, d.h. im Alter von 6-10 Jahren. Die Sekundarschule besuchen Schüler der 5.-8. Schulstufe, d.h. im Alter von 10-14 Jahren (Der Unterricht erfolgt auf der Grundlage der Lehrplanbestimmungen für das Realgymnasium).

4.2 Zum Status des Tschechischen im österreichischen Fremdsprachenunterricht

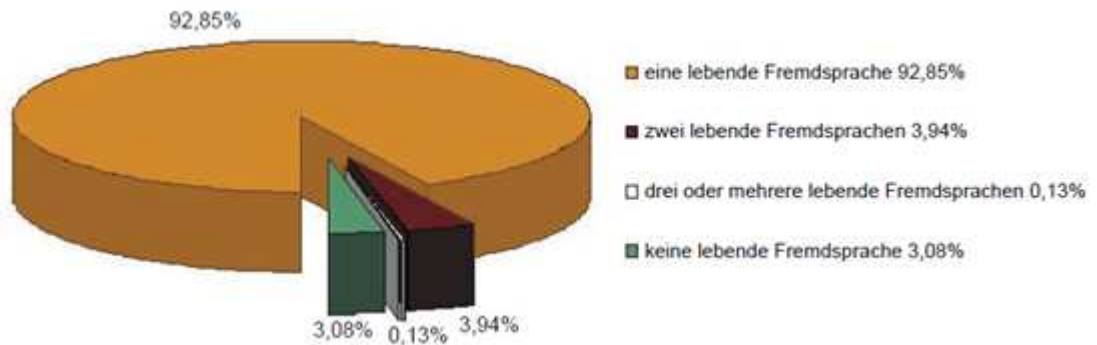
Nach dem Motto „Einheit in der Vielfalt“ sollen alle Bürger der EU mindestens zwei Fremdsprachen lernen. Dies eröffnet die Tür allen zu der EU beigetretenen Ländern und ihren Sprachen (vgl. Neústupný/ Někvačil 2003: 298).³⁰ Österreich gehört allerdings immer noch zu den wenigen europäischen Staaten, in denen eine zweite Fremdsprache während der Schulpflicht nicht obligatorisch ist, sondern erst an den höheren Schulen.

Nach den Vorstellungen der EU sollen nämlich Kenntnisse der ersten Fremdsprache ab der Volksschule und Kenntnisse der zweiten Fremdsprache ab der Sekundarstufe, d.h. ab dem Alter von zehn Jahren, erworben werden. Diese Bedingung erfüllt Österreich nur zum Teil, da ab der Sekundarstufe eine zweite Fremdsprache nur als unverbindliche Übung im Ausmaß von einer Wochenstunde zusätzlich unterrichtet werden kann. Es wird den Schülern überlassen, ob sie eine zweite Sprache dazu nehmen oder nicht (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 36).

Laut Statistiken, die im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) herausgearbeitet wurden (siehe Grafik), erhalten Unterricht in einer lebenden Fremdsprache rund 93% aller Primarschüler im Alter von 6 bis 10 Jahren, 90% der Schüler auf der Sekundarstufe I im Alter von 10 bis 14 Jahren und 60% der Schüler auf der Sekundarstufe II im Alter von 14 bis 18 Jahren. Eine zweite lebende Fremdsprache wird von rund 4% der Schüler auf der Primarstufe und von 9% der Schüler auf der Sekundarstufe I gelernt. Nur rund ein Drittel der Schüler lernt auf der Sekundarstufe II eine zweite lebende Fremdsprache und zusätzliche 4% lernen drei oder mehr lebende Fremdsprachen.³¹

³⁰ Nach dem „Barcelona-Prinzip 1+2“ soll jeder EU-Bürger neben seiner eigenen Muttersprache mindesten zwei weitere Sprachen beherrschen.

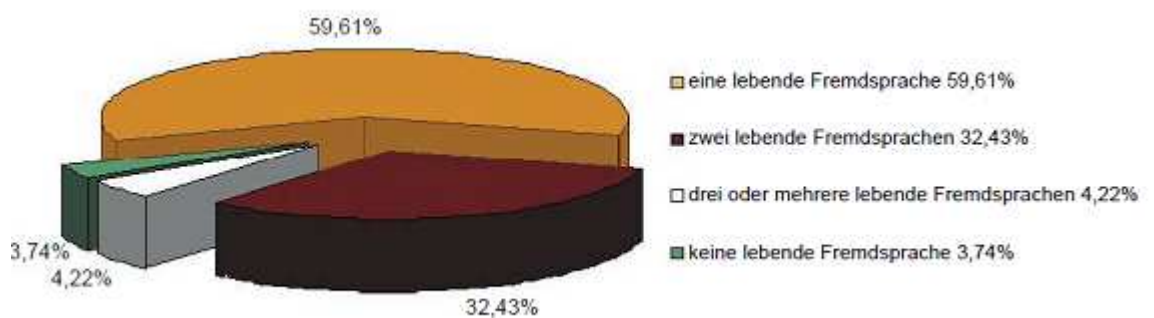
³¹ Ab dem Schuljahr 1983/84 hat Österreich als eines der ersten Länder in Europa Fremdsprachenunterricht in der Grundschule flächendeckend eingeführt, im Ausmaß von einer Wochenstunde ab der dritten Schulstufe der Grundschule. Mit Beginn des Schuljahres 1998/99 wurde der Fremdsprachenunterricht auf die erste Schulstufe der Grundstufe vorverlegt. Seit dem Schuljahr 2003/2004 ist der Fremdsprachenunterricht ab der ersten Schulstufe für alle Schüler der Volksschule (Grundschule) verpflichtend. An den höheren Schulen unterscheidet sich das Ausmaß des Fremdsprachenunterrichts je nach Schultyp (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 36ff).



Grafik 3: Mehrsprachigkeit in % an den österreichischen Schulen, Primarstufe (Alter der Schüler 6- 10 Jahre) (Quelle: ÖSZ 2007: 3)



Grafik 4: Mehrsprachigkeit in % an den österreichischen Schulen, Sekundarstufe I (Alter der Schüler 10- 14 Jahre) (Quelle: ÖSZ 2007: 3)



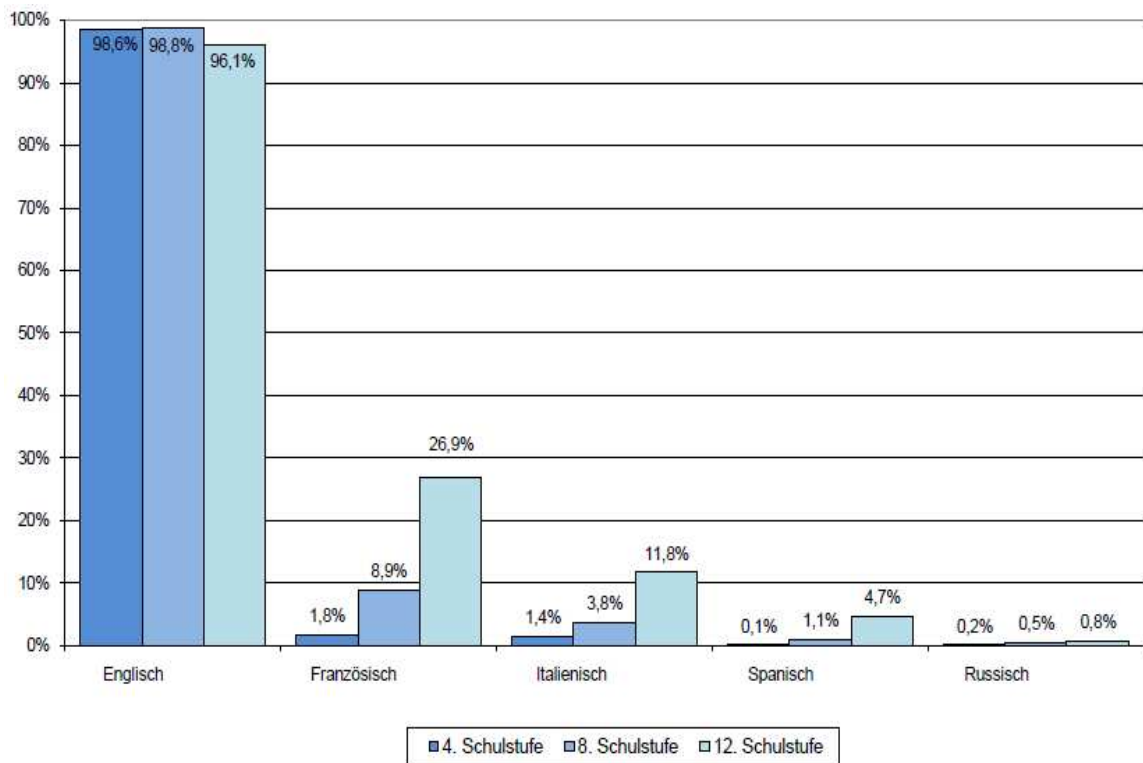
Grafik 5: Mehrsprachigkeit in % an den österreichischen Schulen, Sekundarstufe II (Alter der Schüler 14- 18 Jahre) (Quelle: ÖSZ 2007: 3)

Das Sprachenangebot an den österreichischen Volksschulen umfasst neben Englisch und Französisch seit dem Schuljahr 1993/94 auch die österreichischen Nachbar- und Minderheitensprachen, d.h. Italienisch, Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch. Nach der Volksschule können die Schüler bis zum Abiturniveau außerdem Spanisch, Russisch, Latein, Polnisch und Bosnisch, Kroatisch und Serbisch lernen. Türkisch kann ausschließlich an den Hauptschulen belegt werden.³²

Ostsprachen, unter die im Zusammenhang mit dem österreichischen Fremdsprachenunterricht und dieser Arbeit neben Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Ungarisch, Bosnisch/Serbisch/Kroatisch (B/K/S), Slowenisch, Russisch, Türkisch und Rumänisch einbezogen werden, als verpflichtende lebende Fremdsprachen sind aber an den österreichischen Schulen weiterhin Mangelware. Nach der folgenden Grafik sieht man, dass die österreichischen Schüler auf allen Schulstufen hauptsächlich Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch als Fremdsprache lernen. Russisch als eine der Ostsprachen besetzt Rang fünf.³³

³² „Laut einer Erhebung des Informationsnetzes zum Bildungswesen in Europa "Eurydice" in 31 Ländern können Schüler in kaum einem anderen der untersuchten Staaten aus so vielen verschiedenen Sprachen wählen. Trotz dieser großen Auswahl lernen aber nur 5,6 Prozent der österreichischen Kinder nach der Volksschule eine andere als die in Europa meistgelernten Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch oder Russisch. In den EU-27 ist der Anteil allerdings noch deutlich geringer: Nur 2,7 Prozent entscheiden sich nicht für eine der genannten Sprachen bzw. Deutsch.“ (Volkgruppen ORF.at [online]).

³³ Es handelt sich um Angaben aus dem Schuljahr 2004/2005. Neuere Angaben oder Statistiken sind bei BMUKK oder Statistik Austria leider nicht zu bekommen.



Grafik 6: Teilnahme am Fremdsprachenunterricht in den häufig unterrichteten Fremdsprachen der 4., 8. und 12. Schulstufe, Schuljahr 2004/2005 (Quelle: BMUKK: Zahlenspiegel 2007)

Österreich ist ein multinationaler Staat. Es leben hier unzählige Minderheiten nebeneinander. Die österreichische Sprachenpolitik hat im Hinblick auf diese Sprachenvielfalt verschiedene Schritte unternommen. Dank diesen Maßnahmen dürfen in Österreich alle Schüler mit der entsprechenden nichtdeutschen Muttersprache und diejenigen, die in einem zweisprachigen Familienverband aufwachsen, am muttersprachlichen Unterricht teilnehmen. Das Ziel des Unterrichts ist dabei die Festigung, Erweiterung und Förderung einer positiven Einstellung zur Muttersprache (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008, 32). Der muttersprachliche Unterricht kann als Freigegenstand (Hauptschule (HS) mit Benotung) oder unverbindliche Übung (Volksschule (VS), HS ohne Benotung) im Ausmaß von zwei bis sechs Wochenstunden angesetzt werden. In der Allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) wird der muttersprachliche Unterricht sowohl auf der Unterstufe (acht bis 21 Wochenstunden im

Laufe von vier Jahren) als auch auf der Oberstufe (zwei bis acht Wochenstunden in vier Jahren) als Freigegegenstand oder unverbindliche Übung angeboten.³⁴

Der Fremdsprachenunterricht in Österreich unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland je nach Größe und Art der in ihm lebenden Minderheiten oder der unmittelbarer Nähe des Bundeslandes zu seinem europäischen Nachbarstaat.

Aufgrund des Volksgruppengesetzes von 1976 und der Einrichtung von sog. Volksgruppenbeiräten gibt es in Österreich sechs anerkannte autochthone Minderheiten³⁵, die kroatische Volksgruppe im Burgenland, die slowenische Volksgruppe in Kärnten und in der Steiermark, die ungarische Volksgruppe im Burgenland, die slowakische Volksgruppe in Wien, die Volksgruppe der Roma im Burgenland, sowie seit 1992 die tschechische Volksgruppe in Wien (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 23). Die Sprachen dieser Minderheiten gehören zu den anerkannten Minderheitensprachen und werden an den österreichischen Schulen auf der Grund- und Sekundarstufe als Wahlfach unterrichtet.

Aus diesem Grund wird zum Beispiel laut Statistiken des Österreichischen Sprachenkompetenzzentrums (ÖSZ) für das Schuljahr 2004/2005 in Niederösterreich Tschechisch (1,46% der Schüler) nach Englisch (97,64%) und Französisch (3,17%) auf der Primarstufe am dritthäufigsten unterrichtet. Auf der Sekundarstufe I wird Tschechisch ebenfalls am dritthäufigsten, noch von 0,66% der Schüler gelernt. Im Burgenland dagegen verzeichnet man größere Nachfrage nach Kroatisch und Ungarisch. In Kärnten gibt es im Vergleich zu den übrigen Burgendländern eine große Zahl von Schülern, die Slowenisch als Fremdsprache lernen (vgl. ÖSZ 2007: 7).

Aus der folgenden Tabelle ist zu erkennen, dass im Vergleich zur Fremdsprachenerhebung 2001/2002 eine leicht steigende Tendenz zum Unterricht in den Sprachen der autochthonen Minderheiten und in den Sprachen der (süd)osteuropäischen

³⁴ Im Schuljahr 2005/2006 wurden 26019 Schüler im Rahmen des muttersprachlichen Unterrichts gezählt, 49% davon in Wien. In dieser Form von Unterricht wurden Albanisch, Arabisch, Bulgarisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (B/K/S), Chinesisch, Italienisch, Makedonisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Romanes, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Spanisch, Tschetschenisch, Türkisch und Ungarisch unterrichtet (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 36).

³⁵ Autochthone Minderheiten sind im Unterschied zu allochthonen Minderheiten historische aus der Region stammende Minderheiten. Zu den allochthonen Minderheiten, welche in Österreich keine speziellen Sprachrechte haben, gehören z.B. Albanisch, Türkisch, Polnisch, Englisch usw.

Nachbarn Österreichs zu verzeichnen ist. Es ist darüber hinaus bemerkenswert, dass der Prozentsatz der Schüler, die Kroatisch, Ungarisch und Slowenisch bzw. Tschechisch und Slowakisch erlernen, mit fortschreitender Schullaufbahn abnimmt.

Unterricht in den (süd)osteuropäischen Nachbar- und Minderheitensprachen an Österreichs Schulen										
	Slowenisch		Kroatisch		Ungarisch		Tschechisch		Slowakisch	
	2001/2002	2004/2005	2001/2002	2004/2005	2001/2002	2004/2005	2001/2002	2004/2005	2001/2002	2004/2005
Primarstufe	0,76	0,76	0,47	0,49	0,08	0,27	0,03	0,30	0,03	0,16
Sekundarstufe I	0,06	0,06	0,12	0,19	0,06	0,24	0,02	0,14	0,01	0,05
Sekundarstufe II	0,08	0,18	0,07	0,09	0,08	0,13	0,05	0,18	0,00	0,02

Tabelle 3: Unterricht in den (süd)osteuropäischen Nachbar- und Minderheitensprachen an Österreichs Schulen (*Quelle: ÖSZ 2007: 7*)

Die im Unterkapitel 3.4 aufgestellte Hypothese, dass Tschechisch aufgrund der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Tschechien und Österreich einen Vorzug im Fremdsprachenunterricht Österreichs haben muss, wurde hiermit nicht belegt.

Es wäre durchaus interessant die neuesten Angaben aus dem Bereich des schulischen Fremdsprachenunterrichts zu sehen, um dadurch feststellen zu können, ob die positive wirtschaftliche Entwicklung und intensivere kulturelle Zusammenarbeit zwischen den Nachbarländern nach 2004 eine positive Veränderung der Position des Tschechischen an den österreichischen Schulen bewirkt haben.

4.3 Zur Förderung der Mehrsprachigkeit in Österreich

Österreich hat dank seiner Rolle als Gastgeber für das Europäische Fremdsprachenzentrum des Europarates (European Centre for Modern Languages) und wegen seiner aktiven Teilnahme an dessen Arbeit Zugang zu innovativen Projekten die als Aufgabe die Förderung der Mehrsprachigkeit aller EU-Bürger haben.

Das Europäische Jahr der Sprachen 2001 hat in Österreich zu Maßnahmen geführt, die das Sprachenbewusstsein in der Gesellschaft weiterhin fördern. Der Europäische Tag der Sprachen (ETS) findet jetzt jährlich statt. An diesem Tag haben Schulen,

Einrichtungen der Erwachsenenbildung, verschiedene Vereine, Fachhochschulen, Pädagogische Akademien und Institute die Gelegenheit, auf ihr Sprachenangebot hinzuweisen.

Auf sprachenspolitischer Ebene hat sich aus diesem Grund im Jahr 2003 das Österreichische Sprachenkomitee (ÖSKO) etabliert. Das ÖSKO vereinigt Vertreter von 31 Institutionen aus dem Bereich der Sprachenpolitik und des Sprachunterrichts und dient als „strategisches und operatives Gremium“ (ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008, 64) bei der Umsetzung der bildungspolitischen Ziele.

Unter weitere Organisationen, die einen bedeutenden Beitrag zu der Sprachenförderung und Spracheninnovation in Österreich leisten, gehören Institute wie das *Center für berufsbezogene Sprachen (CEBS)*³⁶, das *Europa Büro des Stadtschulrats für Wien*, das *Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ)*³⁷, das *Speak (Sprachen in Europa – Animations- und Kommunikationszentrum)*, das *Europasiegel für innovative Sprachenprojekte (ESIS)*³⁸ und das *Spracheninnovationsnetzwerk (SPIN)*³⁹ (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008, 55ff). Als führende Dienstleistungs- und Serviceeinrichtung im Bereich der internationalen Bildungs- und Wissenschaftskooperation sowie der Studentenmobilität dient die *Nationalagentur Lebenslanges Lernen* (Agentur für europäische Kooperationen im Bereich allgemeiner und beruflicher Bildung), früher unter dem Namen ÖAD (Österreichischer Austauschdienst) bekannt (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008, 55ff).

4.4 Zur Förderung des Tschechischen

Im Schulbereich stellt in Wien der private Schulverein Komensky den wichtigsten Vermittler der tschechischen Sprache vom Kindergarten bis zur Hochschulreife dar. Er

³⁶ Das CEBS bietet berufsbezogene Bildung, Ausbildung und Schulung für Lehrer und Lehrerinnen an.

³⁷ Zu den Hauptaufgaben von ÖSZ gehören die Unterstützung der Entwicklung und die Verbreitung von Innovation im Sprachenlernen und -lehren, mit besonderem Bezug auf aktuelle Bereiche in der internationalen Sprachenpolitik (Europarat, einschließlich des Europäischen Fremdsprachenzentrums des Europarates/*European Centre for Modern Languages* in Graz).

³⁸ Das Projekt wurde von der Europäischen Kommission 1997 ins Leben gerufen und wird zurzeit in 30 Ländern dezentral durchgeführt. Durch seine Initiativen sollen Menschen Lust auf das Sprachenlernen auch weniger häufig gelernten Sprachen bekommen.

³⁹ Das SPIN wurde am ÖSZ gegründet. Es sammelt Daten zu innovativen Sprachprojekten, wertet sie aus und macht sie öffentlich zugänglich.

beschäftigt sich nicht nur mit dem Schulwesen und mit der Pflege der tschechischen Sprache, sondern gilt als Zentrum der tschechischen Minderheit in Wien. In der Schule stehen der tschechischen Gemeinde ein Theatersaal und ein Klubraum zur Verfügung. Der Verein beteiligt sich seit einigen Jahren auch an der Veranstaltung des tschechischen Balls im Parkhotel Schönbrunn, der als das bedeutendste gesellschaftliche Ereignis der tschechischen Minderheit in Wien aufzufassen ist (vgl. Schulverein-Komensky [online]).

Viel größere Möglichkeiten zur Förderung des Tschechischen in Österreich bzw. Wien bringen die unzähligen österreichischen und europäischen Initiativen und Programme, die von dem BMUKK und dem ÖSZ in großem Maß unterstützt werden. Im Folgenden werden nur ein paar von ihnen näher beschrieben und erläutert.

Das Europa Büro des Stadtschulrats für Wien (Anlaufstelle für internationale, insbesondere europäische Angelegenheiten) z.B. setzt viele Initiativen zum Spracherwerb und zur Vertiefung der europäischen Dimension an den Wiener Volksschulen. In einwöchigen Projekten sollen sich Schüler und Schülerinnen der dritten und vierten Klassen mit den unmittelbaren Nachbarländern Österreichs, ihrer Sprache und ihrer Kultur spielerisch auseinandersetzen. Dabei geht es um den Erwerb von Wissen, die Aneignung erster sprachlicher Fertigkeiten und den Aufbau einer positiven Haltung gegenüber den Nachbarstaaten und ihrer Bürger. Das Projekt wird von drei engagierten Lehrern (Native Speaker) aus Tschechien, Ungarn und der Slowakei durchgeführt (vgl. Stadtschulrat für Wien [online]).

Man ist sich des Stellenwerts von Sprachen bewusst, nicht nur als Schwerpunkt akademischer Studien, sondern als kommunikatives Werkzeug, das Studierende beherrschen müssen. Dies hat dazu geführt, dass in dem „Jahr der Sprachen“ 2001 vier Sprachenzentren an Österreichs größeren Universitäten (Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg) eingerichtet wurden. Die Sprachenzentren verstehen sich einerseits als Brücke zwischen Forschung, Sprachenpolitik und Praxis, andererseits als Sprachenschulen mit breitem Angebot an Fremdsprachen. Tschechisch wird am Sprachenzentrum der Universität Wien im Wintersemester 2009/2010 in vier Sprachkursen (Niveau A1-B2) angeboten. Mit der Einführung des Lehramtsstudiums für Tschechisch und der Tätigkeit des Slawistischen Instituts trägt auch die Universität Wien somit zu der Verbreitung der tschechischen Sprache in Wien wesentlich bei (vgl. Sprachenzentrum Universität Wien [online]).

Eine weitere wichtige Maßnahme zur Förderung eines sprachenfreundlichen Umfeldes sind die Mobilitätsmaßnahmen der verschiedensten EU-Programme, die den

Schülern und Studenten eine Begegnung mit anderen Sprachen und Kulturen ermöglichen. Diese Schulpartnerschaften und Schüleraustausche werden in Österreich von drei Stellen unterstützt: Vom BMUKK, der österreichischen Nationalagentur Lebenslanges Lernen und vom Interkulturellen Zentrum (IZ)⁴⁰, das vor allem Hilfe bei der Suche nach Partnerschulen für Austausch mit ost- und südosteuropäischen Ländern sowie organisatorische und rechtliche Beratung anbietet. Die Beteiligung österreichischer Einrichtungen an den internationalen Programmen steigt seit 1995 kontinuierlich an. Die primären Zielländer sind nach wie vor englischsprachige Staaten (vgl. Nationalagentur Lebenslanges Lernen [online]).⁴¹

Das größte und beliebteste Austauschprogramm der EU, in das seit 1997 auch die Staaten Mitteleuropas miteinbezogen sind, ist das so genannte "Erasmus-Programm". Mit Hilfe dieses Programms können die Studierenden drei bis zwölf Monate im Ausland verbringen. Am Erasmus Programm nehmen die 27 EU-Staaten sowie Norwegen, Liechtenstein, Island und die Türkei teil. Eine Teilnahme Kroatiens und Mazedoniens ist ab 2009 oder 2010 geplant. Studierende an österreichischen Hochschulen erhalten als Erasmus-Studenten monatlich einen "Mobilitätszuschuss". Dabei handelt es sich allerdings nicht um ein Vollstipendium, sondern um einen Zuschuss zur Deckung der erhöhten Lebenshaltungskosten. Der Zuschuss besteht aus einem fixen EU-Anteil und einem nationalen Anteil, der je nach Zielland variiert. Die höchsten Zuschüsse erhält man für ein Studium in den nordischen Staaten, die niedrigsten erhält man dagegen für ein Studium in den neuen Beitrittsländern, da hier die Lebenskosten im Vergleich zu den anderen EU-Staaten nicht so hoch sind (vgl. Nationalagentur Lebenslanges Lernen [online]).

Die wichtigste Voraussetzung, um ein Erasmus-Studium beginnen zu können, besteht darin, dass man bereits ein Jahr an einer österreichischen Universität absolviert haben muss. Dass das Interesse an Auslandsaufenthalten in der Tschechischen Republik

⁴⁰ Das IZ engagiert sich seit mehr als 20 Jahren für die Begegnung und Kommunikation von Menschen aus verschiedenen Kulturen. Es unterstützt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Schulen, die internationale Jugendarbeit sowie die interkulturelle Bildung und das Diversity Management in Österreich (vgl. Interkulturelles Zentrum [online]).

⁴¹ Im Jahr 2005 wurden von der Europäischen Kommission insgesamt 26 LINGUA-Projekte genehmigt, in sieben davon wirken österreichische Organisationen als Projektpartner mit. Im Rahmen von LEONARDO DA VINCI (berufliche Bildung) bezuschusste die Europäische Kommission 2005 295 Projekte, 13 davon sind österreichischer Provenienz, bei drei dieser 13 Projekte handelt es sich um Sprachenprojekte (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMBWF 2008, 65).

steigt, kann man von den Statistiken der vorgehenden Jahre ablesen. Laut den Angaben der OEAD haben im Schuljahr 2002/2003 an dem Programm nur 24 Studenten Teil genommen, ein Jahr später waren es schon 51. In den nächsten Jahren ist die Anzahl der nach Tschechien ausgereisten Studenten weiterhin gewachsen. Im Schuljahr 2006/2007 haben einen Erasmus Studienaufenthalt 4032 Studenten der österreichischen Universitäten absolviert, davon sind 82 nach Tschechien ausgereist (vgl. Nationalagentur Lebenslanges Lernen- Erasmus in Österreich – Statistischer Überblick [online]).

Speziell auf Staaten wie Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Österreich, Polen, Rumänien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Serbien und Montenegro ist das Ceepus-Programm (Central Europe Exchange Program for University Studies) abgestimmt. Dieses vermittelt Studien, Praktika und Sprachkurse in zentraleuropäischen und osteuropäischen Ländern. Im Schuljahr 2008/2009 haben an diesem Programm 6305 Menschen Teil genommen (vgl. Österreichischer Austauschdienst – CEEPUS [online]).

Das nächste bekannte und zum Teil von der Europäischen Kommission geförderte Programm COMENIUS unterstützt Projekte aller Schultypen inklusive vorschulischer Einrichtungen. An diesem Programm können neben den Schülern und Studenten auch Fremdsprachenassistenten und Lektoren Erfahrung sammeln (vgl. Nationalagentur Lebenslanges Lernen- Comenius [online]).

Die Zukunft der Sprachenverbreitung liegt in den international und regional übergreifenden Projekten, die zu der Weiterbildung nicht nur im Bereich des Fremdsprachenunterrichts beitragen. Sie dienen indirekt als Mittel zur Minderung der Kosten einzelner Unternehmen. Z.B. das Leonardo Programm fördert Bewerber aus den EU-Mitgliedstaaten, Island, Norwegen und Lichtenstein in der grenzüberschreitenden Aus- und Weiterbildung. Das Projekt unterstützt Ausbildungspartnerschaften zwischen Einrichtungen der beruflichen Bildung, Unternehmen und Universitäten (vgl. Vandermeeren 1998: 93).

Die wohl traditionsreichste Bildungs- und Forschungseinrichtung, die sich den Beziehungen zu den südosteuropäischen Nachbarn widmet, ist das 1953 gegründete *Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa* (IDM). Das Institut möchte nach Eigendefinition durch die Vermittlung von Wissen über diese Region zur Entwicklung guter nachbarschaftlicher Beziehungen beitragen, da es sich der Wichtigkeit der

kulturellen und politischen Komponenten in den wirtschaftlichen Beziehungen bewusst ist (vgl. IDM [online]).

An den Hochschulen und Universitäten sind in den letzten Jahren ähnliche Programme entstanden. Sie spezialisieren sich auf Gebiete, wo die österreichische Wirtschaft für die Zukunft perspektive Geschäftspartner und Absatzmarkt ihrer Produkte hat bzw. haben kann. An der FH des bfi Wien existiert z.B. eine wirtschaftsbezogene Management-Ausbildung für Mittel- und Südosteuropa (MBA Central and South Eastern Europe). In vier Semestern können die Studierenden neben allgemeiner Betriebslehre alles lernen, was man fürs das Unternehmen in dieser Region braucht. Die WU Wien hat darüber hinaus ein Competence Center for Central and Eastern Europe (CC CEE) gebildet und schuf damit eine zentrale Stelle, von der aus zukünftig alle Forschungs-, Aus- und Weiterbildungsaktivitäten der Universität und interessierter Unternehmen koordiniert werden (vgl. Competence Center for Central and Eastern Europe [online]). Alle drei Programme stellen eine gute Möglichkeit zum Aufbau von sprach- und wirtschaftlichen Kontakten zwischen Österreich und Tschechien.

Abseits des schulischen Unterrichts wird Tschechisch von der tschechischen Seite her durch das sog. Tschechische Zentrum (TZ) gefördert. Das TZ gehört zum Netzwerk Tschechischer Zentren, die im Auftrag des Außenministeriums der Tschechischen Republik in 20 Ländern weltweit tätig sind⁴² (vgl. Tschechisches Zentrum Wien [online]). Sein Ziel ist es, die Tschechische Republik in den Bereichen Kultur, Bildung, Handel und Tourismus⁴³ zu präsentieren. Das Zentrum veranstaltet gemeinsam mit der Tschechischen Botschaft in Wien Ausstellungen, Lesungen, Diskussionen und leistet so auch einen Beitrag zur Verbreitung der tschechischen Kultur und Sprache. Das TZ selbst bietet jedoch keine Sprachkurse in Tschechisch an, sondern vermittelt nur Kontakte an private Tschechisch-Trainer und Sprachschulen, an denen Tschechischkurse angeboten werden.⁴⁴

⁴² Solch eine komplexe Verflechtung und Organisation, wie es bei den Goethe Instituten der Fall ist, kommt hier leider nicht vor.

⁴³ Das Tschechische Zentrum arbeitet eng zusammen mit CzechTrade und CzechTourism.

⁴⁴ Nur zum Vergleich: SOVA - der Slowakische Schulverein in Wien bietet Slowakischkurse als Muttersprache und als Fremdsprache auch für Kinder an (derzeit ca. 50 Kinder). Auch andere Vertretungen der autochthonen Minderheiten bieten Sprachkurse für Kinder und Jugendliche an. Lt. Auskunft des Slowakischen Schulvereins lernen in Firmen oder privaten Institutionen – Speditionsfirmen, Banken, AUA, Freiwillige Feuerwehr, Polizei, Zollbeamte etc. – derzeit ca. 200 Personen Slowakisch.

In der ökonomischen Sphäre vertritt *CzechTrade* als Zuschussorganisation des Ministeriums für Industrie und Handel der Tschechischen Republik die Tschechische Republik in Wien und ganz Österreich. *CzechTrade* unterstützt einheimische, d.h. österreichische Firmen kostenfrei bei der Suche nach neuen oder alternativen Lieferanten, Kontakten und Geschäftspartnern in Tschechien und sorgt neben anderen Organisationen für erfolgreiche wirtschaftliche Kooperation der Staaten (vgl. *CzechTrade* [online]).

Ähnliche Organisation zur Propagierung des Tschechischen im Ausland, die Tschechische Zentrale für Tourismus – *CzechTourism*, wurde 1993 aus öffentlichen Zuschüssen gegründet. Ihre Vertretung hat sie auch in Wien (im selben Gebäude wie TZ). Die Agentur fördert den Incoming- und inländischen Fremdverkehr allgemein und orientiert sich weiter an konkreten Fremdenverkehrsbereichen wie Kurwesen, Kongress-Tourismus und Golf-Tourismus (vgl. *CzechTourism* [online]).

5. Zur Nachfrage nach dem Tschechischen in Wien

5.1 Vorüberlegungen

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist es zu beträchtlich verstärkten wirtschaftlichen und kulturellen Kontakten zwischen Österreich und Tschechien gekommen. Besonders die niederösterreichischen Regionen haben mit Tschechien unzählige grenzüberschreitende Projekte und entwickeln gemeinsame Konzepte im Bereich der Infrastruktur, Tourismus und Kultur.

Hier stellt sie die Frage auf, ob diese Intensivierung an Kontakten, besonders nach dem 1. Mai 2004⁴⁵, zu dem Interesse an Tschechisch als Fremdsprache in Österreich beigetragen hat.

Nach Angaben des BMUKK wird an den österreichischen Schulen derzeit eher Italienisch, Französisch und Spanisch als Tschechisch, Ungarisch, oder Slowakisch unterrichtet. Eine andere Statistik über den Stand des Fremdsprachenunterrichts in Österreich, z.B. im Bereich der Erwachsenenbildung, existiert nach meinen Informationen bis zum heutigen Tag⁴⁶ nicht.

Die seit den letzten zehn Jahren andauernd führende Diskussionen über die Bedeutung der Fremdsprachen für die Wirtschaft und der Nachbarsprachen für Österreich haben mich dazu geführt, die Nachfrage nach dem Tschechischen in Wien zu untersuchen. Da ich kein Marketingexperte bin und die Nachfrage nach einer Sprache im Allgemeinen schwer zu untersuchen und ganz unmöglich mit genauen numerischen Angaben zu belegen ist, habe ich mir vorgenommen, das Angebot an Tschechisch an den Wiener Sprachschulen und Instituten zu erforschen. Die ermittelten Angaben und Informationen aus diesem Bereich sollen mir dabei als Hilfe bei der Bestimmung der Nachfrage nach dem Tschechischen dienen. Ich gehe hier von einer trivialen Überlegung aus, und zwar, dass im Idealfall die Nachfrage das Angebot bestimmt.⁴⁷ Demzufolge heißt es, dass sich der steigenden bzw. sinkenden Nachfrage nach der jeweiligen Sprache das

⁴⁵ An diesem Tag ist Tschechien mit weiteren neun Staaten in die EU aufgenommen worden. Betreffend die Zahl der beitretenden Staaten war diese Erweiterung die umfangreichste in der Geschichte der Europäischen Union.

⁴⁶ 20. November 2009

⁴⁷ Es ist mir durchaus klar, dass diese vereinfachte Sichtweise den Marktgesetzen in der realen Welt nicht entspricht.

Angebot der Sprachschulen anpasst, d.h. steigt bzw. sinkt. Um das sich ändernde Angebot (oder auch Nachfrage) zu bestimmen, ist aber eine längere, sich über Jahre erstreckende Untersuchung nötig, demnach kann hier nur der heutige Zustand, d.h. das aktuelle Tschechischangebot der Schulen, Sprachschulen und Institute (für das Jahr 2009), beschrieben werden.

Neben diesen Angaben kann man die Untersuchung mit weiteren Methoden unterstützen, welche die Entwicklung der Nachfrage nach Tschechisch innerhalb der letzten Jahre nachweisen und allgemeine Annahmen bekräftigen. Die Informationen darüber, welche Menschen aus welchen Gründen die Kurse besuchen, kann man beispielsweise anhand Gespräche mit den Sprachtrainern und den jeweiligen Personen, die Tschechisch lernen, bekommen. Daneben beschäftigen sich die österreichische Presse und andere Medien laufend mit der Frage über die Wichtigkeit und Förderung der „kleinen“ Sprachen, daher sind viele Informationen auch aus diesen Quellen zu entnehmen.⁴⁸

5.2 Datenquellen

Für meine Untersuchung habe ich als Hauptmethode Internet-Recherche gewählt, da sie als übersichtlichste, relativ schnelle, übersichtlichste und kostengünstigste Methode bei der empirischen Forschung gilt. Außerdem haben heute alle Sprachschulen ihr Fremdsprachenangebot auf den Webseiten sorgfältig beschrieben. Viele von ihnen sind bereit eine Info-Broschüre an die potenziellen Klienten zuzuschicken. In manchen Fällen, es hängt von der Größe der Sprachschule ab, kann man sie direkt von der Webseite herunterladen.

Das Medium Internet wurde auch im Falle der Kontaktherstellung mit den ausgewählten Sprachschulen und bei der Kommunikation mit den Angestellten des Österreichischen Sprachenkompetenzzentrums bei Suche nach neuesten, genauen statistischen Übersichten aus dem Bereich des Fremdsprachenunterrichts gewählt.

Um sich ein genaues Bild von der Nachfrage nach den Kursen der einzelnen Sprachschulen zu machen, wurde bei der Untersuchung als weitere Methode das teilstrukturierte Interview eingesetzt. Dieselbe Methode wurde auch bei der Befragung der Kursteilnehmer benutzt. Die vorbereiteten Interview-Fragen haben in beiden Fällen

⁴⁸ Sie sind im Literaturverzeichnis dieser Arbeit zu finden.

nur als Stützpunkte bei der Befragung gedient und sind je nach Situation bei den einzelnen Gesprächen variiert worden. Man kann sie im Anhang dieser Arbeit finden.

Bei der Ermittlung der Nachfrage nach Tschechisch waren mir in vieler Hinsicht auch meine Wiener Freunde, ein paar zufällig gemachte Bekanntschaften mit Menschen, die Tschechisch lernen bzw. gelernt haben, sowie Informationen aus den Wiener Periodika (Print- oder Internetversion) von großer Hilfe. Zur guten Orientierung in Wien und auf dem dortigen Sprachenmarkt hat im Wesentlichen auch mein Aufenthalt in Wien im Rahmen des Erasmus-Programmes beigetragen.

5.3 Durchführung der Untersuchung

Mit der Suche nach Informationen über die Nachfrage nach dem Tschechischen in Wien habe ich im Januar 2009 angefangen. Ich habe im Internet nach einzelnen Institutionen und Sprachschulen gesucht und ihr Angebot an Tschechisch, die Preise für die verschiedenen Arten der Sprachkurse, sowie den Preis für die einzelne Unterrichtseinheit⁴⁹ in eine übersichtliche Tabelle verzeichnet, die man im nächsten Unterkapitel finden kann. Die meisten Preise gelten auch für das Angebot im Wintersemester 2009, einige haben sich inzwischen geändert, da meine Erforschung des Angebots an Tschechisch auf dem Wiener Sprachenmarkt in der ersten Hälfte des Jahres durchgeführt worden ist.

Für die Unterstützung meiner Untersuchung habe ich minimal fünf Interviews durchführen wollen. Da ich mit einer Rückfallquote zu rechnen ist, sind mit einer mein Vorhaben beschreibender E-Mail im März 2009 zehn Wiener Sprachschulen und Institute, die Tschechisch als Fremdsprache anbieten, angesprochen worden Ihre genaue Lage in Wien war dabei nicht wichtig.⁵⁰ Per E-Mail wurden demzufolge *Ahoj Europa Neu*, *Berlitz*, *SPIDI Sprachinstitut*, *inlingua*, *Mag. Sylvie Šebelová*, das *Beförderungsinstitut Wien*, das *Sprachenzentrum der Universität Wien*, *Tschechisches Zentrum*, *VHS polycollege* und *Schulverein Komensky* über die Möglichkeit eines Interviews angefragt. An einige der genannten Institutionen war es möglich sich an

⁴⁹ Nicht bei alle Sprachschulen geben einen Preis für eine einzelne Unterrichtseinheit an. Es kommt z.B. in den Fällen vor, wo im Voraus die Anzahl der Unterrichtsstunden in einem Block angegeben ist.

⁵⁰ Alle befinden sich in der Nähe des ersten Wiener Bezirks. Polly college, inlingua und Berlitz haben Zweigstellen in ganz Wien.

konkrete Personen zu wenden, bei den meisten stand jedoch nur die Adresse des Sekretariats oder des Infobüros zur Verfügung.

Zu meiner großen Enttäuschung habe ich auf meine E-Mail nur eine sehr positive Antwort bekommen. Nach einigen erfolglosen Versuchen, mit mehreren Leitern oder Vertretern der Sprachzentren Kontakt aufzunehmen (auch mittels persönlichen Besuch der einzelnen Sprachschulen), wurde schließlich wegen mangelnder Kooperationsbereitschaft auf die Zusammenarbeit mit anderen Sprachschulen verzichtet. Inwieweit sich im Schreiben an die Institutionen die Anführung eines Logos von ÖSZ oder Statistik Austria hätte auswirken können, ist nicht abschätzbar.

Bei der Anwendung der E-Mail muss aber auch eine Vielzahl von möglichen technischen Stolperstellen einkalkuliert werden. Es kann sein, dass meine E-Mails in die Spam-Box der Sprachschulen angereicht sind.

Die Untersuchung konnte aufgrund mangelnder (bzw. überhaupt keiner) Kommunikation vonseiten der Wiener Sprachschulen nicht wie geplant durchgeführt werden. Schließlich habe ich nur drei teilstrukturierte „face zu face“ Interviews durchgeführt, welchen noch ein Pilot-Interview mit PhDr. Vít Dovalil Ph.D., dem Leiter dieser Diplomarbeit, vorausgegangen ist.

Zwei kürzere Interviews wurden mit Studentinnen der Wirtschaftsuniversität in Wien aufgenommen, die Tschechisch einige Semester im Rahmen ihres Studiums gelernt haben. Die meisten Informationen über die Nachfrage nach Tschechisch habe ich von dem dritten, sehr umfangreichen und ausführlichen Interview mit der Geschäftsführerin des Ostsprachenzentrums „Ahoj Europa Neu“ Jitka Woodhams bekommen. Alle drei Interviews wurden auf ein digitales Diktaphon aufgenommen und dauern von 4 bis etwa 40 Minuten. Sie sind im Anhang dieser Arbeit transkribiert (in ihrer originalen Lautung, d.h. auch grammatische und stilistische Fehler enthaltend) und auch in ihrer elektronischen Form zu finden.

5.4 Das Angebot an Tschechisch

5.4.1 Tschechisch an den Wiener Schulen und Universitäten

Nach Euroskop lernen in Österreich ca. 1600 Kinder im Alter von 6 - 14 Jahren auf den Grundschulen Tschechisch (Stand 4.1.2007). Nur ca. 1000 Kinder wählen an den Grundschulen Tschechisch als Pflichtfach. Die meisten Schüler haben noch immer das größte Interesse an Russisch als an anderen Ostsprachen (vgl. Euroskop [online]).⁵¹

Nach Angaben des Schulministeriums ist größere Nachfrage nach dem Tschechischen nur in den Grenzgebieten Österreichs. So auch Nekvapil, der die Ausweitung des Tschechischunterrichts auf die Schulen in benachbarten Regionen Tschechiens als relativ „neues Phänomen“ bezeichnet (Nekvapil 2003: 84). In diesen Regionen ist nach und nach vermehrtes Bewusstsein für die Nützlichkeit der benachbarten Sprachen zu verzeichnen. Eine Ausweitung und Förderung des Sprachunterrichts nach geographischen Gesichtspunkten scheint demnach sinnvoll (Nekvapil 2003: 82). Als Beispiel kann hier die Grundschule in Retz, nur 3 km von der tschechischen Grenze entfernt, genannt werden, wo Tschechisch als Wahlfach gewählt werden kann. Die tschechische Sprache lernen hier ausschließlich Österreicher. Die meisten von ihnen können an der hiesigen Handelsakademie, welche auch tschechische Studenten besuchen, weitermachen (vgl. HAK Retz [online]).

Wien gehört zu einem anderen Beispiel, da es hier keinen direkten Kontakt mit der tschechischen Kultur in solchem Ausmaß wie in den Grenzgebieten gibt. Direkt in Wien wirkt der Schulverein Komensky (gegründet 1872), der einen privaten Kindergarten, eine bilinguale VS (seit dem Schuljahr 1997/1998), eine HS und bilinguale Unterstufe (seit dem Schuljahr 1996/1997) und eine bilinguale Oberstufe (seit dem Schuljahr 2000/2001) betreibt.⁵² In den Schulen wird rund die Hälfte der Zeit in tschechischer, die andere, in der deutschen Sprache unterrichtet, d.h. nach dem Ende der Schulpflicht sind alle Schüler zweisprachig. Der Verein wird teilweise von dem tschechischen Außenministerium, dem BMUKK und der Bundeskanzlei im Rahmen der Minderheitenunterstützung finanziert. Andere finanzielle Mittel besorgt sich die Schule selbst durch der eingeführten

⁵¹ Bereits seit 50 Jahren ist Russisch ein Pflichtfach an der Wiener Eliteschule Theresianum.

⁵² Die Schüler können neben Tschechisch als Unterrichtssprache auch Slowakisch wählen.

Studiengebühr und das Herausgeben der Zeitschrift „Tschechisches und slowakisches Wien heute“ („Česká a slovenská Vídeň dnes“).⁵³

Tschechisch wird zusammen mit Slowakisch und Ungarisch auch an der Europäischen Volksschule (EVS) in der Form von sechswöchigen „Ateliers“ auf der 2. - 4. Schulstufe unterrichtet. Als Wahlfach wird Tschechisch auch an der Europäischen Mittelschule (EMS) und an der European High School (EHS) angeboten. Im Ausmaß des Fremdsprachenunterrichts an diesen Schulen stellt aber Tschechisch zu Englisch, Spanisch, Italienisch oder Russisch keine Konkurrenz dar.

Auch die FH-Studiengänge, vor allem im Bereich Wirtschaft, haben eine zweite lebende Fremdsprache als Pflichtfach (je nach Studiengang, zwischen zwei und vier Wochenstunden pro Semester). An diesen Schulen wird neben Englisch hauptsächlich Französisch, Spanisch, Russisch oder Italienisch angeboten. Von den Ostsprachen wird hier Tschechisch neben Ungarisch, Kroatisch, und Polnisch (FH Burgenland) gelernt.

Verpflichtender Fremdsprachenunterricht an Universitäten findet primär in den philologischen Studienrichtungen der Universitäten statt (Bakkalaureats-, Master-, Diplom-, Lehramtsstudien). Tschechisch kann in Wien an der Universität Wien am Institut für Slawistik studiert werden. Außerdem ist hier bereits das Lehramtsstudium in dieser Sprache möglich. Universität Wien ist bis zum heutigen Tag die einzige Universität in Österreich, die Lehramt Tschechisch als Studiengang anbietet.

Man vermutet, dass Tschechisch in Wien vor allem von den Emigrantenkindern gewählt wird. Hanna Södeyfi, die an der Universität Wien Tschechisch für Anfänger und Fortgestrittene unterrichtet, hat diese Behauptungen widerlegt. Mit ihrer nur für die persönliche Neugier gemachten anonymen Umfrage unter den Bohemistikstudenten hat sie nach den Beweggründen für das Studium dieser slawischen Sprache nachgefragt. Nach den Ergebnissen dieser Umfrage wählen die meisten Studenten Tschechisch als Studienfach wegen dem Interesse an tschechischer Kultur und Literatur (85%). 70 % geben ökonomische Gründe an. Diese Studenten führten an, dass sie sich durch diese Fremdsprache bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt versprechen. Bei den Restlichen sind die emotionalen Gründe ausschlaggebend (vgl. Seydöfi 2008: 46).

Verschiedene Fakultäten bieten zusätzlich Fremdsprachen als Freifächer für alle Studierenden an. Seit dem Jahr 2001 gibt es an den vier größten Universitäten in Österreich (Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg) Sprachenzentren, die kommunikative Sprachkurse nicht nur für Studierende aller Fakultäten anbieten. An fast allen

⁵³ Informationen laut E-Mail-Korrespondenz mit Mag. Margita Jonas (Schulverein-Komensky).

Sprachenzentren können die Kurse als Frei- oder Wahlfächer auf die Studien angerechnet werden. Es werden alle großen Fremdsprachen (wie Englisch, Spanisch, Italienisch, Französisch) in den Niveaus A1 – C2 angeboten, kleinere Fremdsprachen (z. B. Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Kroatisch) in verschiedenen Niveaustufen (meistens nur A1 – B1). Die Sprachzentren haben in den letzten Jahren steigendes Interesse an fachsprachlichen Kenntnissen verzeichnet, Englisch wird dabei wie in den meisten Sprachschulen am meisten nachgefragt. Die Ostsprachen und Nachbarsprachen werden hier auch angeboten. Man vermerkt jedoch steigende Nachfrage nach ihnen: „Nach wie vor ist die Nachfrage in Englisch, Deutsch und den romanischen Sprachen am stärksten. Es ist jedoch auch ein vermehrter Bedarf an Kursen in Nachbarsprachen bzw. den Sprachen der ‚neuen‘, jüngeren EU-Mitglieder und den asiatischen Sprachen zu vermerken. Auch ein größeres fachsprachliches Angebot wird von der Zielgruppe verlangt. Hier ist das Angebot an allen Sprachenzentren derzeit noch am geringsten und wird in den nächsten Jahren sicher ausgebaut“ (ÖSZ 2005: 72 und vgl. dazu auch (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 44f).

An der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) sind bei einigen Studienrichtungen zwei oder drei (Wahl-) Pflichtsprachen üblich. Es sind hier z.B. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch und Tschechisch als Diplomprüfungsfächer, d.h. als reguläre Fächer des Curriculums zu wählen. Weitere Sprachen wie Arabisch, Chinesisch, Japanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Portugiesisch, Rumänisch usw. können nur als Frei- bzw. Wahlfächer belegt werden. In den Sprachkursen erwerben die WU-Studenten vor allem fachkommunikative und interkulturelle, praktische Kompetenzen. Tschechisch wird hier von den österreichischen Studenten im Rahmen des Studienprogramms Internationale Betriebswirtschaft angeboten und wird von den meisten Studenten gerade durch die unmittelbare Nachbarschaft und die wirtschaftlichen Kontakte Österreichs mit Tschechien gewählt. Studenten der WU haben wie andere Studierende, die Möglichkeit, an verschiedensten Austauschprogrammen in Europa Teil zu nehmen, die neben dem Erwerb vom Fachwissen auch zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse beitragen.

5.4.2 Tschechisch im Fremdsprachenangebot der Wiener Sprachschulen

Im Rahmen der Erwachsenenbildung kann man auch Kurse von selten gelernten Sprachen besuchen, die im formalen Schulsystem keine Berücksichtigung finden. Große Anbieter im Sprachenbereich sind Volkshochschulen⁵⁴ (VHS), das Berufsförderungsinstitut (bfi), das Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreich (WIFI) und eine Bildungseinrichtung der Arbeitnehmerorganisationen. Ihr Angebot nutzen vor allem Fremdsprachen-Interessierte aus, die sich aus finanziellen Gründen eine der vielen privaten Sprachschulen in Anspruch nicht nehmen wollen.⁵⁵

Das Angebot der Einstiegskurse in Tschechisch ist in Wien relativ groß. Sie werden zurzeit in vielfältigen Formen und Einrichtungen im Rahmen und auch außerhalb des formalen Bildungssystems angeboten. Nach der durchgeführten Internet-Recherche steht Tschechisch mindestens an 15 Wiener Sprachschulen bzw. Weiterbildungsinstitutionen im Kursangebot. Im Folgenden werden die Tschechischkurse der einzelnen Sprachschulen und Institute detailliert beschreibt. Es wird dabei auf ihre Art, Länge, Sprachniveau laut dem GER, Teilnehmerzahl und Preis geachtet. Die Reihenfolge der beschriebenen Kurse ist rein zufällig. Ein Überblick über das beschriebene Kursangebot ist im Anhang dieser Arbeit zu finden.

Berlitz

Die Sprachschule Berlitz hat einige Zweigstellen in Wien und bietet ein breites Skala an Fremdsprachenkursen an. Tschechisch kann man hier vom Niveau A1 bis zum Niveau B2 lernen.⁵⁶ Einerseits kann man hier Tschechisch in Einzel- oder Gruppenunterricht (Privatpersonen oder Firmen von 2-10 Personen) die Fremdsprache das ganze Semester lernen, andererseits hat die Sprachschule Intensivkurse, die sog. „Total Immersion“ in ihrem Angebot, wo man bis auf 60 Unterrichtseinheiten in einer einzigen

⁵⁴ Die VHS bieten in allen Bundesländern ein sehr breites Spektrum an Sprachkursen an (in Wien bis 60 unterschiedliche Sprachen).

⁵⁵ Eine 2002/2003 durchgeführte repräsentative Befragung bei Österreicher über 15 Jahren zur Weiterbildung in Österreich ergab, dass 16% in den letzten zehn Jahren außerhalb von Schule und Universität eine oder mehrere Sprachen gelernt hatten. Davon gaben 31% an, dies an der VHS getan zu haben, 18% im WIFI und 6% im bfi (vgl. ÖSZ/ BMUKK/ BMWF 2008: 60).

⁵⁶ Berlitz benutzt sog. CEF-Level, um die Fremdsprachenlerner nach ihren Sprachkenntnissen einzustufen (vgl. Berlitz [online]).

Woche kommen kann. Eine Unterrichtseinheit dauert Eine andere Art von Kursen ist der „Virtual Classroom“. Diese Art von Kurs wird von Berlitz selbst an größere Gruppen, z.B. Mitarbeiter einer Firma, zum Wiederholen der bereits bestehenden Sprachkenntnisse empfohlen. Ein Vorteil dieses Kurses ist, dass man am Sprachunterricht teilnimmt, ohne den Platz am Computer im Büro verlassen zu müssen. Dieser Live-Unterricht ist auch als Nachhilfe für Kinder möglich. Die Preise sind unterschiedlich je nach Art und Intensivität des Kurses. Der Preis für 10 - 40 Unterrichtseinheiten Live-Unterricht via Internet bewegt sich zwischen 380-1635 Euro. Der Firmenkurs mit 40 Unterrichtseinheiten kostet 2445 Euro, für einen Einzelunterricht von 30 Unterrichtseinheiten bezahlt man bei Berlitz 1675 Euro, das Startdatum ist je nach Absprache möglich.

Weiterbildungsinstitut Wien

Das Weiterbildungsinstitut Wien bietet einen einzigen Kurs unter dem Namen „Tschechisch für Einsteiger“ an. Man kann hier innerhalb von ca. drei Monaten die Grundkenntnisse der Sprache für 168 Euro erwerben. Die Kurse finden einmal pro Woche als zweistündiger Sprachunterricht statt. Die Teilnehmerzahl liegt zwischen vier und acht Personen pro Gruppe.

Mag. Sylvie Šebelová

Mag. Sylvie Šebelová bietet seit Jahren erfolgreich Einzel- und firmeninterne Tschechisch-Sprachtrainings (Niveaus A1 - B2), Übersetzungs- und Dolmetscherdienste für Tschechisch und sprachlich-kulturelle Beratung beim Aufbau von tschechisch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen an. Außerdem organisiert sie einmal pro Woche Tschechisch-Stammtisch für fortgeschrittene Tschechisch-Lernende (Niveau B2), wo man die Möglichkeit hat, die Kommunikation in Tschechisch zu trainieren. Ihre Sprachseminare als Einzeltraining finden im Umfang von 5 - 50 Terminen (10 - 100 Unterrichtseinheiten á 45 Minuten) statt. Der Preis für diesen Kurs liegt zwischen 480 - 4000 Euro, je nachdem wie viele Termine man besuchen will. Für jede zusätzliche Unterrichtseinheit als Einzeltraining bezahlt man 50 Euro. Den anderen Typ der Kurse bildet das sog. „Business-Tschechisch & Sprachcoaching“. Man kann auch hier zwischen 5 - 50 Termine langen Kursen wählen, der Preis bewegt sich zwischen 680 – 6000 Euro.

Eine einzige Unterrichtseinheit von 45 Minuten kostet dabei 70 Euro. Die Teilnehmerzahl bei den Gruppenkursen liegt maximal bei sechs Personen.

Die Berater

Bei Berater kann man in sechs Wochen (24 Unterrichtseinheiten) einen Tschechischkurs unter dem Namen „Relax und learn“ absolvieren. Es handelt sich um einen Anfängerkurs auf dem Niveau A1. Bei dieser Methode hören die Teilnehmer zu und wiederholen vorgespochene Sätze, wodurch man ihnen die Sprachmelodie der Sprache zu nähern versucht. Die Teilnehmerzahl liegt zwischen 6 - 10 Personen. Der Preis für den Kurs beträgt 240 Euro. Die Berater bieten noch drei weitere Tschechischkurse an, und zwar „Tschechisch für Anfänger“ (A1), „Tschechisch mit Vorkenntnissen“ (B1/B2) und „Tschechisch für Fortgeschrittene“ (C1/C2). Alle drei zehnwöchigen Kurse mit jeweils 60 Unterrichtseinheiten kosten jeweils 460 Euro und können in festen Terminen oder in Terminen an Anfrage besucht werden.

Wifi Wien

Bei Wifi Wien kann man von zwei Tschechischkursen aussuchen, und zwar „Spielerisch Tschechisch lernen 1“ und „Spielerisch Tschechisch lernen 2“. Es handelt sich dabei um Vermittlung von Sprachkenntnissen auf dem Niveau A1 und A2. Beide Kurse bestehen aus jeweils 48 Unterrichtseinheiten. Der Kurs dauert ca. vier Monate und die Termine sind festgesetzt. Jeder der Kurse kostet 370 Euro. Die minimale bzw. maximale Teilnehmerzahl ist nicht bekannt.

SPIDI Sprachinstitut

SPIDI bietet sog. „Crashkurse“ an, die in kürzester Zeit die Basiskenntnisse der Sprache vermitteln sollen. Der Schwerpunkt ist Sprechen, die Grammatik steht im Hintergrund. Den Kurs „Tschechisch Crash“, d.h. 16 Einheiten à 120 Minuten kann man für 620 Euro zwei Mal pro Woche besuchen. Es ist hier aber auch Einzelunterricht für 62 Euro pro eine Unterrichtseinheit möglich. Im Falle der Buchung von einer 50-Stundenbank bezahlt man für den Kurs 2845 Euro, für eine 100-Stundenbank 5704 Euro. Der Preis für eine Unterrichtseinheit bei den auf Anfrage möglichen Kleingruppenkursen (max. vier Teilnehmer) ist 26 Euro pro Person. SPIDI bietet auf Anfrage auch den sog. „*Language Coaching*“ an, d.h. einen intensiven Tschechischkurs

speziell auf die Bedürfnisse von Führungskräften und des Top-Managements zugeschnitten. Der Preis für diese Art des Kurses ist nicht bekannt.

VHS polycollege

VHS polycollege hat im Schuljahr 2009 sechs unterschiedliche Kurse⁵⁷ unter den Namen „Tschechisch A1“, „Tschechisch A1 intensiv“, „Tschechisch A1+ intensiv“, „Tschechisch A1++“ und „Tschechisch C1“ im Kursangebot. Man kann sich dabei einen Kurs auf dem A1 Niveau im Rahmen von 14, 15 oder 20 Unterrichtseinheiten á 45 Minuten aussuchen. Der Preis für die Kurse bewegt sich zwischen 112 - 168 Euro. Die Tschechischkurse auf dem Niveau C1 im Umfang von 22,5 Unterrichtseinheiten á 45 Minuten sind für 135 Euro zugänglich. Die Teilnehmerzahl ist bei keinem der Kurse näher bestimmt.

Ahoj Europa Neu

Zum Einstieg in die tschechische Welt hilft auch Jitka Woodhams, die seit dem Jahr 2004 ihr Sprachenzentrum für Ostsprachen im dritten Wiener Bezirk führt. Ihre Sprachschule „Ahoj Europa Neu“ ist das einzige Sprachenzentrum in Wien, das sich ausschließlich auf Ostsprachen konzentriert. Neben Tschechisch steht hier Russisch, Polnisch, Rumänisch, Kroatisch, Serbisch, Bosnisch, Slowakisch, Ungarisch, Bulgarisch, Türkisch und Albanisch im Angebot. Die Kurse in diesen Sprachen finden alle als Einzel- oder Gruppenunterricht. Die einzige Ausnahme ist Deutsch als Fremdsprache, das hier nur in der Form des Einzelunterrichts angeboten wird. Sämtliche Kurse beinhalten 15 Termine, insgesamt 30 Unterrichtseinheiten á 45 Minuten und können flexibel gestartet werden. Der Preis für die Kurse hängt von der Teilnehmerzahl ab. Für einen Kurs für 2 - 4 Personen bezahlt man 420 Euro, für 5 - 8 Personen 321,6 Euro pro Person. Der Preis für den Einzelunterricht liegt bei 44,40 pro Unterrichtseinheit. Im Wintersemester 2009 finden dabei drei fixe Termine statt, wo Tschechischkurse als Gruppenunterricht stattfinden.

Mit dem Sprachangebot reagiert Jitka Woodhams auf die bestehende Nachfrage nach Tschechisch. Die Kursinhalte und -ziele sind in ihrer Sprachschule individuell nach

⁵⁷ Manche von ihnen werden von der Arbeiterkammer Wien mit dem Beitrag von 100 evtl. 150 Euro gefördert (vgl. polycollege [online]).

Teilnehmer-Wünschen organisiert, wobei den Kursteilnehmern praxisrelevantes Fachvokabular vermittelt wird. Die Kurse werden nach ihren eigenen Worten von privaten Personen, Geschäftsführern, sowie Angestellten einer Firma besucht, die diese Kurse von ihrem Unternehmen bezahlt bekommen.

Mit ihrer Antwort Auf die Frage, ob Tschechisch die meist nachgefragte Fremdsprache ist, bestätigt sie stabile Nachfrage nach Tschechisch im privaten Sektor und sich im österreichischen Fremdsprachenunterricht im großen Maß durchsetzende Fremdsprache Russisch: *„Tschechisch wird führend bleiben weil sich sowohl Wirtschaft als auch Privatpersonen interessieren. Die anderen Sprachen überholen schon Tschechisch aber nicht in der Privatklientel. Wird aber sicher kommen. In 3 - 4 Jahren wird jeder fünfte Österreicher Russisch lernen wollen. Das ist, glaub ich, die Entwicklung. Ja? Das hat sicher etwas mit der Wirtschaftskrise zu tun...dass man einfach... Das die Österreicher... Wir kennen die Österreicher als perfekte Osteuropaexpandeure. Das haben die einfach am schnellsten und am besten gemacht, muss ich schon sagen. Und auf dem... auf... auf diesem Kenntnis beruht mein Geschäft eigentlich“* (Jitka Woodhams, Interview 3, Anhang Nr. 8).

inlingua

Die Sprachschule inlingua bietet Einzelunterricht für alle Sprachen und auf allen Niveaus an, die sie im Angebot hat. Ein Tschechischkurs kann hier in dieser Form von Unterricht jeder Zeit, je nach Wunsch und Ziel organisiert werden. Der Preis pro eine Unterrichtseinheit (á 45 Minuten) beträgt 52 Euro. Bezahlt man 20 oder 60 Unterrichtseinheiten im Voraus, kann man mit einer Ermäßigung rechnen. Der Preis liegt in diesem Fall bei 50 bzw. 48 Euro pro Unterrichtseinheit.

Berufsförderungsinstitut Wien

Das Berufsförderungsinstitut Wien (bfi) bietet fünf verschiedene Kleingruppenkurse auf den Niveaus A1 - B1 an. Für zwei Tschechischkurse im Ausmaß von 21 Unterrichtseinheiten „Clever Reisen! - Tschechisch A1“ und „Tschechisch für den Beruf“ (B1) bezahlt man hier 175 Euro. Der Sprachkurs „Tschechisch KOMPAKT“ (A1) im Umfang von 24 Unterrichtseinheiten kostet 195 Euro. In der Kursreihe „Leicht gemacht!“ kann man von drei Tschechischkursen aussuchen, und zwar Tschechisch A1,

Tschechisch A2, Tschechisch A2+. Alle drei Kurse bilden 42 Unterrichtseinheiten, ihr Preis beträgt 345 Euro. Die Termine der Kurse sind für bestimmte Tage und Uhrzeit festgesetzt, die minimale bzw. maximale Teilnehmerzahl ist nicht näher definiert.

CEF International Language Institute

Bei CEF International Language Institute kann man Tschechisch in den sog. „CEF Just in time! Kursen“ in der Form eines Einzelunterrichts oder in der Gruppe mit maximal sechs Teilnehmern im Rahmen eines „In Company Trainings“ lernen. Der Preis für die Einzelbetreuung liegt bei 3600 Euro, für die Gruppenbetreuung bei 6400 Euro. Von CEF wird es empfohlen, diese 80 Unterrichtseinheiten in maximal vier Monaten zu absolvieren. Die Information über die Sprachniveaus ist nicht vorhanden.

Sprachenzentrum der Universität Wien

In dem Sprachenzentrum Universität Wien kann man vier 13-wöchige Tschechischkurse, und zwar auf den Niveaus A1, A2, B1, B2 besuchen. Die einzelnen Kurse bilden 39 Einheiten á 45 Minuten. Der Preis für jeden der Kurse beträgt für Studierende 240 Euro, für die Studienbeihilfebezieher der Universität Wien 135 Euro. Firmenkunden oder Privatpersonen können diesen Kurs für 320 Euro erwerben. Die Tschechischkurse werden für Gruppen von 10 bis maximal 14 Personen pro Kurs geöffnet. Bei regelmäßiger Anwesenheit und Erbringung der im Kurs genannten Erfordernisse besteht die Möglichkeit, ein benotetes Zertifikat zu bekommen.

Schulverein Komensky

Der Schulverein Komensky hat im Wintersemester 2009 zwei Kurse für Erwachsene (Anfänger und Fortgeschrittene) für jeweils 100 Euro (14 Unterrichtseinheiten) und einen Kurs für Schüler für den Preis von 50 Euro (15 Unterrichtseinheiten). Die Kurstermine sind festgesetzt und die Teilnehmerzahl ist auf fünf Personen pro Kurs beschränkt.

Tschechisches Zentrum Wien

Das Tschechische Zentrum bietet selbst keine Tschechischkurse an. Es vermittelt aber Kontakte an private Sprachtrainer. Die Art, Länge, Niveau und Preis der Kurse sind nach der individuellen Anfrage besprechbar.

VHS Floridsdorf

An der VHS Floridsdorf kann man von fünf unterschiedlichen Tschechischkursen auf Niveau A1 bis B2 aussuchen. Der Preis für vier der angebotenen Kurse, „Tschechisch A1++“, „Tschechisch A2“, „Tschechisch B1“, „Tschechisch B2“ beträgt 135 Euro für 22,5 Unterrichtseinheiten. Im Falle des Kurses „Tschechisch B+“ handelt es sich um 15 Unterrichtseinheiten für 135 Euro.

5.5 Beweggründe für das Tschechischlernen

Im Folgenden werden die möglichen Gründe für das Erlernen des Tschechischen aufgelistet, die ich aufgrund der Interviews und Gespräche mit den Tschechisch lernenden Personen gesammelt habe. Sie werden je nach Art in zwei Gruppen aufgeteilt. In der ersten Gruppe werden emotionale Motive angeführt, die zweite Gruppe bilden ökonomisch motivierte Gründe.

Beweggründe emotionaler Natur:

- unmittelbare Nachbarschaft zu Tschechien
- allgemeines Interesse am Fremdsprachenstudium
- allgemeines Interesse an slawischen Sprachen
- Interesse an tschechischer Kultur und Kunst
- Tschechisch ist leichter als andere slawische Sprachen (Lateinschrift vs. kyrillische Schrift)
- tschechische Vorfahrer/ Verwandte/ Lebensgefährte

- zweisprachige Erziehung (man will seine Sprachkenntnisse verbessern)
- Kontakt mit der tschechischen Minderheiten in Wien

Beweggründe ökonomischer Natur:

- bessere Chancen auf dem heimischen/ internationalen Arbeitsmarkt
- berufsmäßige Mobilität
- Tschechisch als Schlüssel zum tschechischen Markt
- Tschechisch als Mittel zum Aufbau von Geschäftsbeziehungen
- Notwendigkeit bei Verständigung mit Kollegen/ Angestellten
- bessere Qualifikation => Aufstiegschancen

Auf die Frage, aus welchen Gründen man Tschechisch lernt, haben die interviewten Personen mehrere Gründe angeführt. Es handelt sich dabei um Gründe emotionaler und auch ökonomischer Natur.

Bei der Studentin I sind die emotionalen Gründe ausschlaggebend: *„Meine Orientierung auf Tschechisch war deshalb... Das war eigentlich ziemlich pragmatisch. Es gibt auf der WU sechs Sprachen, die man in dem Studienprogramm lernen kann. Ich wollte eine neue Sprache lernen und ich wollte eine slawische Sprache lernen. Da gibt’s nur Tschechisch und Russisch. Und irgendwie hab ich mir gedacht: Na im Vergleich zu Russisch ist Tschechisch doch eher Nischensprache. Und es ist ein Nachbarland von Österreich und ich war schon mal in Prag und irgendwie diese drei Gründe haben dazu geführt, dass ich eben Tschechisch ausgewählt hab“* (Studentin I, Interview 1, Anhang Nr. 6).

Für Studentin II war bei der Wahl von Tschechisch als Fremdsprache die Nachbarschaft der beiden Länder der wichtigste Motivgrund: *„Ein Grund war, dass... da ich nahe an der Grenze zu Tschechien wohne, wollte ich, war ich einfach interessiert dran, da jetzt auch ein Bissel zu kommunizieren und drum habe ich Tschechisch*

begonnen eigentlich. Das war der erste Gedanke dabei“ (Studentin II, Interview 2, Anhang Nr. 7).

Auf die Frage, ob sie sich vorstellen kann, diese Sprache auch bei ihrem Zukunftsjob zu benutzen, d.h. ob bei der Wahl der Sprache auch ökonomische Motive mitgespielt haben, hat Studentin II folgendermaßen geantwortet: *„Also für mich ist eher jetzt so, dass die Barriere ein Bissel weg ist zu den Ostländern. Dass, was jetzt später käme, wenn ich was lese, verstehe ich´s oder ich kann´s deuten. Aber ich kann mir jetzt nicht so vorstellen, dass ich´s für den Beruf wirklich brauchen kann, derzeit. Also vielleicht irgendwann in der Zukunft dann, dass es doch irgendwie funktioniert aber (...) mal, dass die Barriere weg ist, das was ich denk mal, man kommt ein Bissel zu recht auch in diesen Ländern“ (Studentin II, Interview 2, Anhang Nr. 7).*

Vorteile auf dem heimischen Arbeitsmarkt bzw. bessere Jobchancen kann sich Studentin I aufgrund ihrer Sprachkenntnisse vorstellen. Indirekt hat sie mit ihrer Aussage die ökonomischen Gründe für das Sprachenerlernen angedeutet: *„Irgend... ich würde eher sagen, dass ich dadurch andere Jobchancen habe. Dadurch, dass ich... Wie gesagt: Ich stehe noch vor dem Arbeiten. Ich werde wahrscheinlich, egal welchen Job ich irgendwie suche, immer auch dieses... diese Qualifikation an meinen Sprachkenntnissen spielen lassen. Also... in dem Sinne glaube ich schon, dass in die Richtung bessere Chancen hab´ aber das ist noch vor dem Aufstieg ins Beruf bin... Danach ist sicher... ja es ist... Es kommt natürlich immer drauf an... jetzt hab´ ich sicher eventuell auch bessere Aufstiegschancen, wenn diese Firma irgendwie mit Osteuropa zu tun hat“ (Studentin II, Interview 2, Anhang Nr. 6).*

Jitka Woodhams, führt drei Gründe an, warum Klienten ihres Sprachenzentrums Tschechisch lernen. Nach ihrer Aussage lernt die Mehrheit der Kunden Tschechisch wegen ihrer Wichtigkeit für das Unternehmen, d.h. aus ökonomischen Gründen: *„Die sind zu 90 %... Also, das Unternehmen will, dass irgendwer in dem Unternehmen diese Sprachen lernt. Ja? Meistens wollen das die Klienten auch oder manchmal müssen sie einfach. Ja? Es sind große Generaldirektoren, die wir unterrichten, Direktoren aber auch ganz kleine Fachbearbeiter. Ja? Das hängt davon ab. Das heißt, manchen wird das nahegelegt vom Chef: Du musst. Aber ich muss auch sagen, die Disziplin ist sehr gut, weil das Unternehmen schenkt ihnen ein Einzelunterricht. Das ist nicht günstig“ (Jitka Woodhams, Interview 3, Anhang Nr. 8).*

Einige der Kunden von „Ahoj Europa Neu“ besuchen die Sprachkurse aufgrund ihrer privaten, emotionalen Motive, z.B. um mit ihren Angestellten ein paar Worte in der Landessprache wechseln zu können: *„Ja, wir haben auch die Ehre ein paar Generaldirektoren von... von Unternehmen, z.B. von C & A. Ja? Ist ein langjähriger Kunde von uns, der musste es gar nicht lernen. Müsste gar nicht. Aber er lernt das, weil er glaubt, dass das einfach höflich ist. Dass es höflich ist, wenn er in seinem... in seinem Einkaufszentrum, oder auf dem Wenzelsplatz gibt's ja es C & A, wenn er da rein kommt und da sieht er die Kassiererin und die Putzfrau und irgendwen noch... Dass er dann eben sagt: „Guten Tag! Wie geht's Ihnen?“ Und das sie dann einfach paff sind. Ja? Aber das hört nicht auf bei „Wie geht's Ihnen?“. Der kann Zeitung lesen. Ja? Der kann sich informieren. Der spricht... natürlich macht er Fehler“* (Jitka Woodhams, Interview 3, Anhang Nr. 8).

Andere lernen Tschechisch aufgrund ihrer tschechischen Wurzeln, es spielen hier aber auch andere private Motive eine Rolle: *„Also da waren sie selbst Zeuge. Da hat der Herr (Kahrle) gesagt, der lernt Tschechisch, weil er ein Haus hat, in der Nähe von Südmähren. Also sie fahren ab und zu auf Konzerte, sie sind sehr kulturinteressiert, wollen auch nicht im Restaurant nicht deutsch reden und so weiter. Das ist der Grund Nummer Eins. Nummer Zwei: Sein Papa hat noch perfekt Tschechisch gesprochen. Das heißt, er hat einen tschechischen Background“* (Jitka Woodhams, Interview 3, Anhang Nr. 8).

5.6 Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

Das Angebot der Sprachschulen ist auf die Bedürfnisse der Kurseilnehmer abgestimmt und die Kurse unterscheiden sich in Kursdauer, Sprachniveau, inhaltlichem Schwerpunkt und Teilnehmerzahl. Tschechisch ist im Angebot meistens unter Ostsprachen zu finden.

Generell sind verschiedene Unterrichtsformen möglich. Nur auf eine Ausnahme, inlingua, bieten alle 15 Sprachschulen Gruppenunterricht an. Sehr verbreitet sind intensive Kurse („Crash Kurse“) und sog. „Language Coachings“. Die Gruppenkurse finden in festen abendlichen Terminen statt. Die maximale Teilnehmerzahl beträgt 14 Personen pro Gruppe, die minimale Zahl liegt bei zwei Personen. Ausschließlich

Gruppenunterricht bieten das Sprachenzentrum der Universität Wien, bfi, wifi, alle beide VHS und das Weiterbildungsinstitut Wien an.

Das Angebot an Einzelunterricht ermöglicht den Schulen, sich der ändernden Nachfrage nach Tschechisch anzupassen, indem sie jederzeit und nach Wünschen der Teilnehmer geplant werden können. Diese Möglichkeit nutzen vor allem Firmen aus. Mag. Sylvie Šebelová ist die einzige Sprach-Trainerin, die sich neben dem Tschechischunterricht auch mit Beratung bei den Investitionen und in großem Maße mit der kulturellen Kompetenz beschäftigt. Bei der Beschreibung ihrer Kurse ist deutlich zu sehen, dass sie auf Firmenkunden und Fachwortschatz orientiert sind.

Der Preis für eine Unterrichtseinheit á 45 Minuten beträgt 26 bis 70 Euro. Alle Sprachschulen mit Einzelunterricht im Angebot bieten im Falle einer Vorauszahlung von mehreren Einheiten Ermäßigungen an. Man kann nicht bestimmen welche der Kurse am günstigsten sind, da sie sich in Inhalt und Länge der Unterrichtseinheiten unterscheiden. Es ist aber eine klare Tendenz zu erkennen, und zwar, dass die Firmenkurse teurer sind. Die Preise für die Tschechischkurse an den Weiterbildungsinstituten VHS, bfi und wifi sind im Vergleich zu den privaten Sprachschulen relativ niedrig.

Alle beschriebenen Kurse entsprechen den Anforderungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Das Sprachenniveau der Kurse liegt im Durchschnitt zwischen A1 und B1/B2. CEF International Language Institute führt keine Information zu dem Niveau der Kurse an. Nur drei Sprachschulen bieten Kurse auf Niveau C1 an, und zwar inlingua, die Berater und VHS polycollege. Dies zeugt davon, dass Tschechisch relativ neu im Sprachenangebot ist und die meisten Tschechischlerner von Nullkenntnissen anfangen.

Viele der Kurse an der VHS und bfi kann man zum Teil mit Hilfe von den Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (Waff) finanzieren. Diese Initiative unterstützt alle Wiener bei ihrer beruflichen Weiterbildung. Bei den erwähnten Sprachkursen handelt es sich um eine Förderung von 100 bis 150 Euro pro Kurs. Informationen über die Bedingungen dieser Förderung bekommt man in der jeweiligen Sprachschule oder direkt an den Internetseiten von Waff.

Es ist nicht möglich eine genaue Zahl der in diesem Schuljahr angebotenen Tschechischkurse zu ermitteln, da viele Sprachschulen auch flexible Kurse in Form von Einzelunterricht ermöglichen. Nach dem beschriebenen Angebot ist zu sehen, dass Tschechisch im Rahmen von verschiedensten Kursen angeboten wird, und dass es nicht mehr als eine „exotische“ Sprache wahrgenommen wird. Die Nachfrage nach der

tschechischen Sprache kann man zweifelsohne aber nicht mit der Nachfrage nach Italienisch, Spanisch oder Russischen vergleichen. Im Vergleich zu anderen Ostsprachen steht es noch immer hinter Russisch und nach meiner persönlichen Einschätzung wird es in diesem Zusammenhang auch nie überholen.

Anhand des Interviews mit Jitka Woodhams und den Zeitungsartikeln, sowie anderen Berichten aus den Medien, kann man behaupten, dass die Nachfrage nach Tschechisch und anderen Ostsprachen seit dem Jahr 2004 gewachsen ist. Nach meinen Beobachtungen wird Tschechisch nicht ausschließlich aufgrund der ökonomischen Beziehungen von Tschechien und Österreich nachgefragt, sondern in vielen Fällen wegen der geographischen Nähe beider Länder und unterschiedlichsten privaten Gründen gelernt, wovon auch die angeführten Beweggründe für das Tschechischlernen der interviewten Personen zeugen. Ob im Allgemeinen die ökonomischen Gründe für das Erlernen von Tschechisch überwiegen, kann man nicht nachweisen.

Nach der Untersuchung des Angebots an Tschechisch an den Wiener Schulen und Universitäten ist zu erkennen, dass Tschechischunterricht im Vergleich zu anderen Sprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch oder Italienisch nicht sehr verbreitet ist. Der Schulverein-Komensky ist die einzige Institution, die bilingualen Unterricht in Tschechisch und Deutsch anbietet.

Man kann behaupten, dass die Zukunft der Nachfrage an Tschechisch in Wien auch in den Händen der österreichischen Sprachenpolitik und Sprachenplanung liegt. Denn die Eingliederung von Tschechisch in den Fremdsprachenunterricht, und zwar nicht nur als Wahlfach, sondern auch als Alternative im verpflichtenden Fremdsprachenunterricht, kann sich nach längerer Zeit positiv auf die Nachfrage nach dieser Sprache auch außerhalb der schulischen Bildung auswirken.

Noch ein Wort zur Validität. Da zweifellos nicht alle Schulen, Universitäten, Sprachschulen und Institutionen, die Tschechisch als Wahl-, Pflichtfächer und oder in der Form von Sprachkursen anbieten, in dieser Arbeit erwähnt werden, sind aus meiner Untersuchung keine allgemeingültige Schlussfolgerungen zu ziehen. Dabei muss beachtet werden, dass sich das Angebot der Kurse vom Semester zu Semester bzw. vom Schuljahr zu Schuljahr aufgrund der bestehenden Nachfrage und der Möglichkeiten der Sprachschulen diese Nachfrage zu befriedigen (besonders durch Anstellung ausreichender Anzahl von Sprachtrainern), ändert. Ich muss darüber hinaus gestehen, dass das Angebot der unzähligen, privaten Sprachtrainer für Tschechisch nicht in Betracht gezogen worden

ist. Die folgende Untersuchung dient demzufolge nur als eine Art Orientierung für diejenigen, die eine gründliche Analyse des Fremdsprachenmarkts in Wien gerne durchführen würden.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die politischen Entwicklungen der letzten Jahre haben es vielen österreichischen Unternehmen ermöglicht im Ausland zu investieren und neue internationale Verflechtungen zu bilden. Die benachbarten Länder Österreichs stellen für seine Handelspolitik leicht greifbare Zukunftsmärkte dar und dienen als Beispiel für schnelle, bilaterale Geschäftsentwicklungen.

Die meisten geschäftlichen Verhandlungen zwischen Österreich und den anderssprachigen Staaten werden in Englisch bzw. Deutsch geführt. Der Tatsache, dass die Beherrschung der Muttersprache des Geschäftspartners ein bedeutendes Mittel zum Aufbau von Vertrauen ist und großen Einfluss auf den Erfolg der geschäftlichen Kontakte haben kann, sind sich die österreichischen Unternehmen bereits bewusst. Man muss dabei nur Abstand von der Auffassung nehmen, eine Fremdsprache total beherrschen zu müssen.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Frage nachgegangen, wie groß die Nachfrage nach dem Tschechischen in Wien aufgrund der gemeinsamen Beziehung von Sprache, Wirtschaft und Kultur ist. Daneben wurde untersucht, aus welchem Grund man Interesse am Erlernen des Tschechischen hat und ob bei dem Erlernen dieser Nachbarsprache für die Österreicher der ökonomische Wert der Sprache einen entscheidenden Faktor darstellt.

Laut meiner Untersuchung besteht in Österreich auf fast allen Schulstufen per Gesetz die Möglichkeit, neben den beliebtesten Sprachen wie Englisch, Französisch und Spanisch auch die Nachbarsprachen sowie die Sprachen der anerkannten autochthonen Minderheiten und ebenso die Migrantensprachen, B/K/S und Türkisch, zu erlernen. Die Anzahl der Unterrichtsstunden unterscheidet sich je nach Schultyp und der Fremdsprachenerwerb ist bereits vom Kindergarten möglich. Aus- und Weiterbildungskurse in der jeweiligen Fremdsprache kann man außerhalb des schulischen Bildungssystems besuchen.

Das Angebot an Tschechisch an den Wiener Sprachschulen stellt die Nachfrage nach Tschechisch deutlich unter Beweis. Nur nach den Ergebnissen meiner Untersuchung ist zu sehen, dass in Wien ein weites Angebot an Tschechischkursen besteht. Man hat die Möglichkeit, Tschechisch bei den privaten Anbietern, an der VHS, bfi, wifi oder in anderen Weiterbildungszentren zu lernen. Viele Kurse finden als Gruppenunterrichts meistens in festen Terminen statt. Die Einzelkurse sind jederzeit möglich, ihr Inhalt wird

den persönlichen Wünschen und Zielen der Kunden angepasst. Das Sprachenniveau der Tschechischkurse liegt im Durchschnitt zwischen A1 und B1/B2. Sprachkurse Niveau C1 sind eher Ausnahme.

Tschechisch kann auf dem österreichischen Sprachenmarkt zweifellos nicht den „großen“ Sprachen wie Englisch, Französisch oder Spanisch konkurrieren. Es sind aber Bestrebungen in der Form von verschiedensten überregionalen Projekten, Praktika und Austauschprogrammen seitens beider Staaten zu erkennen, welche den Status der tschechischen Sprache auf dem österreichischen Fremdsprachenmarkt verbessern sollen. Das steigende Interesse der Schüler und Studenten an den grenzübergreifenden Programmen ist ein Beweis dafür, dass man sich der Rolle von der Sprache in der bilateralen Kooperation der beiden Länder und der Wichtigkeit der Fremdsprachenkenntnisse in dem Berufsleben langsam bewusst wird. Diese internationalen Aktivitäten leisten nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Verbreitung der sogenannten „kleinen“ Sprachen, unter die auch das Tschechische einbezogen wird, sondern tragen auch zum sprachlichen Bewusstsein der Gesellschaft bei.

Auf die Frage nach dem Wert des Tschechischen kann nicht eine direkte Antwort gegeben werden, da an der Bestimmung des Wertes einer Sprache viele unterschiedliche Faktoren mitspielen. Der ökonomische Wert einer Sprache ist durch ihr Nutzenpotenzial, d.h. durch ihre Anwendung im rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich bestimmt.

Bei dem Erlernen einer Fremdsprache spielen neben wirtschaftlichen Gründen auch die emotionalen, politischen, kulturellen, ethischen und bildungsbezogene Faktoren eine wichtige Rolle. Die Motive können sich je nach Individuum und seinem persönlichen Wertesystem unterscheiden und wirken sich auch auf die Nachfrage nach einer Sprache in unterschiedlichem Maße aus. Welche Gründe bei der Nachfrage nach Tschechisch in Wien überwiegen, lässt sich nicht eindeutig bestimmen. Eins steht aber fest, für die Erweiterung der interkulturellen Kompetenz ist jede zusätzliche Sprache wertvoll und kann zum Erlernen weiterer Sprachen und dem Verstehen des Anderen und der Andersartigkeit beitragen.

Die allgemeine Charakterisierung einer Sprache als wichtig bzw. wertvoll ist in vielen Fällen mit dem Schwierigkeitsgrad der jeweiligen Sprache verbunden. Zusätzliche Interferenzen kommen daneben von Einstellungen gegenüber den Ländern, in denen die betreffenden Sprachen gesprochen werden. Man kann demnach annehmen, dass gerade aufgrund der historischen Entwicklung bei vielen Österreichern noch gewisse negative

Vorurteile gegenüber den ehemaligen Ländern des Ostblocks und deren Kultur überwiegen. Wenn sich diese emotionale Skepsis mit der Vorstellung von einem besonderen Schwierigkeitsgrad der Sprache verbindet, kann man nachvollziehen, warum noch immer nur sehr wenige Österreicher das Tschechische nicht in solchem Maß wie Spanisch oder Italienisch lernen.

Der nächste Grund, warum Tschechisch von den Österreichern nicht so stark nachgefragt wird und dadurch für sie als Fremdsprache vom geringeren Wert ist, lässt sich daraus ableiten, dass bei den Handelskontakten mit Tschechien sehr häufig Deutsch oder Englisch als Lingua Franca eingesetzt werden, da ein Großteil der tschechischen Bevölkerung aufgrund der Schulbildung dieser Sprachen mächtig ist.

Man kann schlussfolgern, dass es vor allem die Aufgabe der Sprachpolitik ist, die Schüler bei dem Erlernen von weniger attraktiven Fremdsprachen, für die wirtschaftlichen Kontakte jedoch wichtiger Sprachen zu forcieren. Der Grundstein dafür muss zweifellos bereits im schulischen Unterricht gelegt werden. Die nach wie vor hohe Konzentration auf Englisch, Französisch und Spanisch im österreichischen Fremdsprachenunterricht wird nämlich dem vielfältigen und differenzierten Sprachenbedarf der Wirtschaft auf Dauer nicht gerecht werden, wovon schon heute die Sprachbedarfsanalysen im wirtschaftlichen Bereich der Beweis sind. Die Wirkung einer gezielten Förderung von Kompetenzen in der tschechischen Sprache, sowohl in der Erstausbildung als auch in der Erwachsenenbildung, kann positiv nicht nur im Bereich der Wirtschaft, sondern auch bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene weiter entfalten.

7. Summary

The aim of this study is to describe the status of the Czech language in Austria with special regard to the relationships between language and economy. The work is focused on the position of Czech among other foreign languages in the field of school education, and generally its position on the foreign-language-market in Austria.

The final part of the thesis illustrates the demand for Czech language in Vienna. The research is based on examination of teaching Czech language at schools, high schools, universities and 15 different language schools and institutes in Vienna, all randomly selected from the spectrum of adult-education institutions.

The interpretation of the results is partly based on the theory of different language-value ascribed to individual languages and partly on information derived from the analysis of the media content. My interpretation further draws on the statistics of foreign language teaching in Austria released by the Austrian Language Competence Center (Österreichisches Sprachenzentrum) and the Austrian Ministry of Education (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur). The economic indicators of the Austrian foreign trade balance in the last five years are accessible on the web pages of the Austrian Federal Economic Chamber (Wirtschaftskammer Österreich).

According to my research the demand for Czech language in Vienna exists for many years but it's not comparable with English, French or Italian. The reasons for learning Czech are of either emotional or economic nature. It's not possible to say which of them is predominant. The hypothesis that the status of a certain language depends basically on the economic activity and cooperation with the other country was not proven. On the other hand, different factors like the difficulty of the language, tradition and prejudice against a country play an important role.

It can be concluded that the future of Czech in Vienna will be determined by the Austrian language policy and language planning. The focused promoting of Czech in the scope of elementary and adult education system can have sooner or later positive development on the demand for Czech and finally its effectiveness also for the language needs of the economics and the bilateral border crossing relations on the cultural and political base.

8. Literaturverzeichnis⁵⁸

AMMON, Ulrich (1996): *Sprachkontakt in multinationalen Betrieben*. In: Goebel et al. (Hgg.): *Kontaktlinguistik*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, S. 852-857.

AMMON, Ulrich (2007): *Die Folgen der EU-Erweiterung für die deutsche Sprache- mit Hinweisen auf die Sprachenpolitik der deutschsprachigen Länder*. In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica 21: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 128-137.

BALHAR, Jan/ KLOFEROVÁ, Stanislava/ VOJTOVÁ, Jarmila (1999): *U nás ve Vídni: Vídeňští Češi vzpomínají*. Brno: Masarykova Univerzita.

BASLER, Helena et al (2006). *Die Wiener Tschechen 1945-2005/ Vídeňští Češi 1945-2005*. Wien/ Praha: Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP.

BASLER, Richard (2004): *Ein kurzer Überblick über die Lage der Wiener Tschechen*. In *Von Minderheiten zu Volksgruppen*. Wien: Integratio.

URL: <http://www.kulturklub.at/pdf/Publikationen/WrTschechen_Basler.pdf>.

BMUKK - BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR (2007). *Zahlenspiegel 2007: Statistiken im Bereich Schule und Erwachsenenbildung in Österreich* [online]. Wien: BMUKK [zit. 2009-11-17].

URL: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/16281/zahlenspiegel_2007.pdf>.

BOLDISZÁR, Gábor (1999): *Einige Gedanken zu den Chancen der kleinen Sprachen in unserer Region*. In: KRUMM, Hans Jürgen (Hrsg.): *Die Sprachen unserer Nachbarn- unsere Sprachen: Chancen zur Diversifizierung des Sprachangebots im Zuge der EU-Erweiterung* Dokumentation eines Symposiums Wien 29.10.-31.10.1998. Wien: eviva, S. 95-97.

BÖNISCH, Markus et al. (2009). *Bildung in Zahlen 2007/2008: Schlüsselindikatoren und Analysen*. Wien: Statistik Austria.

⁵⁸ Gedruckte Dokumente – einige von ihnen existieren auch in der elektronischen Form (meistens im PDF-Format).

- BREDELLA, Lothar/ DELANOY, Werner (1999): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 11-31.
- BREDELLA, Lothar/ MEIßNER, Franz- Joseph (2001): *Lernen und Lehren fremder Sprachen zwischen Globalisierung und Regionalisierung*. Symposium zum 70. Geburtstag von Herbert Christ. Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Thübingen: Gunter Narr Verlag.
- BUNGARTEN, Theo (1996): *Mehrsprachigkeit in der Wirtschaft*. In: GOEBL et al. (Hgg.): *Kontaktlinguistik*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, S. 414-421.
- ČIHOVSKÝ, Jaroslav (2006): *Sociologický výzkum: Studijní text pro posluchače FTK UP Olomouc*. Olomouc: Univerzita Palackého.
- CINK, Pavel (1999): *Sprachenpolitik in einem neuen Europa*. In: KRUMM, Hans-Jürgen (Hg.): *Die Sprachen unserer Nachbarn- unsere Sprachen: Chancen zur Diversifizierung des Sprachangebots im Zuge der EU-Erweiterung*. Dokumentation eines Symposiums Wien 29.10.-31.10.1998. Wien: eviva, S. 40-51.
- ČORNEJ, Petr et al. (1992): *Dějiny země Koruny české I. a II*. Praha: Paseka.
- COULMAS, Florian (1992): *Die Wirtschaft mit der Sprache. Eine sprachsoziologische Studie*. Suhrkamp: Frankfurt am Main.
- DABIC, Mascha. *Strč prst skrz krk: Seit 20 Jahren boomt das Lernangebot- Ostsprachen haben weiter den Ruf, schwierig zu sein*. Der Standard [online]. 5.5.2009. [zit. 2009-07-18]. URL: <http://derstandard.at/fs/1240550492247/Crossover-Slawische-Sprachen-Str%C4%87-prst-skrz-krk?sap=2&_pid=12859442>.
- DANNERER, Monika (2005). *Effizienz in beruflicher Kommunikation: Überlegungen zu einer linguistischen Beschreibung am Beispiel in innerbetrieblichen Besprechungen*. In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica 19: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 36-49.
- DOVALIL, Vít (2007): *Sprachenpolitik in der Tschechischen Republik (unter besonderer Berücksichtigung der Beziehung zur EU und zum Europarat)*. In: BLANKE, Detlev/

SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.). Sprachenpolitik und Sprachenkultur. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 139-161.

ECO, Umberto (1997): *Jak napsat diplomovou práci*. Olomouc: Votobia.

EUROPARAT (2002): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen* [online]. Berlin: Langenscheidt [zit. 2009-11-10].
URL: <<http://www.goethe.de/z/50/commeuro/303.htm>>.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (1995): *Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung - Lehren und Lernen - Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft*. Luxemburg. KOM (95) 590.

URL: <http://europa.eu/documents/comm/white_papers/pdf/com95_590_de.pdf>.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003): *Förderung des Sprachenlernens und der sprachlichen Vielfalt: Aktionsplan 2004-2006* [online]. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaften [zit. 2007-01-12], S. 13-15.

URL: <http://ec.europa.eu/education/doc/official/keydoc/actlang/act_lang_de.pdf>.

GAUSS, Reiner/ LAU, Gerd (1993): *Österreich (A)*. In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica 7: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 1-11.

GRIN, François (2000). *Supply and Demand as analytical Tools in Language Policy*. In BRETON, A. (ed.). *Exploring the Economics of Language*. Ottawa: Canadian Heritage.

GRIN, François (2006): *Economic Considerations in Language Policy*. In: RICENTO, Thomas: *An Introduction to Language Policy. Theory and Method*. Malden/ Oxford/ Carlton: Blackwell Publishing. S. 77- 94.

HAARMANN, Harald (2005): *Multiple foreign Languages choices in response to varied economic needs*. In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica 19: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 50-57.

HASIL, Jiří (2005). *Český jazyk po vstupu Česka do Evropské unie*. In: *Přednášky Z XLVIII. běhu Letní školy slovanských studií*. Praha: Univerzita Karlova, S. 25-33.

- HUBER, Ilse (u.a). *Gefragt: Sprachenkenntnisse und Sprachenneugier: EU-Ziel: Uni-Sprachenzentren und Sprachinstitute sind erst der erste Schritt*. Die Presse [online]. [zit. 2009-11-17]. URL: <<http://diepresse.com/home/diverse/archiv/121393/>>.
- INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG DER WIRTSCHAFT – IBW (2008). Das österreichische Bildungssystem [online]. Wien: IBW [zit. 2009-10-12]. URL: <http://www.bic.at/downloads/at/brftipps/0_1_bildungssystem_de.pdf>.
- KLEEDORFER, Micaela (2009): *5 Jahre EU-Erweiterung: Eine Bilanz aus der Sicht der österreichischen Wirtschaft*. Wien: Wirtschaftskammer Österreich.
- KLEMUN, Magdalena (2007). *Schüler lernen kaum Ost-Sprachen: Warum nur eine verschwindende Minderheit Sprachen der Nachbarländer studiert*. Die Presse [online]. 03.09.2007 [zit. 2009-11-17]. URL: <<http://diepresse.com/home/bildung/bildungallgemein/327632/index.do>>.
- KRUMM, Hans-Jürgen (1995): *Interkulturelles Lernen und interkulturelle Kommunikation*. In: BAUSCH, Karl-Richard/ CHRIST, Herbert/ KRUMM, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Francke, S. 156-161.
- KRUMM, Hans-Jürgen (1999): *Nachbarsprachen- eine Herausforderung für die monolinguale Einstellung der Bildungssysteme und den traditionellen Fremdsprachenunterricht*. In: KRUMM, Hans Jürgen (Hrsg.): *Die Sprachen unserer Nachbarn- unsere Sprachen: Chancen zur Diversifizierung des Sprachangebots im Zuge der EU-Erweiterung. Dokumentation eines Symposiums Wien 29.10.-31.10.1998*. Wien: eviva, S. 115-127.
- MILJKOVIC, Marijana (2007). *Ostsprachen im Plauderton*. Der Standard [online]. 21.12.2007. [zit. 2009-11-17]. URL: <<http://derstandard.at/fs/3159092>>.
- MOSER, Ulrike (2008): *Nix verstehen? Fremdsprachen: Das Big Business wird im Osten gemacht. Wie sie in die slawische Sprachwelt finden*. In: *Trend: Das österreichische Wirtschaftsmagazin*. 3/2008, S. 122-127.
- NEKULA, Marek (2002): *Kommunikationsführung in den deutsch-tschechischen Firmen*. In: MÖLLER, Joachim/ NEKULA, Marek (Hgg.): *Wirtschaft und Kommunikation*:

Beiträge zu den deutsch-tschechischen Wirtschaftsbeziehungen. München: IUDUCIUM, S. 65-83.

NEKULA, Marek/ NEKVAPIL, Jiří/ ŠICHOVÁ, Kateřina (2005a): *Sprachen in multinationalen Unternehmen auf dem Gebiet der Tschechischen Republik*. Arbeitspapier Nr. 31, September 2005. München: Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa.

NEKULA, Marek/ NEKVAPIL, Jiří/ ŠICHOVÁ, Kateřina (2005b): *Sprachen in deutsch-tschechischem, österreichisch-tschechischen und schweizerisch-tschechischen Unternehmen: Ein Beitrag zur Wirtschaftskommunikation in der Tschechischen Republik*. In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica 19: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 128-143.

NEKULA, Marek/ ŠICHOVÁ, Kateřina (2004): *Was sind die Fremdsprachen wert?* In: Unternehmenskultur mit tschechischen Nachbarn erfolgreich gestalten: Beiträge zur interkulturellen Kommunikation und Kooperation. Unternehmenskultur & Unternehmenserfolg Bd.1. Prag: Bundesverband Deutscher Unternehmer in der Tschechischen Republik e. V., Goethe-Institut Prag, Wirtschaftsuniversität VŠE Prag, S. 238-252.

NEKVAPIL, Jiří (2000): *On non-self-evident relationships between language and ethnicity: how Germans do not speak German, and Czechs do not speak Czech*. In: *Multilingua 19*. S. 37-53.

NEKVAPIL, Jiří (2003): *On the role of the language of Adjacent States and the languages of Ethnic Minorities in Multilingual Europe: the case of the Czech Republic*. In BESTERS-DILGER, Juliane et al.: *Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union*. Klagenfurt/ Celovec: Drava, S. 76-94.

NEKVAPIL, Jiří (2007): *On the language Situation in the Czech Republic: What Has (not) Happened after the Accession of the Country to the EU*. In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica 21: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 36-53.

NEUMANN, Johann (1977): *Tschechische Familiennamen in Wien*. Wien: Adolf Holzhausens Verlag.

NEÚSTUPNÝ, J. V/ NEKVAPIL, Jiří (2003): *Language Management in the Czech Republic*. In: *Current Issues in Language Planning*. Vol. 4, No. 3 & 4, S. 181-366.

OBERSTEINER, Erich/ PUTZ, Paul G. (2004): *Megatrends Osteuropa: Perspektiven im erweiterten Europa. So nützen Sie die EU-Erweiterung für Ihr Unternehmen*. Wien: Linde.

ÖSTERREICHISCHES SPRACHEN-KOMPETENZ-ZENTRUM (2005). *Sprachen – eine Kernkompetenz in einem Europa von morgen. Die gemeinsame Umsetzung der europäischen Ziele bis 2010 in Österreich*. ÖSZ Fokus 3. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum.

ÖSZ - ÖSTERREICHISCHES SPRACHEN-KOMPETENZ-ZENTRUM (2007): *Der schulische Fremdsprachenunterricht in Österreich: Erste Ergebnisse einer Studie zum Schuljahr 2004/2005* [online]. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum [zit. 2009-11-17].

URL: <http://www.oesz.at/download/publikationen/Schulischer_FSU_in_OE_2007.pdf>.

ÖSZ/ BMUKK/ BMWF (2008): *Länderbericht: Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich. Ist-Stand und Schwerpunkte* [online]. Graz/ Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum [zit. 2009-11-16].

URL: <http://www.oesz.at/download/publikationen/lepp_dt.pdf>.

ÖSZ/ BMUKK/ BMWF (2009) *Sprach- und Sprachunterrichtspolitik in Österreich: Länderprofil: Language and Language Education Policy in Austria. Country Report* [online]. Graz/ Wien: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, 2009 [zit. 2009-11-16]. URL: <http://www.oesz.at/download/publikationen/themenreihe_4.pdf>.

POHN, Ernst (2008). *Osten macht Schule: Mittel- & Osteuropa. Wien ist Weiterbildungs-Drehscheibe für MOE-Länder*. Die Presse [online]. 25.01.2008 [zit. 2009-07-18].

URL: <<http://diepresse.com/home/bildung/weiterbildung/357936/index.do>>.

DIE PRESSE (2006): *Förderprogramm: Kinder sollen Exporte sichern. Außenhandel verlangt verstärkte Sprachausbildung für den Osten*. Die Presse [online]. 27.04.2006. [zit. 2009-07-18]. URL: <<http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/75261/>>.

DIE PRESSE (2006a): *Sprachen: Schulen lehren an der Wirtschaft vorbei. Ostsprachen sind in heimischen Betrieben gefragter als Französisch*. Die Presse [online]. 07.04.2006 [zit. 2009-07-18]. URL: <<http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/77376/>>.

DIE PRESSE (a): *Studie: Ohne Englisch läuft die Wirtschaft nicht : Ostsprachen in Unternehmen immer gefragter, weltweiter Wettbewerb fordert Vielfalt*. Die Presse [online]. [zit. 2009-07-18]. URL: <<http://diepresse.com/home/diverse/bildung/70328/>>.

RAASCH, Albert (1999): *Grenzenlos- durch Sprachen*. In: KRUMM, Hans Jürgen (Hg.): *Die Sprachen unserer Nachbarn- unsere Sprachen: Chancen zur Diversifizierung des Sprachangebots im Zuge der EU-Erweiterung. Dokumentation eines Symposiums Wien 29.10.-31.10.1998*. Wien: eviva, S. 63-77.

SCHARNHORST, Jürgen (2007): *Einführung in das Tagungsthema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“*. In: BLANKE, Detlev/ SCHARNHORST, Jürgen (Hgg.). *Sprachenpolitik und Sprachkultur*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 9-19.

SCHNEEBERGER, Arthur/ PETANOVITSCH, Alexander/ HABLE, Harald (2009): *HTL und Qualifikationsbedarf der Wirtschaft: Analysen zur Arbeitsmarktlage und europäischer Vergleich* [online]. [zit. 2009-07-02]. In *IBW-FORSCHUNGSBERICHT NR. 146*. Wien: Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft. URL: <http://www.ibw.at/de/infomaterial?page=shop.getfile&file_id=306&product_id=288>.

SCHWEIGER, Theresia (2005): *Fremdsprachen in der Wirtschaft: Untersuchung zum Bedarf an Tschechisch- und Slowakischkenntnissen im Weinviertel*. Wien: Universität Wien. Diplomarbeit.

SELTING, Margret (1995): *Prosodie im Gespräch: Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation*. Tübingen: Niemeyer.

SÖDEYFI, Hanna (2008): *Proč je ve Vídni zájem o češtinu*. In: *Čeština jako cizí jazyk: Materiály z V. mezinárodního sympozia o češtině jako cizím jazyku*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, S. 45-50.

DER STANDARD (2009): *Großes Fremdsprachen-Angebot an Schulen wird nur wenig genutzt*. Der Standard [online]. 12.06.2009. [zit. 2009-07-18].

URL: <<http://derstandard.at/fs/1244460456894/Grosses-Fremdsprachen-Angebot-an-Schulen-wird-nur-wenig-genuetzt>>.

STATISTIK AUSTRIA (2009): *Statistisches Jahrbuch Österreichs: Bevölkerung am 1.1.2008 nach Staatsangehörigkeit und Bundesländern* [online].

URL: <http://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_stat._jahrbuch_034543.pdf>.

STATISTIK AUSTRIA (Bundesanstalt Statistik Österreich) (2008): *Österreich in Zahlen und Fakten*, 4. Auflage, Wien: Statistik Austria.

STEGU, Martin (2008): *Warum welche Sprachen lernen? Möglichkeiten und Grenzen wirtschaftlicher und sprachwissenschaftlicher Argumentation* [online]. In IBW-FORSCHUNGSBERICHT NR. 143: Fremdsprachen für die Wirtschaft. Wien: Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft [zit. 2009-11-07], S. 117-129. URL:

<http://www.ibw.at/de/infomaterial?page=shop.getfile&file_id=263&product_id=275>.

STICKEL, Gerhard (2007): *Das Europa der Sprachen- Motive und Erfahrungen der Europäischen Sprachförderung EFNIL*. In: BLANKE, Detlev/ SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.). Sprachenpolitik und Sprachkultur. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 21-41.

THOMAS, Alexander (2002): *Interkulturelle Kompetenzen im internationalen Management*. In: MÖLLER, Joachim/ NEKULA, Marek (Hgg.): Wirtschaft und Kommunikation: Beiträge zu den deutsch-tschechischen Wirtschaftsbeziehungen. München: Iuducium, S. 85-98.

TRIM, John (1994): *Some Factors Affecting National Foreign Language Policy Making in Europe*. In: LAMBERT, Richard D. (Ed.): Language Planning Around the World: Context and Systemic Change. Washington D.C: National Foreign Center, S. 1-15.

VALEŠ, Vlasta (2004): *Die Wiener Tschechen eins und jetzt: Eine Einführung in die Geschichte und Gegenwart der tschechischen Volksgruppen in Wien/ Vídenští Češi včera a dnes: Úvod do dějin a současnosti české národnostní skupiny ve Vídni*. Praha: Scriptorium.

VANDERMEEREN, Sonja (1998): *Fremdsprachen in europäischen Unternehmen: Untersuchungen zum Bestand und Bedarf im Geschäftsalltag mit Empfehlungen für Sprachenpolitik und Sprachunterricht*. Waldsteinberg: Heidrun Popp.

VOLF, Patrik/ BAUBÖCK, Rainer (2001): *Wege zur Integration. Was man gegen Diskriminierung und Fremdgefährlichkeit tun kann*. Klagenfurt: Drava.

WEBER, Peter J (1997): *Sind Mehrsprachige erfolgreicher im neuen Europa?* In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica* 11: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 155-167.

WEBER, Peter J./ WERNER, Silke (2005): *Von Nutzen oder Unnutzen eine Sprache zu sprechen – die Relativität der Sprachökonomie*. In: AMMON, Ulrich/ MATTHEIER, Klaus J./ NELDE, Peter H. *Sociolinguistica* 19: Internationales Jahrbuch für europäische Sozialpolitik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 155-167.

Internetquellen

AHOJ EUROPA NEU- ZENTRUM FÜR OSTSPRACHEN [online]. ahojheisstservus.at [zit. 2009-04-05]. URL: <<http://www.ahojheisstservus.at/>>.

BERLITZ [online]. *Berlitz.AT – Suchergebnisse* [zit. 2009-07-02]. URL: <<http://www.berlitz.at/de/?idcat=875&searchterm=Tschechisch&x=0&y=0>>.

BERUFSFÖRDERUNGSINSTITUT WIEN [online]. *Kursbuch Ergebnis mit `Tschechisch`* [zit. 2009-04-06]. URL: <http://kurse.bfi-wien.or.at/cis_bfiw/kursbuch_ergebnis.asp?Suchart=Einfach&KUBT=A&KUTITEL1=Tschechisch>.

BUSINESSINFO.CZ [online]. *Rakousko: Obchodní a ekonomická spolupráce s ČR*. CzechTrade, 1997-2009 [zit. 2009-03-30]. URL: <<http://www.businessinfo.cz/cz/sti/rakousko-obchodni-a-ekonomicka-spoluprace-s-cr/7/1000794/>>.

CEF INTERNATIONAL LANGUAGE INSTITUTES [online]. *CEF International Language Institute - Austria* [Zit. 2009-07-02]. URL: <<http://www.cef.at/>>.

ČESKÝ STATISTICKÝ ÚŘAD [online]. Praha: Český statistický úřad, 2009 [zit. 2009-03-30]. URL: <<http://www.czso.cz/>>.

COMPETENCE CENTER FOR CENTRAL AND EASTERN EUROPE [online]. WU Wien: Competence Center for Central and Eastern Europe, c2009 [zit. 2009-07-08]. URL: <<http://www.wu.ac.at/cee/>>.

CZECHTOURISM [online]. *Die offizielle Tourismusvertretung der Tschechischen Republik*. Czech Tourism, 2005-2009 [zit. 2009-03-30]. URL: <<http://www.czechtourism.com/>>.

CZECHTRADE [online]. *Nationale Agentur zur Propagierung des Handels beim Ministerium für Industrie und Handel der Tschechischen Republik*. CzechTrade, 2005-2009 [zit. 2009-03-30]. URL: <<http://www.czechtradeoffices.com/de/>>.

DIE BERATER [online]. *Die Berater – Unternehmen Mensch – Sprachkurse* [zit. 2009-07-02]. URL: <[http://dieberater.com/index.php?id=96&tx_commerce_pi1\[showUid\]=37&tx_commerce_pi1\[catUid\]=16&cHash=a78f21f911](http://dieberater.com/index.php?id=96&tx_commerce_pi1[showUid]=37&tx_commerce_pi1[catUid]=16&cHash=a78f21f911)>.

EUROPÄISCHE MITTELSCHULE [online]. *EMS Neustiftgasse – Profil 2*. [zit. 2009-07-03]. URL: <<http://tinyurl.com/yg34whj>>.

EUROSKOP [online]. *V Rakousku se učí česky zhruba 1600 dětí*. [2007-01-04]. [zit. 2009-07-03]. URL: <<http://www.euroskop.cz/38/6627/clanek/v-rakousku-se-uci-cesky-zhruba-1600-deti/>>.

EUROSTAT HOME [online]. Eurostat, 2009 [zit. 2009-11-21]. URL: <<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home>>.

GO INTERNATIONAL [online]. [zit. 2009-09-28]. URL: <<http://www.go-international.at>>.

HAK HAS Retz [online]. *Bikulturelle Bundeshandelsakademie & Bundeshandelsschule Retz Online*. Retz: HAK HAS Retz [zit. 2009-03-30]. URL: <www.hakretz.ac.at>.

IDM - Institut für den Donauraum und Mitteleuropa [online]. [zit. 2009-09-12]. URL: <<http://idm.at/>>.

- INLINGUA [online]. [zit. 2009-04-05]. URL: <http://www.inlingua.at/page_60.html>.
- INTERKULTURELLES ZENTRUM [online]. Wien: Interkulturelles Zentrum [zit. 2009-06-10]. URL: <<http://www.iz.or.at/>>.
- KEBÖ - KONFERENZ DER ERWACHSENENBILDUNG ÖSTERREICHS [online]. Wien: KEBÖ [zit. 2009-08-10]. URL: <<http://www.adulteducation.at/struktur/keboe>>.
- NATIONALAGENTUR LEBENSLANGES LERNEN [online]. *Comenius: Schulbildung*. Wien: Nationalagentur Lebenslanges Lernen [zit. 2009-08-10]. URL: <<http://www.lebenslanges-lernen.at/article/articleview/584/1/3>>.
- NATIONALAGENTUR LEBENSLANGES LERNEN [online]. *Erasmus in Österreich – Statistischer Überblick*. Wien: Nationalagentur Lebenslanges Lernen [zit. 2009-09-16]. URL: <www.lebenslanges-lernen.at/filemanager/download/1741/Statistik_2008.pdf>.
- NATIONALAGENTUR LEBENSLANGES LERNEN [online]. *Erasmusstatistik: Studierendenmobilität - Studienaufenthalte (Outgoing)*. Wien: Nationalagentur Lebenslanges Lernen [zit. 2009-06-10]. URL: <<http://www.erasmus.at/inhalt2.php>>.
- NATIONALAGENTUR LEBENSLANGES LERNEN [online]. Wien: Nationalagentur Lebenslanges Lernen [zit. 2009-06-10]. URL: <<http://www.lebenslanges-lernen.at/article/articleview/29/1/6>>.
- ÖSTERREICHISCHER AUSTAUSCHDIENST – CEEPUS [online]. Wien: ÖAD, 2009 [zit. 2009-09-09]. URL: <http://www.oead.ac.at/_projekte/ceepus/index.html>.
- PLANK, Christoph (2008): *Tschechische Republik ist viertwichtigster Exportmarkt Österreichs: trotz Wirtschaftskrise erfreuliche Entwicklung der österreichischen Lieferungen*. WKO.at [online]. 15.12.2008 [zit. 2009-07-18]. URL: <http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StId=447704&DstID=670>.
- POLY COLLEGE [online]. *Kursauswahl @ polycollege* [zit. 2009-03-31]. URL: <http://www.polycollege.at/vhs05_kurskategorien.html?&hkat=50&skat=1550>.
- SCHULVEREIN-KOMENSKY [online]. Wien: Schulverein Komensky- Zweisprachig vom Kindergarten bis zur Matura [zit. 2007-06-14]. URL: <<http://www.komensky.at/>>.

SEBELOVA, SYLVIE [online]. *Tschechisch lernen in Wien: Sprachtrainerin für Tschechisch* [zit. 2009-04-05]. URL: <<http://www.sebelova.at/>>.

SLOWAKISCHES INSTITUT IN WIEN [online]. Wien: MZV SK [zit. 2007-06-14]. URL: <<http://www.sivieden.mfa.sk> >.

SOZIALDEMOKRATISCHER WIRTSCHAFTSVERBAND ÖSTERREICH [online]. Wien: Sozialdemokratischer Wirtschaftsverband Österreich [zit. 2009-03-30]. URL: <<http://wirtschaftsverband.at/>>.

SPIDI [online]. *Tschechisch lernen im Tschechischkurs von SPIDI* [zit. 2009-07-02]. URL: <<http://www.spidi.at/tschechisch-kurs>>.

SPRACHENKOMPETENZZENTRUM NÖ [online]. Niederösterreichische Landesakademie, 2009 [zit. 2009-11-03]. URL: <<http://www.sprachkompetenz.at/erwachsenenbildung/allgemeines/>>.

SPRACHENZENTRUM UNIVERSITÄT WIEN [online]. *Sprachenzentrum der Universität Wien* [zit. 2009-03-24]. URL: <<http://www.univie.ac.at/sprachenzentrum/index.siteswift>>.

STADTSCHULRAT FÜR WIEN [online]. *Stadtschulrat für Wien- Europa Büro- Wien*. Wien: Europa Büro [zit. 2009-11-03]. URL: <<http://81.223.26.229/Plone-EB>>.

STATISTIK AUSTRIA [online]. Wien: Statistik Austria, 2009 [zit. 2009-03-24]. URL: <http://www.statistik.at/web_de/statistiken/index.html>.

TSCHECHISCHES ZENTRUM WIEN [online]. *Czech Centres* [zit. 2009-03-30]. URL: <<http://www.czechcentres.cz/vienna/novinky.asp>>.

VLASTENECKÁ OMLADINA [online]. Wien: Omladina [zit. 2009-06-14]. URL: <<http://www.omladina.at/>>.

VOLKSGRUPPEN ORF.AT [online]. *Sprachenangebot wird wenig genutzt – Volksgruppen* [zit. 2009-07-02]. URL: <<http://volksgruppen.orf.at/slowenen/aktuell/stories/102748/>>.

WEITERBILDUNGSINSTITUT WIEN [online]. [zit. 2009-07-02].

URL: <<http://www.weiterbildungsinstitut.at/sprachkurs-wien.html>>.

WIEN INTERNATIONAL [online]. Wien: Compress Verlag [zit. 2009-07-08].

URL: <<http://www.wieninternational.at/de/node/6085>>.

WIFI WIEN [online]. [zit. 2009-07-02].

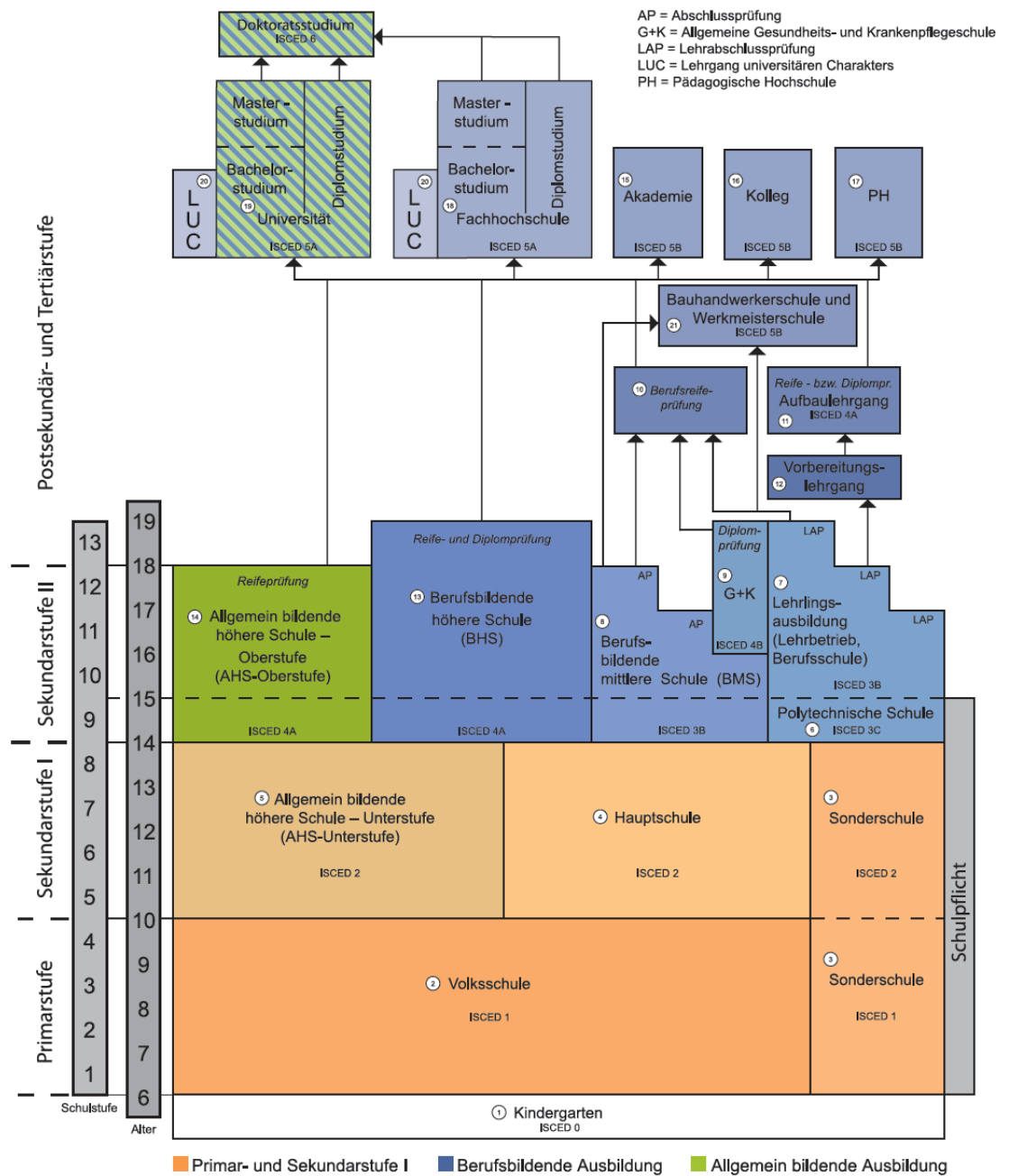
URL: <<http://www.wifiwien.at/eShop/bbDetails.aspx/Spielerisch-Tschechisch-lernen-1/@/bbnr/41479/zg/Cf/>>.

9. Anhang

- Anhang Nr. 1: Das österreichische Bildungssystem
- Anhang Nr. 2: Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen-Referenzniveaus (Globalskala)
- Anhang Nr. 3: Anfrage-E-Mail an die Sprachschulen und Institute
- Anhang Nr. 4: Interview-Fragen an die Kursleiter
- Anhang Nr. 5: Interview-Fragen an die Kursteilnehmer
- Anhang Nr. 6: Interview-Transkription Studentin 1
- Anhang Nr. 7: Interview-Transkription Studentin 2
- Anhang Nr. 8: Interview-Transkription Jitka Woodhams

Anhang Nr. 1: Das österreichische Bildungssystem

Das österreichische Bildungssystem



Quelle: INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG DER WIRTSCHAFT – IBW (2008:1)

Anhang Nr. 2: Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen- Referenzniveaus (Globalskala)

	<p>Kann praktisch alles, was er / sie liest oder hört, mühelos verstehen. Kann Informationen aus verschiedenen schriftlichen und mündlichen Quellen zusammenfassen und dabei Begründungen und Erklärungen in einer zusammenhängenden Darstellung wiedergeben. Kann sich spontan, sehr flüssig und genau ausdrücken und auch bei komplexeren Sachverhalten feinere Bedeutungsnuancen deutlich machen.</p>
Kompetente Sprachverwendung	
C2	
C1	<p>Kann ein breites Spektrum anspruchsvoller, längerer Texte verstehen und auch implizite Bedeutungen erfassen. Kann sich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben oder in Ausbildung und Studium wirksam und flexibel gebrauchen. Kann sich klar, strukturiert und ausführlich zu komplexen Sachverhalten äußern und dabei verschiedene Mittel zur Textverknüpfung angemessen verwenden.</p>
	<p>Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne grössere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.</p>
Selbständige Sprachverwendung	
B2	
B1	<p>Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.</p>

**Elementare
Sprachverwendung**

Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen **A2** verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.

Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen - z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie **A1** kennen oder was für Dinge sie haben - und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.

Quelle: EUROPARAT (2002)

Anhang Nr. 3: Anfrage-E-Mail an die Sprachschulen und Institute

Guten Tag/ Sehr geehrte Frau/ Sehr geehrter Herr... ,

ich bin Studentin der Karlsuniversität in Prag und arbeite zurzeit an meiner Diplomarbeit. In der Diplomarbeit werden Themen wie Sprachenpolitik Österreichs und Nachfrage nach den Ostsprachen (insbesondere Tschechisch) in Wien angesprochen.

In diesem Zusammenhang wende ich mich an Sie mit der Bitte, mit Ihnen ein Interview bezüglich der Nachfrage nach den Tschechischkursen in Ihrer Firma zu führen.

Näheres zum Interview:

- Geschätzte Zeit 20 - 30min.
- Es werden keine Kenntnisse geprüft.
- Die Fragen kann ich Ihnen zur Vorbereitung im Voraus schicken.
- Ich habe vor, das Interview aufzunehmen (nur wenn Sie einverstanden sind).

Hätten Sie Interesse und Lust mich Ende Mai in Wien zu treffen und meine Fragen zu beantworten, kontaktieren Sie mich bitte an dieser E-Mail-Adresse.

Herzlichsten Dank!

Mit besten Grüßen,

Eva Belková

Anhang Nr. 4: Interview-Fragen an die Kursleiter

Zur Charakteristik des Kursleiters/ der Kursleiterin

- Können Sie sich bitte kurz vorstellen?
- Welche Qualifikation haben Sie? Sind Sie studierter Tschechischlehrer/ studierte Tschechischlehrerin?
- Arbeiten sie als Lehrer/ -in Vollzeit?
- Wann haben Sie mit Ihrem Unternehmen/ mit Unterrichten von Tschechisch angefangen?
- Hat Ihre Firma mehrere Angestellte, die Tschechisch unterrichten?

Zum Angebot

- Was für Kurse bieten Sie an? Handelt es sich meistens um Gruppenkurse oder Einzeltraining?
- Sind ihre Kurse auf einen bestimmten Wortschatz orientiert?
- Wie lang sind die einzelnen Unterrichtseinheiten? Handelt es sich um Semesterkurse oder kann man beliebig mit dem Kurs anfangen?
- Wie viel Teilnehmer haben Ihre Kurse?

Situation auf dem Markt + Finanzen

- Wie würden sie die Nachfrage nach den Kursen werten? Planen Sie Erweiterung des Angebots?
- Wie viel Kurse öffnen Sie pro ein Jahr?
- Wie bewegen sich die Preise der einzelnen Kurse? Kann man in den nächsten Jahren Erhöhung der Preise erwarten?
- Haben Sie die Entwicklung der Nachfrage nach den Kursen in den letzten 5 Jahren, d.h. seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zu der EU, verfolgt? Hat sich die Nachfrage erhöht?
- Haben Sie Konkurrenten auf dem Markt?

Klienten

- Warum besucht man Ihre Kurse? Welche Ziele verfolgen die Teilnehmer damit?
- Kommen die Kursteilnehmer aus deutschen/ österreichischen oder tschechischen Firmen?

- Welche Firmen gehören zu Ihren Klienten?
- Welche Kenntnisse haben die Kursteilnehmer nach der Absolvierung des Kurses?
Werden ihre Kenntnisse mit einem Test geprüft?

Anhang Nr. 5: Interview-Fragen an die Kursteilnehmer

Zur Charakteristik Kursteilnehmer

- Können Sie sich bitte kurz vorstellen?
- Was sind Sie von Beruf? Bei welcher Firma sind Sie angestellt?/ Was studierst du?

Motive und Beweggründe

- Warum lernen Sie Tschechisch?
- Wie lange lernen Sie Tschechisch?
- Welches Niveau der Sprachkenntnisse möchten Sie erreichen? Möchten Sie auch weitere Kurse besuchen?
- Lernen Sie Tschechisch freiwillig oder auf Anordnung des Firmenleiters?
- Benutzen Sie Tschechisch auch im privaten Bereich?
- Was versprechen Sie sich von dem Kurs? (Erwarten Sie z.B. eine Lohnerhöhung/ Aufstieg in Ihrer Firma?)
- Warum haben Sie ausgerechnet... (Name der Organisation/ Firma/ Sprachschule)... gewählt?

Finanzen

- Wie sorgt man für den Fremdsprachenerwerb in Ihrer Firma? Bezahlen Sie die Sprachkurse selbst oder werden sie von ihrem Arbeitgeber bezahlt?
- Haben Sie eine Vorstellung von dem Kursangebot (Tschechischkurse) in Wien?

Qualität

- Glauben Sie, dass der Preis der Kurse ihrer Qualität entspricht?
- Hatten Sie die Chance bekommen, den Sprachkurs zu evaluieren?
- Müssen Sie Ihre Sprachkenntnisse nachweisen? Wird der Kurs mit einer Prüfung oder einem Test abgeschlossen? Bekommen sie nach der Absolvierung des Kurses ein Zertifikat?

Anhang Nr. 6: Interview-Transkription Studentin 1

A= Eva Belková (Interviewerin)

B= Studentin 1 (interviewte Person)

A: Kannst du dich bitte kurz vorstellen? Was studierst du? Wie alt bist du?

B: Okay. Also ich heiße Silke Söhler, ich bin 24 Jahre alt und ich studiere jetzt an der WU, also hier in Wien Internationale Betriebswirtschaft. Hab´ dort bald drei Sprachen gemacht. Zuerst Französisch, Tschechisch und Englisch. Meine Spezialisierung sind Mittel- und Osteuropa-Management und Verhaltensorientiertes Management. Und daneben studiere ich noch auf der Hauptuni Soziologie, und hab jetzt auch seit... seit zwei Jahren angefangen, Russisch auch noch zu lernen. Ja Im Auslandssemester war ich in Warschau, das hauptsächlich deshalb, weil meine erste Wahl war Prag aber ich habe die erste Wahl nicht bekommen. Und Warschau war meine zweite Wahl. Also ich bin... ich orientiere mich irgendwie nach Osteuropa, aber... ja...

A: Und warum lernst du ausgerechnet Tschechisch? Glaubst du, dass du diese Sprache auch in der Zukunft, bei deinem Zukunftsjob anwenden wirst?

B: Kann sein. Ja... Meine Orientierung auf Tschechisch war deshalb... Das war eigentlich ziemlich pragmatisch. Es gibt auf der WU sechs Sprachen, die man in dem Studienprogramm lernen kann. Ich wollte eine neue Sprache lernen und ich wollte eine slawische Sprache lernen. Da gibt´s nur Tschechisch und Russisch. Und irgendwie hab ich mir gedacht: Na im Vergleich zu Russisch ist Tschechisch doch eher Nischensprache. Und es ist ein Nachbarland von Österreich und ich war schon mal in Prag und irgendwie diese drei Gründe haben dazu geführt, dass ich eben Tschechisch ausgewählt hab´.

A: Muss man hier an der Uni, wenn du einen Sprachkurs besuchen möchtest, etwas zahlen, oder ist es um sonst?

B: Es ist um sonst, weil´s im Studienprogramm ist. Es ist ein ganz normaler Uni-Kurs.

A: Also ein Wahlfach.

B: Genau. Also Am Anfang war es Wahlfach Das war der Anfängerkurs aber danach ist es nicht mehr Wahlfach, das ist ein ganz normaler... es ist

Wirtschaftskommunikation. Ich hab Wirtschaftstschechisch gelernt, im Studienprogramm. Es ist kein Wahlfach Das gehört in den Studienplan.

A: Also die Kurse hier an der Universität sind auf einen bestimmten Wortschatz orientiert? Oder lernst du erst mal von dem A1 Niveau so die Basics und dann...

B: Genau. Ja, also die Basics, das ist dieser Anfängerkurs gewesen. Das war einfach um auf ein bestimmtes Niveau zu kommen, für die Leute, die es eben noch nicht haben. Und danach ist es ist wirklich auf Wirtschaft orientiert. Also wirklich mit spezifischen Vokabeln und so weiter.

A: Solltest du dich jetzt irgendwo einordnen, auf die Skala von dem Referenzrahmen, ich weiß nicht, ob du ihn kennst... So:

B: Ja, kenn ich.

A: Wo siehst du dich so?

B: Wahrscheinlich so B1. So gut bin ich nicht in Tschechisch. Also irgendwo zwischen B1 und B2 wahrscheinlich..

A: Hast du auch die Möglichkeit, außerhalb der Schule Tschechisch zu sprechen?

B: Ja inzwischen schon, weil ich hab einige tschechische Freunde oder slowakische, die auch Tschechisch können. Und... (Weil) die sprechen nicht wirklich Tschechisch mit mir. Ich könnte, wenn ich wollte. Und ich hab´ in Tschechien in Brünn ein Praktikum gemacht und ich hab´ da ein paar Bekannte, mit denen ich Tschechisch spreche. Und ich hab auch immer Tandempartner gehabt, und... um das auch wirklich, um das Sprechen zu üben.

A: Stellst du dir vor: Du bist jetzt mit der Schule fertig, fast fertig. Danach, wirst du mit den Tschechischkurs weiter machen? Wirst du dir eine Schule aussuchen oder... Das ist die finanzielle Frage wahrscheinlich ja auch, weil... (...)

B: Ja na ich glaube nicht, dass ich, dass ich wirklich direkt Kurse weiter mache. Außer ich würde jetzt wirklich irgendwo in Tschechien arbeiten. Dann würd´ ich aber schauen, dass ich von der Firma aus, für die ich arbeite, irgendwie Tschechischkurse bekommen würde. Ja. ansonsten direkt wirklich weiter Tschechischkurse nehmen, eher nicht. Ich bin jetzt auf dem Niveau, wo ich glaub´, dass es am einfachsten ist, Tschechisch

wirklich zu lernen, wenn ich auch dort bin. Ja. Mit Tschechischkursen bring´ ich (...) nicht mehr viel weiter, weil ich dazu zu faul bin.

A: Also, ob ich jetzt nur richtig verstanden habe, du planst in Tschechien zu arbeiten oder in Österreich?

B: Ich...

A: Für eine Firma, die nach Tschechien exportiert (...)

B: Ich plane noch gar nichts. Aber wenn... wenn Tschechisch irgendwie in Zukunft mal relevant ist. Dann wahrscheinlich so, dass... entweder, dass ich in einer Firma in Tschechien arbeite oder für eine Firma für Tschech... Tschechien oder mit Export nach Tschechien oder so was in der Art... Dann würde ich wie gesagt über die Firma versuchen, Tschechischkurse zu machen. Aber wie gesagt im... Ich plane noch gar nichts, ja. Im Moment lerne ich Russisch. Im Moment ist es (sicher ganz anders).

A: So, Russisch ist wichtiger für dich?

B: Im Moment... Na, nicht wichtiger..Aber im Moment ist es halt die Sprache, was ich jetzt noch aktiv lerne und was ich verbessern will. Ja. Ich will in Russisch auch mindestens auf das Niveau kommen, dass ich in Tschechisch hab´.

A: Strebst du danach einige Zertifikate zu bekommen? Damit du ein Diplom von den Sprachen hast? Oder ist es nur so dein Interesse...

B: Eventuell ja, weil irgendwie Zertifikate sind schon ein Bisschen praktisch. Da muss ich mich noch informieren. Wahrscheinlich werde ich schon schauen, dass in diesen Sprachen, die ich kann, auch irgendwann Zertifikate hab´.

A: Aber es ist nicht möglich so ein Zertifikat hier an der Uni zu bekommen?

B: Ich glaube nicht. Das weiß ich nicht. Also ein Tschechisch-Zertifikat, da habe ich mich noch nicht informiert.

A: Denkst du, dass du auf Grund dieser Sprachkenntnisse, dass du... du wirst ja drei Ostsprachen beherrschen oder zwei mindestens... Denkst du, dass du einfach einen Aufstieg in der Firma leichter erreichen kannst oder dir einfach... der Lohn

ein Bisschen größer sein wird im Vergleich zu deinen Kollegen, die nicht so gute Sprachkenntnisse haben?

B: Naja dadurch, dass ich noch nicht arbeite, ist es schwierig. Irgend... ich würde eher sagen, dass ich dadurch andere Jobchancen habe. Dadurch, dass ich... ich... Wie gesagt: Ich stehe noch vor dem Arbeiten. Ich werde wahrscheinlich, egal welchen Job ich irgendwie suche, immer auch dieses... diese Qualifikation an meinen Sprachkenntnissen spielen lassen. Also... in dem Sinne glaube ich schon, dass in die Richtung bessere Chancen hab´ aber das ist noch vor dem Aufstieg ins Beruf bin... Danach ist sicher... ja es ist... Es kommt natürlich immer drauf an... jetzt hab´ ich sicher eventuell auch bessere Aufstiegschancen, wenn diese Firma irgendwie mit Osteuropa zu tun hat. Ja.

A: Ja, Danke. Super!

B: Bitte!

A: Danke für deine Zeit!

B: Bitte, bitte.

Anhang Nr. 7: Interview-Transkription Studentin 2

A: Kannst du dich bitte kurz vorstellen: An welcher Schule du studierst, was du studierst... und warum du einfach mit dem Tschechischen angefangen hast.

B: Ich bin... ich heiße Ernfriede Rauchberger, ich studiere an der Wirtschaftsuniversität Wien, bin mittlerweile schon in der Endphase. Schreibe grad´ Diplomarbeit. Hab´ Internationale Betriebswirtschaft studiert und Tschechisch hab´ ich angefangen, weil eben bei Internationaler Betriebswirtschaft Sprachen der Schwerpunkt sind und Tschechisch war eine von drei Sprachen, die ich gemacht habe.

A: Die Sprache musstest du wählen? Es war Pflicht, Tschechisch zu lernen? Oder konntest du einfach aussuchen?

B: Nein, man konnte aussuchen zwischen verschiedensten Sprachen, ob romanisch oder slawisch, wie auch immer. Und eine davon, hab´ ich halt Tschechisch gewählt.

A: Warum ausgerechnet Tschechisch?

B: Ein Grund war, dass... da ich nahe an der Grenze zu Tschechien wohne, wollte ich, war ich einfach interessiert dran, da jetzt auch ein bisschen zu kommunizieren und drum habe ich Tschechisch begonnen eigentlich. Das war der erste Gedanke dabei.

A: Die Tschechischkurse hast du also hier an der Uni besucht? Wie viele wart ihr in dem Kurs? Wie viel Leute?

B: Buaaah... Das war unterschiedlich. Also ich habe so ein... einen Anfängerkurs gemacht und dann habe ich eben die Kurse für die Uni gemacht. Das waren insgesamt fünf oder sechs Kurse. Und es war unterschiedlich. Im Anfängerkurs waren wir bis zu 80 Personen, und dann in den höheren Kursen 30 bis 40, würd´ ich sagen... und viele Slowaken auch dabei, also viele eher Muttersprachliche, die sich es sehr leicht getan haben.

A: Was sind deine Beweggründe? Glaubst du, dass die... dass du diese Sprache auch in der Zukunft anwenden kannst, bei deinem Zukunftsjob? Oder... hast du vor, irgendwo in Tschechien zu arbeiten oder in einem anderen slawischen Land, da du slawische Sprachen gelernt hast?

B: Also für mich ist eher jetzt so, dass die Barriere ein bisschen weg ist zu den Ostländern. Dass (was jetzt später käme), wenn ich was lese, verstehe ich´s oder ich

kann's deuten. Aber ich kann mir jetzt nicht so vorstellen, dass ich's für den Beruf wirklich brauchen kann, derzeit. Also vielleicht irgendwann in der Zukunft dann, dass es doch irgendwie funktioniert aber (...) mal, dass die Barriere weg ist, das was ich denk mal, man kommt ein Bissel zu recht auch in diesen Ländern.

A: Kannst du dir vorstellen, dass wenn du irgendwo angestellt bist und dein Chef oder dein Boss einfach will, dass du eine slawische Sprache sprichst, kannst... Würdest du die Sprachkurse auch selbst bezahlen oder würdest du lieber die Wahl an dem Chef lassen, welche Sprache er für dich aussucht? Oder... Würdest du schon das Tschechische direkt wählen oder inklinierst du zu einer Sprache mehr?

B: Na Ich würd dann Tschechisch wählen, weil ich mir denk, da hab' ich schon ein bisschen Basis, da kann ich wo aufbauen und... und weiter machen. Also von dem da würd' ich schon Tschechisch wählen. Ja.

A: Aber, du... wärst einfach dafür auch die Kurse selbst zu bezahlen oder...

B: Es kommt drauf an, ob das jetzt wirklich so berufsspezifische Kurse sind oder so allgemeine Kurse, wo man... wo man auch allgemeine Sprache erwirbt, Sprachkenntnisse erwirbt. Oder ob das jetzt wirklich berufsspezifisch ist. Ich weiß nicht, das kommt auf die Voraussetzungen dann an.

A: Das war's. Danke!

B: Ja?

A: Ja.

Anhang Nr. 8: Interview-Transkription Jitka Woodhams

A: Guten Tag, können Sie sich bitte kurz vorstellen?

B: Mein Name ist Jitka Woodhams. Ich komme aus Zlín, ehemaligem Gottwaldov. Bin seit 24 Jahren in Wien und eigentlich seit 1990 als tschechische Sprachtrainerin tätig. Im Jahr 2004 habe ich hier dieses Zentrum für Ostsprachen, das heißt „Ahoj Europa Neu“ gegründet. Das ist eine private Sprachschule, die sich absolut spezialisiert auf die Ostsprachen.

A: Und haben Sie auch früher irgendwo unterrichtet?

B: Ja, meine ersten Erfahrungen habe ich bei Berlitz gesammelt. Das war ungefähr... 7 Jahre war ich freiberufliche Mitarbeiterin von Berlitz für Tschechisch, 1990 bis 1997. Dann habe ich mich komplett selbständig gemacht und bin als mobile Trainerin unterwegs gewesen und meine Klientel waren eben Firmen. Firmen, Banken, speziell Manager aus der Wirtschaft, die Tschechisch einfach im Zuge ihrer Expansion lernen mussten oder lernen wollten, wie auch immer. Also ich habe mich spezialisiert und bin eben viel in Wien und Umgebung unterwegs gewesen... und habe entweder Einzelunterricht, meistens Einzelunterricht oder kleine, interne Firmengruppen unterrichtet, in Tschechisch. Und eben seit 2004 gibt es uns hier im 3. Bezirk in der Rochusgasse. Wir haben... oder quasi meine Schule hat begonnen, waren wir sieben Trainer eben für... oder acht Trainer haben wir begonnen, mit einem Raum. Und mittlerweile haben wir hier sieben Räume und 30 freiberufliche Mitarbeiter, Trainer, alles Native... Native-Speaker. Es wird hier in erster Linie... oder sag mal so, viele Sprachen... Also ich... ich zähle Mal die Sprachen auf, die wir hier unterrichten: Also Tschechisch, Slowakisch... ich zähle, damit ich nicht vergesse. Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Russisch, Ungarisch, Rumänisch, Bulgarisch, Türkisch. Ganz selten wird auch Slowenisch gefragt aber leider sehr selten. Und auch Deutsch als Fremdsprache aber nur Einzelunterricht. Also wir haben keine Gruppenkurse wie die anderen Sprach... Sprachschulen.

A: Sie persönlich haben Tschechisch studiert? Sind Sie...

B: Hab ich nicht. Sie werden lachen, ich habe es nicht studiert. Ich habe eben... Ich habe Handelsakademie gemacht in Zlín. Heutzutage nennt es sich... hat einen schöneren Namen- Obchodní akademie Tomáše Bati. Und ich habe... Ich bin da... Ich bin ein absoluter Autodidakt. Ich bin da durch sämtliche Berlitz-Training gegangen. Sie

haben mir die so genannte Berlitz- Methode beigebracht, wo ich viel gelernt habe aber im Zuge der der... oder während der nächsten sieben Jahre, wie ich dort unterrichtet habe, habe ich dann selbst gesehen, nur mit Berlitz-Methode kann man nicht slawische Sprachen lernen. Das war ein absolut eindeutiges Erkenntnis. Ich habe mit erwachsenen Managern zu tun gehabt und nur in 19 Jahren ist mir ein einziger Manager über den Weg gelaufen, der so genial war oder so talentiert oder wie auch immer, der wirklich mit Berlitz-Methode, das heißt absolut direkte Wiederholen einfach... nicht mit Grammatik belasten, nicht, nicht einmal erwähnen, dass es Grammatik gibt, nicht einmal wissen, dass es sieben Fälle gibt auf Tschechisch.. Einen absolut nicht belastenden Kunden. Es ist zwar scharmant und nett aber es funktionierte in meinem Leben nur bei einem Kunden in 19 Jahren. Also schätz ich mal, dass das Beweis genug ist, dass das nicht geht. Und während dessen habe ich mir selbst... damals gab's noch nicht so perfektes Lehrmaterial, das wurde dann erst mit der Zeit perfektioniert und verbessert. Heutzutage sind wir schon mit tollen Büchern verwöhnt. Aber am Anfang war es relativ schwierig. Und das Buch, mit dem ich lehren musste, weil die Sprachschule vorgeschrieben hat, war besonders schlecht. Und da, da wurde ich gezwungen, selbst Materialien zu entwerfen. Da hab ich einfach mir die Arbeit Jahre lang gemacht, dass ich mir gedacht habe: Okay, pfuuu... Personalpronomen Akkusativ sind wichtig. Er muss sagen können: Znám ho a mám pro tebe dárek a... Das geht nicht mit diesen Übungen. Also hab ich herum recherchiert, Manches hab ich selbst geschrieben, Manches hab ich mich wo anders inspirieren lassen. Und das, dieser... dieser Prozess hat eben 7 Jahre gedauert. Und in diesen sieben Jahren habe ich direkt eben, absolut „face to face“ eigene Sachen quasi ausprobieren können. Das ist vielleicht nicht sehr, sehr... wirkt nicht sehr professionell, weil man natürlich mit den Kunden gelernt hat aber andererseits ich hab... für die Kunden wollte ich immer das Beste. Ich habe einfach sehr viel kompensieren müssen von der Methodik her, weil ich dazu stehe, dass man mit Berlitz leider nicht eine slawische Sprache beibringen kann.

A: Und wenn wir schon bei den Lehrern sind. Die anderen, ihre Mitarbeiter...

B: Sind alle studierte Pädagogen, alles. Ich bin der einzige Autodidakt. Ja, wirklich, das muss ich gestehen. Sind wirklich Absolventen von... Erst einmal, absoluter Standard ist Native-Speaker. Ja? Es gibt hier keine einzige slowakische, die Tschechisch unterrichtet und keine einzige tschechische Lehrerin, die Slowakisch unterrichtet. Das wird oft in den anderen Sprachschulen gemacht, habe ich gehört. Ja?

A: Und wir wissen, dass es nicht so funktioniert.

B: Ich will das nicht. Ich sehe ein, dass die anderen... Ich verstehe es. Ich bin nämlich jetzt quasi die Geschäftsführerin hier. Ja, und das ganze „Ahoj Europa Neu“ ist mein Baby. Und ich lass das nicht zu, ja? Weil ich weiß, ich kann auch nicht perfekt Slowakisch. Ich kann ein Bisschen improvisieren, was ich mich halt so erinnere. Aber ich kann... ich kenne die Struktur der Grammatik nicht, ich kann nicht vor den... vor die Leute treten und das repräsentieren. Wenn jetzt eine andere Sprachschule in Wien... Natürlich, ich nehme mal an, dass... vielleicht gibt es keine andere tschechische Geschäftsführerin. Wenn da eine Österreicherin oder Deutsche sitzt, die kennt diese Nuancen mit... nicht und daher hat sie kein Problem damit. Ja? Bei uns ist das absolut wichtig. Ja?. Bei uns unterrichtet ein Bulgare Bulgarisch, ein Rumäne Rumänisch und so weiter und so weiter. Ein Serbe Serbisch, ein Kroat Kroatisch, weil dort ist es ja auch... gibt's wesentlich kleinere Unterschiede als zwischen Tschechisch und Slowakisch, aber auch da versuch ich einfach wirklich, die absolute Originalität beizubehalten. Ja.

A: Und wie ist die Nachfrage nach den Sprachen? Also... Tschechisch ist die Sprache, die am meistens gefragt wird?

B: Ich würde mal sagen, dass es sich langsam... Bis jetzt... Bis vor einem Jahr war das so. Bis vor einem Jahr, muss ich sagen, war Tschechisch führende Sprache, die meistgefragte. Mindestens was ich so höre aber auch was ich auch von „Ahoj“ sagen kann. Ja? Mittelweile, in einem Jahr, hat sich sehr viel Russisch, Rumänisch und Polnisch entwickelt. Also ich würde fast sagen, dass Polnisch und Russisch langsam Tschechisch überholt. In einem Sektor wird Tschechisch nie überholt. Das ist der... das ist die private Klientel. Ja? Es gibt hier... nämlich wir machen sehr viele Kurse auch, wo... wir nennen das offene Kurse. Offene Kurse, die Semesterkurse sind. Beispiel 18Uhr, jeden Mittwoch. Und da treffen sich eben Kunden, die aus privatem Interesse Tschechisch lernen. Ja? Und dann gibt es natürlich Tschechisch für Business-Leute. Ja? Die sehr wohl genau so von der Pike beginnen und und... das Jahre dauert, bis sie Business-Business- Tschechisch machen aber sie haben natürlich ganz anderen... anderen Fokus und sie haben ganz andere Tempo und sie müssen. Ja? Da wird natürlich Tschechisch... diese Wage zwischen Business und Privatklientel, die ist grad. Ja? Bei anderen Sprachen ist Polnisch, Rumänisch und Russisch ausschließlich von der... von Privatwirtschaft benutzt. Ja? Das heißt Ja das heißt es gibt seltener, viel seltener eine Private Klientel, die sagt: Okay, wo

ist der nächste... wann beginnt der nächste Russischkurs? Ja: So würde ich das sagen. Das heißt... Haben Sie das verstanden?

A: Ja.

B: Tschechisch wird führend bleiben weil sich sowohl Wirtschaft als auch Privatpersonen interessieren. Die anderen Sprachen überholen schon Tschechisch aber nicht in der Privatklientel. Wird aber sicher kommen. In 3 - 4 Jahren wird jeder fünfte Österreicher Russisch lernen wollen. Das ist, glaub ich, die Entwicklung. Ja? Das hat sicher etwas mit der Wirtschaftskrise zu tun... dass man einfach... Das die Österreicher... Wir kennen die Österreicher als perfekte Osteuropaexpandeure. Das haben die einfach am schnellsten und am besten gemacht, muss ich schon sagen. Und auf dem... auf... auf diesem Kenntnis beruht mein Geschäft eigentlich. Also wäre ich jetzt in Frankfurt, glaube ich nicht, dass ich überleben würde.

A: Also sie haben... Bevor Sie mit dem Unternehmen angefangen haben, haben Sie eine Marktanalyse durchgeführt? Haben Sie sich mit jemandem beraten, ob es sich lohnt, dieses Unternehmen zu führen?

B: Überhaupt nicht. Ich war extrem naiv und daher mutig. Ja? Ich war, ich bin sogar der Meinung, dass eine gewisse Naivität und Vision und Leidenschaft manchmal die ganzen Marktanalysen einfach, wie soll ich sagen, überholt. Ja? Ich hab das nicht gemacht. Ich habe aber wie gesagt seit 1990, bewege mich in dem Milieu. Ja? Ich habe zwar keine Sprachschule gehabt aber ich habe ständig mit dem zu tun gehabt. und ich hab einfach mein Know-how auf dem basiert, dass ich sage: Okay, ich... einfach pure Wahrnehmung, was ich glaube. Ja? Und dies... das Jahr 2004 war schon bewusst ausgesucht, weil im 2004 fand die große Europa, Europäische Union ein also... rum... nicht rum... Rumänien auch? Ja klar...

A: Nein, nein das war erst 2007.

B: Nein , nein. Aber Tschechien und so weiter. So diese viele, viele Staaten. Das war schon wohl überlegt. Also es heißt, ich bin ein sehr politisch, wirtschaftlich interessierter Mensch, aber ich habe, muss ich gestehen, eine Analyse oder Statistik habe ich nicht gemacht. Nein. Ich hab mir einfach gedacht: Okay, ich kenne die österreichische Mentalität oder die Wiener Mentalität. Ich weiß, dass sie expandieren. Ich habe seit Jahren mit diesen Managern zu tun... und es... Eigentlich muss es funktionieren. Es ist

eine ganz kleine Marktnische. Ich weiß, dass wie ich vor einem Jahr von der Trend-Journalistin besucht wurde, hat sie mir, die, die Journalistin hat recherchiert... weil ich hab keine Zeit zum recherchieren. Ich hab so viel zu tun. Ich, ich habe leider keine Zeit. Und ich bin jetzt auch kein Journalist und so kann das nicht so gut wie Sie. Aber sie hat mir gesagt: Ich möchte unbedingt ein Interview mit Ihnen, weil Sie sind in ganz Österreich die einzige Sprachschule, die sich nur ausschließlich für Ostsprachen... auf Ostsprachen spezialisiert. Und das wusste ich zu dem Zeitpunkt nicht. Ich ahnte das aber ich wusste das nicht. Ja? Ich bin froh, wenn es noch stimmt, ein Jahr danach... weiß ich nicht. Dann freu ich mich. Ja? Dann sind wir die einzigen. Ich hab mir nur mit einem normalen Menschenverstand überlegt. Meine Oma hat immer gesagt: Mach nie... Mach niemanden etwas anders, was du selbst nicht möchtest. Ja? Und ich habe mir überlegt: Okay, würd ich Englisch verbessern wollen, gehe ich sicher zu Berlitz, weil da sind sie die einfach großartig. Ja? Möchte ich Russisch oder Tschechisch, hab ich die Wahl: Gehe ich zu Berlitz oder inlingua oder Speedy oder Volkshochschule, oder gehe ich zum Zentrum für Ostsprachen? Ich persönlich würde einfach die Kompetenz auswählen und würde mich wohler fühlen beim Zentrum für Ostsprachen. Und das war die einzige Überlegung. Und ich freue mich, dass das aufgegangen ist, weil nicht alle aber sehr viele denken so wie ich. Und das ist das einzige Konzept.

A: Und sie sind deswegen die einzige Schule, die Ostsprachen anbietet.

B: Ja, anscheinend! Ja? Ich weiß es nicht.

A: Nur Ostsprachen.

Nur Ostsprachen. Hat natürlich damit zu tun wahrscheinlich, dass... dass ich aus Tschechien komme und hier gibt's die tschechische Geschäftsführung, quasi. Ja? Aber ich meine auch, hier gibt's die slawische... Okay, außer Rumänisch, Ungarisch und Türkisch gibt's hier die slawische Kompetenz. Das heißt, Natürlich verstehe ich noch halbwegs gut Russisch und Slowakisch und Polnisch und überall gibt es unvollendete und vollendete Verben. Und die ganze Struktur ist gleich. Das heißt, natürlich ist es für mich toll, wenn ich grad ein Lehrbuch für Polnisch suche. Und wir suchen auch in den jeweiligen Ländern. Wir tun uns nicht nur darauf verlassen, was auf dem österreichischen Markt ist, weil die Bücherauswahl ist sehr sehr wichtig. Und wir wechseln auch jedes zweite Jahr. Wir suchen was gibt's neues auf Markt. Und wenn ich das durchblättere erkenne ich natürlich... weil ich, natürlich nicht gut Polnisch kann ich nicht aber ich das Buch und ich

sehe, erkenne ich... ob dieses Buch gut oder nicht. Das ist quasi natürlich der kleine Bonus. Das... das würde auch jede tschechische Geschäftsführerin machen. Es ist nur Zufall, dass es die Jitka Woodhams ist. Aber es ist... Das ist auch das Konzept, ja? Ich kann natürlich Englisch aber Englisch ist nicht meine Kompetenz. Dass heißt, ich kann dann auch nicht... würd ich sagen... Wir kriegen wahnsinnig viele Anfragen auf Englisch. Die Leute wollen bei uns Englisch lernen. Ja? Ich weiß es nicht. Na, Firmen, die mit uns gute Erfahrung gemacht haben, in allen Sprachen, sagen die: Ja, wir brauchen dringen ein Polnisch-Kurs. Können sie das für uns nicht machen?“ Ja; Wäre ich geschäftsgeil- verstehen Sie den Ausdruck?

A: Ja.

B: Wäre des überhaupt kein Problem, da irgendwie geschwind einen Trainer zu organisieren und blablabla. Mach mal! Aber das wäre improvisiert. Das wäre wirklich nicht Hand und Fuß Ja? Ich hätte Glück gehabt mit dem Trainer oder auch nicht... Aber es ist nicht unsere Kompetenz. Ja? Da ist Berlitz, die seit 180 Jahren Englisch unterrichtet auf der ganzen Welt. Und die haben eben die Kompetenz in Englisch. Aber ich muss leider ein kritisches Wort sagen, sie haben eben nicht die Kompetenz in den Ostsprachen, ja? Weil ich das selbst gesehen habe. Ich habs´ 7 Jahre beobachtet. Und ich bin Berlitz wahnsinnig dankbar, für diese Erfahrung, dass sie mir gezeigt haben oder dass ich die Chance hatte, dass zu sehen: So geht’s nicht! Und wenn Sie einmal wissen, so geht’s nicht, dann ist dann schon relativ bald das Licht am Tunnel, wo Sie dann wissen wie es geht. Ja? Aber natürlich hat... habe ich halt herumexperimentiert mit der Berlitz-Schule, das stimmt schon. Das war ein Bissel gemein. Aber sie waren trotzdem sehr begeistert und sie waren... ich hab mit Herz und Seele gearbeitet. Also ich habe mich wahnsinnig vorbereitet. Und da habe ich wirklich jahrelang überlegt: Wie kann man es am besten machen? Wie verschiedene andere Lehrbuchautorinnen wahrscheinlich auch erst so mit 1990 bis ´98 wurden erst wirklich die guten Bücher geschrieben und, und so weiter. Das ist ein langer Prozess. Na, die Nachfrage hat begonnen, muss ich sagen 1990. Aber Sie haben Recht, 2000 herum oder 2004, war’s ein Bissel Politikum, große Europäische Union. Wir sind... wir haben uns alle lieb, wir müssen uns alle kennen lernen. Ist ein Bisschen Politik auch dahinter. Ja? Aber ich bin überzeugt davon, dass die jungen Österreicher, die dann Matura machen bald und so weiter. Sie... sie wissen, dass sie ohne eine Ostsprache langfristig in Österreich nicht gut sind, nie... sich nicht gut im Arbeitsmarkt positionieren können. Ja? Wenn Sie eine Zeitung aufmachen und da sind die

Anzeigen, also Jobanzeigen, Annoncen. Ja? In jeder zweiten Anzeige steht: Ostsprache vom Vorteil. Egal welche! Ja? Das heißt, wenn Sie ein junger Österreicher sind und sie wollen Karriere machen, in einem Unternehmen, das in Osteuropa vertreten ist... Es sind Tausende Unternehmen. Ich hab keine Ahnung. Aber ich würde fast sagen jede zweite, dritte Firma... die sind wirklich gut, ja, die Österreicher in Wien. Das man Englisch kann und vielleicht ein Bisschen Französisch ist selbstverständlich mittlerweile. Aber das man dazu sagen kann: Ich kann Russisch oder ich kann Tschechisch oder ich kann Polnisch... Da, da werden Sie hundertprozentig den Job kriegen eher als der andere Österreicher, der jetzt nur, leider nur... es ist furchtbar zu sagen nur Englisch oder Französisch. Ist auch toll, ja? Aber die Ostsprache wird langfristig bei der Wirtschaft... bei den... bei jungen Menschen, die in der privaten Wirtschaft Karriere machen wollen, sicherlich ein „Muss“. Das ist meine Meinung. Das dauert noch. Ja? Aber es ist eindeutig der Weg dorthin. Ja.

A: Wird Ihr Sprachenzentrum von verschiedenen Firmen angesprochen oder werden sie mehr von einzelnen Personen angesprochen, die einfach Privatunterricht machen möchten?

B: Meisten, 80%. Ich würde sogar sagen 80 bis 90% sind Unternehmen, die uns ansprechen. Große Unternehmen, wo wirklich jetzt die Privatklientel... Ich sage leider, weil ich hab damit... Es hat sich so... Das hat sich so entwickelt. Alleine, das hat gezeigt... Am Anfang waren wir offen für alle. Also für Firmen, Privat..Wir sind für alle da, ja klar. Aber wir haben gesehen, die... die Unternehmen brauchen uns eindeutig vielvielvielviel mehr. Daher haben wir mindesten 80% überwiegend Firmen. Das... das alleine sagt schon alles. Ja? Und 20% Privatklientel, natürlich.

A: So, unterrichten Sie nur hier, in Ihrem Sprachenzentrum oder fahren Sie auch zu der bestimmten Firma?

Wahnsinnig viele viele viele Termine finden extern statt. Ja? Sie sehen also hier ist jetzt es relativ Ruhe, es ist dreiviertel zwei. Um diese Uhrzeit ist hier kaum ein Kurs. Es gibt hier Kurse hier in der Rochusgasse in der Früh. 8 oder 9 Uhr sind sehr beliebte Zeiten vor der Arbeit. Dann lange nichts. Dann ab und zu eine private Klientel. Das Ehepaar, das Sie gesehen haben, die sind selbständig, daher können sie sich leisten, um 11 Uhr einen Kurs zu machen. Die meisten Leute arbeiten. Und am Abend sind wir bummvoll ab 18 Uhr. 18 Uhr und die nächste Kurszeitbeginn ist 19:30. Also auch 19:30 beginnen noch Kurse für die Menschen, die eben bis 18 Uhr nicht schaffen mit der Arbeit.

Ja? Das heißt, sie arbeiten den ganzen Tag und dann fahren sie noch zu uns, dass sie bis 21 Uhr eine Ostsprache lernen. Ja, das ist schon hart manchmal.

A: Und die...

B: Und die Firm... Schuldigung. Und sehr viele... Sehr viele Firmen bevorzugen oder Kunden, das ist unterschiedlich. Es gibt Kunden, die sagen: Ich möchte, dass der Kurs bei mir im Büro stattfindet oder im Konferenzraum. Und es gibt Kunden, die sagen: Nein, ich komm lieber zu Ihnen, da hab ich mehr Ruhe. Das..das hängt davon ab, wie das der Kunde will. Da sagen wir gar nichts, der Kunde ist König. Der sagt: Was kostet das? Das der... Wir machen sogar auch im Wiener Neudorf, außerhalb. Da fährt der Trainer, der Arme, eine Dreiviertelstunde mit dem Auto. Das wird natürlich auch bezahlt dem Trainer. Also da gibt's schon auch andere Preise. Aber wenn das das Unternehmen will, das ist natürlich kein Problem. Wir fahren natürlich nicht nach Salzburg oder Graz oder nach Linz... Das wäre unbezahlbar. Ja? Aber prinzipiell Wien und Umgebung finden sehr, sehr viele Termine auch extern statt. Ja.

A: Und die Beweggründe der Kunden, die Sind meistens ökonomisch oder... von der Wirtschaft...

B: Die sind zu 90 %... Also, das Unternehmen will, dass irgendwer in dem Unternehmen diese Sprachen lernt. Ja? Meistens wollen das die Klienten auch oder manchmal müssen sie einfach. Ja? Es sind große Generaldirektoren, die wir unterrichten, Direktoren aber auch ganz kleine Sachbearbeiter. Ja? Das hängt davon ab. Das heißt, manchen wird das nahegelegt vom Chef: Du musst. Aber ich muss auch sagen, die Disziplin ist sehr gut, weil das Unternehmen schenkt ihnen ein Einzelunterricht. Das ist nicht günstig. Ja? Das heißt, sie lernen ein- zwei Jahre. Jeden, jede Woche haben sie Einzelunterricht Face zu Face. Das ist Luxus, das ist super, das ist das Beste. Einzelunterricht ist das Beste, das brauchen wir nicht sagen. Ja? Meiner Meinung nach, Einzel- oder Zweierunterricht. Ja? Weil es einfach... das Tempo ist ein andere als wenn ich mit sechs Leuten zusammen lerne. Ja. Das ist einfach so. Wenn ich mit sechs Leuten zusammen lerne, habe ich vielleicht andere Gruppendynamik. Ja? Ist natürlich sicher auch interessant. Aber wenn ich sage: Ich will so schnell wie möglich vorankommen, ich will so schnell wie möglich mein Ziel erreichen. Dann ist Einzelunterricht Einzelunterricht. Ja. Und zu 90% geht's um diese Firma expandiert oder ist längst schon expandiert. Oder dieser Manager muss für zwei Jahre nach Bukarest. Also müssen wir jetzt intensiv halbes

Jahr Rumänisch machen. Ja? Dann geht er nach Bukarest, bleibt dort zwei drei Jahre, und keine Ahnung wo er dann landet. Ja? Es gibt auch sehr viele Manager, die einfach... einfach nur unterstützend für die... für das Unternehmen dort zwei drei Jahre arbeiten. Und dann müssen sie auch die Sprache... Sie machen dann... können, Entschuldigung, Sprache können. Sie machen dann in Bukarest weiter Kurse. Das hat nicht mehr mit Ahoj zu tun. Es sind verschiedene Wege. Es gibt Kunden, die täglich mit... zum Beispiel Logistikfirmen. Ja? Die müssen täglich (...) haben und die sprechen in Polen mit dem Chauffeur und fragen ihn: Wo ist die Ware? Es gibt das... Diese Branche ist auch sehr wichtig. Die brauchen diese Kenntniss, weil der Chauffeur in der Ukraine oder in Polen oder vielleicht in der Slowakei auf gar kein Fall Englisch spricht. Ja? Das heißt, sie müssen im Stande sein- und das ist meiner Meinung nach das Schwierigste, in der Fremdsprache zu telefonieren. Ja? Es ist, glaub ich das Schwierigste. Müssen sie im Stande sein, das Wichtigste aus dem Gespräch zu eruieren. Ja? Und da sind sie ziemlich unter Druck. Ja? Aber das... nach einem Jahr, regelmäßigen Kurs ist das eigentlich kein Problem. Sie können zwar... Das ist extrem fokussiert auf dieses... diesen Job. Wenn man einmal Zeit hat, dann kann man auch Familienbegriffe lernen und so weiter. Da wissen wir, da will das, die Personalabteilung will, Telefonieren ist das Wichtigste. Und da wird auch von uns extra Logistikterminologie ausgearbeitet. Damit wir... Da müssen wir uns auch vorzubereiten. Ich bin kein Logistikexperte. Ich bins´ ein Bisschen geworden, weil ich mir zusammengesucht hab und recherchiert hab... was brauchen die LKW Chauffeure. Ich hab´ keine Ahnung. also ich muss... wir versuchen uns da auf den, auf den Klienten... wir versuchen maßgeschneidert zu arbeiten. Ja? Der ist in der Logistikbranche, den wird wahrscheinlich der Ziegelverkauf nicht interessieren. Dann gibt es einen, der verkauft Ziegeln... dann geht es natürlich auch um diese Terminologie. Das ist halt immer der Vorteil von dem Einzelunterricht. Das man dann sagt, okay, das ist, das ist einfach der Fokus. Abgesehen davon, dass er auch die Basics lernen muss. Er will sich sicher in dem Land bewegen und wird auch in einem Kaffehaus, sich einfach mit brilliantem Tschechisch oder Rumänisch ein Kaffee bestellen wollen. Das ist auch psychologisch wichtig. Dass er sich in dem Land ein Bisschen wohler fühlt. Ja? Und er dann den Leuten, dass höre ich oft von den Kunden... Warum lernen Sie das? Gibt´s Gründe... Darf ich zu den Gründen kommen, was ich so höre?

A: Ja! Ja natürlich.

B: Unterbrechen Sie mich jederzeit, wenn es zu viel ist. Ja? Okay. Es gibt verschiedene Antworten. Also da waren sie selbst Zeuge. Da hat der Herr (Kahrle) gesagt, der lernt Tschechisch, weil er ein Haus hat in der Nähe von Südmahren. Also sie fahren ab und zu auf Konzerte, sie sind sehr kulturinteressiert, wollen auch nicht im Restaurant nicht deutsch reden und so weiter. Das ist der Grund Nummer Eins. Nummer Zwei: Sein Papa hat noch perfekt Tschechisch gesprochen. Das heißt, er hat einen tschechischen Background. Was viele viele viele Wiener haben. Ja? Und das ist einmal der erste Grund. Ja? Da gibt's dann die Frau Harasek und da gibt es den Herrn Kudlich. Und es gibt laute tschechische Namen von Österreichern, die dann einfach kommen und sitzen. Das ist wirklich manchmal wie Comedy-Show. Wenn man sich die Unterschiedlichsten anschaut, man glaubt, man ist in Tschechien. Ja? Und in Prag umgekehrt. Da gibt es den Herr Fischer und Schneider und so weiter. NA? Der zweite Grund der Unternehmen ist. Wir brauchen es dringend. Die brauchen es für die Arbeit, die müssen Wie eben erwähnt Logistick. Die müssen kommunizieren. Die ein riesen Problem in Kiew. Dann steht: LKW hat Unfall. Da gibt's wirklich Hard-Core-Situationen, wo die das wirklich... da geht's nicht um Politeness, da geht's nicht um Psychologie, die brauchen das zum Überleben. Das sind die Kunden, die am meisten Hausübungen bringen. Die geben Gas, das ist ein Tempo, das ist unglaublich. Und dann gibt es noch die dritte Gruppe. Das sind so die hochpositionierte Manager oder... oder wirklich auch... Ja, wir haben auch die Ehre ein paar Generaldirektoren von... von Unternehmen, z.B. von C & A. Ja? Ist ein langjähriger Kunde von uns, der musste es gar nicht lernen. Müsste gar nicht. Aber er lernt das, weil er glaubt, dass das einfach höflich ist. Dass es höflich ist, wenn er in seinem... ,in seinem Einkaufszentrum, oder auf dem Wenzelsplatz gibt's ja es C & A, wenn er da rein kommt und da sieht er die Kassiererin und die Putzfrau und irgendwen noch... Dass er dann eben sagt: „Guten Tag! Wie geht's Ihnen?“ Und das sie dann einfach paff sind. Ja? Aber das hört nicht auf bei „Wie geht's ihnen?“. Der kann Zeitung lesen. Ja? Der kann sich informieren. Der spricht... natürlich macht er Fehler. Ja, natürlich... Manchmal hat er Zeit zum, zum, zum Hausübungen, Büffeln. Manchmal hat er Phasen, wo viel zu tun ist, dass er einfach nur Konversation braucht. Das... das heißt, das hängt... Man, er ist ein Generaldirektor von C & A. Ja, das heißt, er ist sehr unter Druck und lernt meistens in Flugzeug, sagt er. Ja? Da hat er sein Vokalheft und lernt im Flugzeug. Aber sein Grund ist nicht Muss. Er möchte einfach, dass er die wichtigsten Sachen... erstens einmal, dass er versteht viel versteht und die wichtigsten Sachen auch

sagen kann. Ja? Und das ist einfach psychologisch nicht schlecht. Weil die Mitarbeiter in Prag finden das sicher toll, dass er jetzt nicht arrogant daher kommt nur mit seinem Deutsch oder Englisch, sondern dass sie sich denken: Buaah, der Herr (...) lernt Tschechisch, na ist das toll! Ja? Und das ist der Grund von der ganzen großen (...). Würd ich mal sagen.

A: Und ich wollte noch fragen, sie haben ja schon erwähnt, dass sie die Lehrmaterialien alleine aussuchen. Und...

B: Ja, alleine kontrolliere, aussuche aber in Zusammenarbeit mit meinen Trainern. Also die Meinung von meinen Trainern ist mir auch wichtig. Ja.

A: Es ist bestimmt auch deswegen, dass sie eine bestimmte Qualität von den Kursen erhalten möchten oder eine bestimmte Qualität haben.

B: Richtig, richtig.

A: Sorgen sie auch für die Qualität ihrer Lehrer, ihrer... ihrer Lektoren?

B: Ja, das ist auch mein Hauptjob. Die, die Lehrer... Hier nennt man das Trainer. Ja, in Tschechien Lektoren... Das ist der Sprachfehler, auszusuchen. Erstens einmal, es bewerben sich sehr viele. Aber ich muss einmal durchsieben. Ja? Erstens einmal, begonnen habe ich mit Trainern, mit meinen Kollegen. Ja, die genau so selbständig waren... Wo ich wusste, die haben genauso wie ich langjährige Erfahrung. Und ich habe mit keinen Anfängern begonnen. Ja? Später haben wir natürlich viel mehr gebraucht. Ja? Okay, wie machen wir das? Viele Trainer haben sich bei uns gemeldet. Wir kriegen laufend Bewerbungen. Viele davon sind leider uninteressant, weil- und das ist der springende Punkt, weil sie entweder überhaupt keine geeignete Ausbildung dazu haben oder überhaupt keine Erfahrung. Ja? Mir ist fast die Erfahrung wichtiger als Ausbildung, weil das hat mich Erfahrung gelehrt. Es hat, es haben sehr viele Slawisten, speziell im Russischen Bereich, und da habe ich wirklich lang gebraucht, um mein Top-Team zusammenzustellen. Muss ich sagen. Was weiß ich, fertige Slawisten von der Uni. Ja? Und ich hab mir die einmal angeschaut und... ich nenne ja keine Namen, deswegen kann ich jetzt hoffentlich kritische Bemerkungen machen. Ich war entsetzt, wie unpassend sie für unsere Sprachschule sind, obwohl sie alle Stempel haben für das. Ja? Beispiel: Wenn ein Manager von der Ersten Bank im Lauf seines Unterrichts zu seinem Handy greift, weil er dringend, wahnsinnig wichtigen Anruf bekommt, dann ist es nicht mein Job um

Gotteswillen den zu... irgendwie zu bevormunden und ihm sagen: Nein, nein, es ist Unterricht da! Also ich habe mir... Die haben sicher inhaltlich alles gewusst. Ja? Aber das Erste, eine, eine Slawistin, grad studierte, ohne Erfahrung, mit Kopfvollen Wissen, sagt sie: Sie möchten das nicht, dass in ihren Kursen Handy läutet. In dem Moment habe ich das Gespräch beendet. Ja? Weil, sie hat vielleicht einfach didaktische Kenntnisse, die sind umwerfend aber unsere Kunden sind keine kleine Kinder und wenn der Kunde auf die Toilette muss im Unterricht oder vielleicht ein Vorstandmitglied einer Bank geschwind über zehn Milliarden Euro Entscheidung treffen muss, dann wird man unterbrechen. Ja? Das ist aber selbstverständlich, normalerweise. Und eins hat mir wirklich die Erfahrung gezeigt. Trainer, die Erfahrung haben und speziell Firmenerfahrung, jetzt nicht Nachhilfe oder kleine Kinder oder so. Erfahrung in der Wirtschaft sind mir am liebsten, weil die wissen, was professionell ist. Die wissen, der Kunde... wir bewegen uns auf Augenhöhe. Wir sind zwar die Autorität aber die Autorität in der Kompetenz und nicht in der Erziehung. Ja? Das heißt, das ist mir wahnsinnig wichtig. Ja? Wenn ich nur merke... Und da... das sieht man. Diese Trainer haben einfach keine Erfahrung gehabt. Die haben zwar Wissen aber keine Erfahrung mit Umgang mit Menschen und das ist wahnsinnig wichtig. Und die, die Kunden sind sehr sensibel auf das, wenn man sie jetzt irgendwie als kleine Kinder behandelt. Ja? Das heißt, es können auch Autodidakten sein, mit Erfahrung. Ja. Und mein Job ist, ich irre mich auch, ja? Ich mach so Einmal in zwei Jahren mache ich ein Fehler, dass ich ein Trainer nehme, wo sich innerhalb von zwei Wochen herausstellt, dass war schlecht. Die Kunden sind auch mündig, die sagen das auch. Die sagen: Frau Woodhams, das passt nicht so. Und dann weiß ich sofort. Gottseidank. Ja? Weil wenn ich, wenn das halbes Jahr nicht passt, ich muss schauen... Gottseidank sind die Kunden sehr mündig. Und wissen, die zahlen, also wollen sie Qualität. Und die Qualität... für die Qualität Sorge ich und wenn ich merke, da ist irgendein Problem, muss ich sofort ein Trainerwechsel machen. Passiert sehr selten aber es passiert ab und zu. Ja. Also Autodidakten mit Erfahrung oder Studierende mit Erfahrung. Oder es können, es sind bei uns auch tolle Mitarbeiter, die zum Beispiel Übersetzer oder Dolmetscher studiert haben aber schon langjährige Erfahrung mit Unterrichten haben. Ist gar nicht so schlecht diese Kombination. Das sind... Sind sehr beliebt. Und wir machen ständig, laufend Evaluierungen. Das war wahrscheinlich eine Ihrer Fragen, oder?

A: Ja das war eine meiner Fragen.

B: Immer machen wir Evaluierungen Nach einer gewissen Zeit. Hängt davon ab. Nach einem Semester oder nach 20 Unterrichtseinheiten wird der Kunde von uns immer angemailt und gebeten, das auszufüllen. 99,9 % der Kunden machen das, nehmen sich die drei Minuten Zeit und machen... füllen das alles aus. Dann sehe ich absolut... das wird vertraulich behandelt. Ich... Das ist für mich. Und, und da sehe ich absolut, wo sind die Schwächen. Ja? Manchmal sind die Schwächen sogar im Lehrmaterial. Ja? Da steht Eins minus für Lernmaterial, dann bin ich dankbar für dieses Minus. Und denke mir: Okay, das Polnisch-Buch, ich dachte schon, das ist nicht perfekt... Wir müssen weiter suchen. Ja? Es hängt davon natürlich, wenn zehn Leute sagen das Buch ist toll und einer sagt Minus, dann ist es noch nicht jetzt statistisch klar. Ja? Aber wenn es Mehrheit... wenn die Mehrheit ist nicht so (...) mit dem Lehrbuch, dann muss es gewechselt werden. Das ist mein... Das ist mein, mein Job auch. Ja. Aber natürlich mit der, mit der Absprache mit dem Trainern..mit allen Trainern der Sprache, ja. Das möchte ich hier noch erwähnen. Wir haben die Bücher standardisiert. Das heißt, wir haben vier Polnisch-Trainer. Wir treffen uns zusammen. Es muss, es müssen alle halbwegs zufrieden sein. Es ist natürlich problematisch, wenn drei sagen das Buch ist toll und der eine sagt, es ist schrecklich. Also Wir müssen eine Lösung finden. Das kann nicht sein, dass der eine Trainer benutzt das Buch und der andere das. Es ist schon standardisiert.

A: Und messen sie auch die Kenntnisse von den einzelnen Kunden. Machen sie auch sie Test, wie es in der Schule ist? Oder auch mal zwischendurch?

B: Oder am Anfang meinen Sie?

A: Beides.

B: Am Anfang kaum., weil sie immer Anfänger sind. Da kann man nichts messen. Da kann man nichts messen. Wir machen bei manchen, bei manchen Kursen überhaupt nicht. Das ist auch nur Frage der Sensibilität. Also, man kann dann charmant ein paar Test machen und, und keine Noten vergeben. Ja? Es ist witzig. Die Firmen zum Beispiel wenn ich sage: Okay, wollen sie... wollen sie irgendwie Zertifikate, wollen wir dann offiziell machen? Es gibt ja, es muss ja nicht ich machen. Es gibt ja geprüfte Trainer, die Noten vergeben. Nein, Frau Woodhams, das brauchen wir nicht. Wir brauchen, dass die Leute die Sprache kennen. Wiederschauen! Also, dass ist... ich bin hoch erfreut in diesem Bereich zu arbeiten und mit den Firmen. Das es dann doch auf die Praxis orientiert ist. Ja?

Dass die dann eben sagen. Mir ist das Stück Papier füllig egal, ich muss da überleben. Also, selten wollen die wirklich Prüfungen. Ja. Wir machen Tests. (...) damit der Kunde sieht wo er auch ist. Natürlich nehmen wir auch den roten Stift, zeigen ihm, wo die Fehler sind. Aber es, es wird eher von uns angetrieben. Der Kunde will das gar nicht. Ja? Der, der will das kontinuierlich lernen, und er bestimmt in welcher Intensität und wann es aus ist. Und bis dahin ist er unser Kunde. Und wir machen das Beste draus. Ja?

A: Sie haben ja aber erwähnt, dass manchmal das Unternehmen selbst die Kurse bezahlt. Nicht die, die die Kurse besuchen.

B: Ja, 80%.

A: Dann braucht das Unternehmen oder die einzelne Firma ein Beweis, das die... ihre Leute einfach...

B: ...daherkommen.

A: Ja.

B: Da gibt's Unterschiedlichste. Das ist ein Beweis, dass er da war, er unterschreibt aber einen anderen Beweis brauchen die nicht.

A: Auch nicht über die Kenntnisse? Er hat was gemacht. Ich habe es bezahlt!

B: Nein, sie wollen ständig... Oh ja, sei wollen Bewertungen haben. Sie wollen, dass der Trainer sagt, welches Niveau nach dem Europäischen Referenzrahmen er erreicht hat. Der Trainer schreibt: A1 bis A2. Okay? Oder nur A2. Oder er schreibt... Wir haben hier auch, dass sage ich hier noch, sehr viele Slawen, die andere Ostsprachen lernen. Das ist auch ein interessantes Thema. Wenn eine, ein Pole Kroatisch lernt ist sicher A2 beim Verstehen aber A1 beim selbst Reden. Ja? Also, wir machen unsere Kompetenz oder Trainer-Kompetenz- und ich... ich stehe da diesen Trainern zur Verfügung, wir füllen aus und „Ahoj Europa Neu sagt“: Dieser Kunde ist zurzeit A2. Und mit dem arbeitet die Firma. Und das reicht der Firma, das ist unsere Erfahrung. Ja? Das reicht der Firma. Und die Firma sagt: Ja, A2. Okay, wir wollen, dass du den Kurs weiter machst. Weil du... Du hast eine Position, wo du viel telefonierst. Mindestens B1 musst du erreichen. Und dann, und dann hat er das Glück, dass er dann noch sehrsehrsehr viele Stunden bezahlt bekommt. Es gibt aber auch was weiß ich Rezeptionistinnen. Haben wir unlängst einen Kurs gemacht, speziell für Rezeptionistinnen. Na, Call Center,

Entschuldigung. Call Center. Ja? Rumänisch - Call Center. Die... Das war von Anfang an klar, die haben nur glaub ich 30 Einheiten. Also 30 Stunden, 15 Termine, relativ wenig, Fokus auf Telefonieren, Phrasen: Mit wem kann ich sie verbinden? Telefonnummern, Klappe. Da haben wir extra Skriptum gefertigt. Und für diesen Kurs einfach gemacht. Ja? Und da war auch klar, nach diesen 30 Stunden ist aus. Ja? Und die telefonieren nur. Die müssen nur sagen: Wer spricht da bitte? Wenn wollen sie sprechen? Und so weiter. Ja. Das ist eher selten so ein Auftrag. Aber auch so was gibt's. Ja.

Anhang Nr. 9: Das Angebot an Tschechischkursen in Wien 2009 (ausgewählte Sprachschulen/ Institute)

Das Angebot anTschechischkursen in Wien 2009							
	Institution/ Sprachschule	Kontakt	Kursbeschreibung	Niveau*	Teilnehmerzahl (min - max.)	Preis/ €	Preis pro 1 UE/ €
1.	Berlitz	Berlitz Sprachschule Graben 13 1010 Wien Tel. +43 1 512 82 86 Fax +43 1 512 82 86 4	Einzelunterricht Startdatum: nach Absprache 30 UE ----- Firmentraining 40 UE ----- Live-Unterricht via Internet 10- 40 UE	A1- B2	1 ----- 2-10 -----	1675 ----- 2445 ----- 380- 1635	
2.	Weiterbildungsinstitut Wien	Mollardgasse 8/12 1060 Wien E-Mail: info@weiterbildungsinstitut.at	Kursdauer: ca. 2 Monate 2 UE à 45 min pro Termin	A1	4 - 8	168	
3.	Mag. Sylvie Šebelová	Reichsapfelgasse 9/ 24 Wien 1159 Tel: +4319207048 E-Mail: office@sebelova.at	Einzelunterricht 1 UE= 45 min 5 - 50 Termine (= 10-100 UE) ---- Business-Tschechisch & Sprachcoaching 1 UE= 45 min 5 - 50 termine (= 10-100 UE)	A1- B2	1 ----- 6 max	480- 4000 ----- 680-6000	50 ----- 70
4.	Wifi Wien	Währinger Gürtel 97 1180 Wien Tel: +43 1 476 77 E-Mail: InfoCenter@wifiwien.at	Spielerisch Tschechisch lernen 1, 2 48 Trainingseinheiten Kursdauer: ca. 4 Monate	A1- A2		370	

* laut Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)

UE = Unterrichtseinheit

Das Angebot an Tschechischkursen in Wien 2009

	Institution/ Firma	Kontakt	Kursbeschreibung	Niveau*	Teilnehmerzahl (min - max)	Preis/ €	Preis pro 1 UE/ €
5.	Die Berater	die Berater® Unternehmensberatungs GmbH Wipplingerstraße 32/Top 23-26 1010 Wien Tel.: (+43 1) 532 45 45-0 Fax: (+43 1) 532 45 45-1145 E-Mail: office@dieberater.com	Sprachtrainings und Tschechisch für Anfänger "Relax und learn"- Methode 6 Wochen, 24 Einheiten, bestehend aus Zuhören und Wiederholen ----- 3 Kurse: Tschechisch für Anfänger; Tschechisch mit Vorkenntnissen; Tschechisch für Fortgeschrittene	A1-C1/C2	6-10	240 ----- 460	
6.	SPIDI Sprachinstitut	Franz-Josefs-Kai 27/DG 1010 Wien Tel: +43-1-236 17 17-0 Fax: +43-1-236 17 17-9 E-Mail: office@spidi.at	Tschechisch Crash- auf Anfrage, 16 Einheiten à 120 Minuten ----- Einzelunterricht je nach Wunsch Länge und Start - 1 UE= 60 min. Innerhalb diese Angebots: 50- Stundenbank à € 2.845,00 bzw. 100- Stundenbank à € 5.704,00 ----- Kleingruppenkurse ----- Language Coaching	A1-	3- 6 ----- 1 ----- 4 max	620	62 ----- 26
7.	VHS polycollege	Johannagasse 2 1050 Wien E-Mail: kursbuchung@polycollege.at	Tschechisch A1; Tschechisch A1 intensiv; Tschechisch A1+ intensiv; Tschechisch A1++ (14-30 UE) ----- Tschechisch C1 (22,5 UE)	A1, C1		112- 168 ----- 135	

* laut Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)

UE = Unterrichtseinheit

Angebot der Tschechischkurse in Wien 2009

	Institution/ Sprachschule	Kontakt	Kursbeschreibung	Niveau*	Teilnehmerzahl (min - max)	Preis/ €	Preis pro 1 UE/ €
8.	inlingua	Neuer Markt 1 1010 Wien Tel: +43 (1) 512 22 25 Fax: +43 (1) 513 94 56 E-Mail: wien@inlingua.at	Einzeltraining Start: Jederzeit möglich Dauer: Je nach Wunsch und Ziel 1UE= 45min	A1-C1/C2	1		52 ----- 50 für 20 UE ----- 48 für 60 UE
9.	Berufsförderungsinstitut Wien	Alfred-Dallinger-Platz 1 1034 Wien Tel: + 43 1 811 78 – 10100 Fax: + 43 1 811 78 – 10111 E-Mail: anmeldung.bat@bfi-wien.or.at	Clever Reisen! A1 (21 UE) Tschechisch für den Beruf B1 (21UE) feste Termine ----- Tschechisch KOMPAKT (24 UE) ----- In der Kurs-Reihe "Leicht Gemacht!" Kleingruppentrainig (42 UE), 3 Kurse, feste Termine: Tschechisch A1, A2, A2+	A1- B1		175 ----- 195 ----- 345	
10.	Schulverein Komensky Školský spolek "Komenský"	1030 Wien, Sebastianplatz 3 Tel: +43 (0)1 7133188-20 Fax: +43 (0)1 7133188-24 E-Mail: office@komensky.at	Einzel- und Gruppenunterricht für Kinder und Erwachsene	A1- A2	1 - 5	50/100	
11.	Sprachenzentrum der Univeristät Wien	Campus der Universität Wien Hof 1, Zugang 1.16 Alser Straße 4, 1090 Wien Tel: +43.(0)1.4277-9241 Fax: +43.(0)1.4277-9241 E-Mail: sprachenzentrum@univie.ac.at	4 Kurse: Tschechisch A1 Phase1 und Phase 2, Tschechisch B1, B2 Kursdauer: 13 Wochen 39 UE à 45 min Abschluss: Benotetes Zertifikat	A1- B2	10-14	320 ----- 240 für Studierende ----- 135 für Studienbeihilfebezieher der Universität Wien	

* laut Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)

UE = Unterrichtseinheit

Das Angebot an Tschechischkursen in Wien 2009

	Institution/ Sprachschule	Kontakt	Kursbeschreibung	Niveau*	Teilnehmerzahl (min - max)	Preis/ €	Preis pro 1 UE/ €
12.	Tschechisches Zentrum Wien	Herrengasse 17 1010 Wien Tel: +43-1-535 23 60 Fax: +43-1-535 23 60-14 E-Mail: ccwien@czech.cz	Vermittlung von Kontakten an einzelne Tschechisch-Trainer. Meistens Privatunterricht 1 UE= 45- 60min	A1- B2			
13.	VHS Floridsdorf	Angerer Straße 14 1210 Wien Tel: +43 1 271 32 36 Fax: DW 199 E-Mail: office@vhs21.ac.at	5 Kurse: Tschechisch A1++, Tschechisch A2, Tschechisch B1, Tschechisch B2 (22,5 UE) Tschechisch B1(15 UE)	A1- B2		135	
14.	AHOJ EUROPA NEU Zentrum für Ostsprachen	Jitka Woodhams Rochusgasse 6/1 Wien 1030 Tel: +43(1) 920 45 30 Fax: +43(1) 920 45 30 Email: office@ahojheisstservus.at	Einzelunterricht ----- Semesterkurse 15 Termine (insgesamt 30 Unterrichtseinheiten à 45min) flexibler Start oder fixe Termine	A1- B2	1 ----- 3 - 4 ----- 5 - 8	420 - 321,60	44,4
15.	CEF International Language Institute	Plößlgasse 11 1040 Wien Tel: +43 (0)5 – 75 0 10 Fax: +43 (0)5 – 75 0 10 - 19 E-Mail: office@cef.at	Intensivkurse mit 80 UE oder Modulsystem-Individuell Einzelbetreuung ----- Gruppenbetreuung	A1-	1-6	3 600 ----- 6400	

* laut Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)

UE = Unterrichtseinheit

Anhang Nr. 10: Ahoj Europa Neu – Sprachkursangebot



SPRACHKURSANGEBOT

„Ahoj Europa Neu – Zentrum für Ostsprachen“

Sprachangebot: Tschechisch, Russisch, Slowakisch, Polnisch, Kroatisch, Bulgarisch, Rumänisch, Ungarisch, Türkisch, Deutsch als Fremdsprache;

1.) Semesterkurse

Start Wintersemester: Ende September/Anfang Oktober
Start Sommersemester: Ende Februar/Anfang März
Form: 15 Fixtermine pro Semester à 90 Minuten (2 Unterrichtseinheiten);
insgesamt 30 Unterrichtseinheiten;

Preis: € 321,60 inkl. 20 % MwSt.

2.) Einzelunterricht – „face to face“

Form: - freie Terminwahl
- Absage bzw. Verschiebung vereinbarter Termine bis zu einem Werktag vorher (17:00 Uhr) kostenfrei möglich;

Preis: € 44,40 inkl. 20 % MwSt. / Unterrichtseinheit
(Minimum 2 Unterrichtseinheiten pro Termin)
Ab einer Buchung von 60 Unterrichtseinheiten im Voraus,
zusätzlich 5 % Mengennachlass!

3.) Spezialangebot - Zweiergruppe

Die Teilnahme einer zweiten Person am Einzelunterricht ist **absolut gratis** (abgesehen vom Lernmaterial)! **Der Preis von € 44,40 inkl. 20 % MwSt. pro Unterrichtseinheit gilt also auch für 2 Personen!**

Das Lernmaterial wird von Kurs zu Kurs individuell festgesetzt, von „Ahoj Europa Neu“ besorgt, und zum Selbstkostenpreis weitergegeben.

Weitere Infos unter:

Tel.: 01/920 45 30 (Hr. Maurer)
oder
Mail: office@ahojheisstservus.at

Anhang Nr. 11: Inlingua Kurzübersicht/ Preise 2009



Kursübersicht / Preise 2009

KURS	START	TERMIN	TEILNEHMER	DAUER	PREIS €
KOMPAKT Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Französisch alle Stufen	alle 2 Wochen	täglich 3 Einheiten 09.30 - 11.45 oder 17.00 - 19.15 Uhr	3 - 6 Personen	2 Wochen	€ 498,00*
EXPRESS Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Französisch alle Stufen	12.01., 02.02., 02.03., 06.04., 04.05., 01.06., 06.07., 03.08., 07.09., 05.10., 02.11., 07.12..	täglich 3 Einheiten 09.30 - 11.45 oder 17.00 - 19.15 Uhr	3 - 6 Personen	4 Wochen	€ 945,00*
SPRACHZIRKEL Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Französisch alle Stufen	12.01., 02.02., 02.03., 06.04., 04.05., 01.06., 06.07., 03.08., 07.09., 05.10., 02.11., 07.12..	2 x wöchentlich 3 Einheiten 09.30 - 11.45, 17.00 - 19.15 od. 18.00 - 20.15 Uhr	3 - 6 Personen	10 Wochen	€ 945,00*
SHAPE-UP Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Französisch alle Stufen	alle 4 Wochen	1 x wöchentlich 3 Einheiten 09.30 - 11.45, 17.00 - 19.15 od. 18.30 - 20.45 Uhr	3 - 6 Personen	15 Wochen	€ 698,00*
EINZEL- TRAINING alle Sprachen inkl. Ostsprachen alle Stufen	jederzeit möglich	jederzeit	1 Person	je nach Wunsch und Ziel	€ 52,00* pro Unterrichtseinheit € 50,00* für 20 UE € 48,00* für 60 UE

- * im Kurs inbegriffen: Unterrichts- und Einschreibgebühr, Lehrmaterial, Mult-Media Training, inlingua Club-Card
- * alle Kurse sind MWSt. befreit
- * alle Kurse werden bis zu € 200,00 von WAFF gefördert

Manche Dinge werden
Sie nie ganz verstehen.

Mit der Sprache haben Sie's
bedeutend leichter!

Mit der Sprache haben Sie's bedeutend leichter!

 **inlingua**[®]
www.inlingua.at

Anhang Nr. 12: CD-ROM mit Interviews ([.wma] Format)

Souhlasím s tím, aby moje diplomová práce byla půjčována ke studijním účelům. Žádám, aby citace byly uváděny způsobem užívaným ve vědeckých pracích a aby se vypůjčovatelé řádně zapsali do přiloženého seznamu.

V Praze dne.....

.....

Podpis

Pořadové číslo	Jméno čtenáře	č.ISIC karty	Bydliště	Datum